

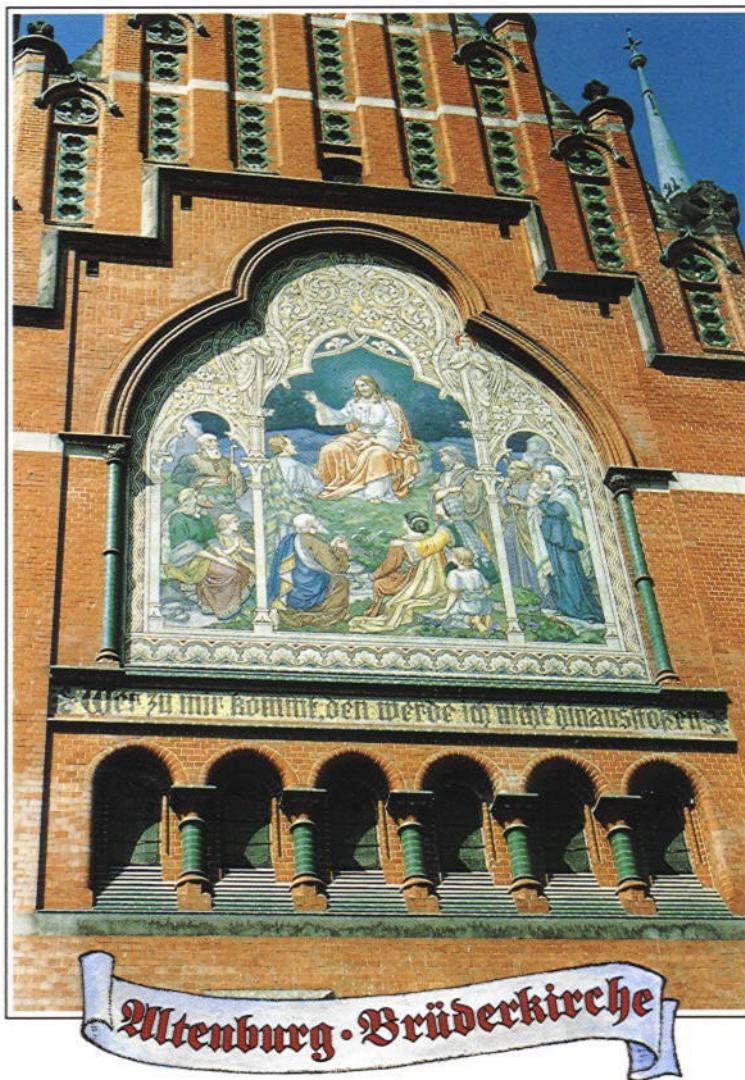
AUF DEM WEG

Predigten von Michael Wohlfarth

Inhalte und Themen	Seite
Gedanken zur Wortverkündigung in einer christlichen Kirche	7
<u>Rede vom Baum</u>	<u>8</u>
Predigtgedanken	9
<u>Verklärung Christi</u>	<u>12</u>
Der Erste Brief des Johannes	15
Gebet eines Hauskreises	20
Silvester	23
Wie wollen wir leben	27
Zum Brief an die Korinther	28
<u>Brief</u>	<u>30</u>
Einführung	33
Ostern	35
Erlebnis eines Predighörers mit seinem Freund	37
Epilog	42
Erlebnis in einem Kinosaal in Leipziger Runden Ecke	45
<u>Neulich...</u>	<u>46</u>
Glaube und Heimat	48
Zur Jahreslosung	49
<u>Nikodemus</u>	<u>50</u>
<u>Predigtforum</u>	<u>54</u>
<u>Judica</u>	<u>57</u>
Anstöße	59
Brot des Lebens	61
Ehre Gottes	65
Ehebrecherin	67
Offenbarung	71
Gedicht	73
Dankbarkeit	74
Kairos	77
Lazarus	81
Salz und Licht	83
<u>Trinitatis</u>	<u>85</u>
Glauben	87
Erinnern	90
Nachfolge	93
Inventur	96
Zusammenfassung	99
Bildnachweise	100

Sponsor 21. Februar
der die „Feld-
predigt“ -
ausstrahlte abends.

Bildersung - Bilder-
Bsp. Pd.
der „Lernen kann.“



Gedanken zur Wortverkündigung in einer christlichen Kirche

Wie soll ich predigen?

Was soll ich predigen?

Das Wie und das Was hängen naturgemäß engstens zusammen.

Ich soll Christus predigen, der der Weg ist und das Leben. Ich muß es so tun, daß der Zuhörer merkt, daß die Geschichte seine Geschichte ist. Das Heil sein Heil, von dem da die Rede ist.

Oder auch sein Unheil, wenn davon nicht die Rede ist.

Heilsgeschichte

Wenn wir eine Predigt gehört haben und sie läßt uns kalt, dann haben wir keine Heilsgeschichte gehört, die auch unsere Heilsgeschichte sein möchte.

Das ist das Angebot.

Wenn nicht Heilsgeschichte erzählt wird in der Katechese, nicht gepredigt wird in der Sonntagsrede des Pastors, nicht gelehrt wird an den Universitäten, muß ich mir es nicht anhören, denn ich suche das Heil. Nur aus diesem Grunde bin ich Hörer. Und kann nur so Täter des Wortes werden.

Der Zuhörer muß den Eindruck gewinnen, daß es seine Geschichte ist. Wenn es Heilsgeschichte ist, die verkündet wird.

Es ist überhaupt nicht seine Geschichte, wenn Christus nicht verkündet wird.

Denn die Geschichte Christi ist die Geschichte des Getauften und des Ungetauften.

Es ist die Heilsgeschichte des Menschengeschlechtes.

Rede vom Baum

Die Bäume werden nicht in den Himmel wachsen, sagen die Leute. Sie haben es auch in Altenburg und in den Amtsstuben und Büros gesagt. Sie haben alle recht.

Aber sie müssen in den Himmel wachsen, die Bäume, sonst sieht er so kahl aus, der Himmel. Wie eine Mondlandschaft, eine utopische Landschaft, eine virtuelle Landschaft, wenn da keine Bäume stehen, die wachsen und wachsen und wachsen. Stellen Sie sich Altenburg vor ohne Bäume, in deren Ästen ja die Vögel nisten.

Jesus kam aus der Wüste, wo es keine Bäume gibt, weil es kein Wasser gibt und kaum Regen. In der Wüste müssen Bäume wachsen. Deshalb gilt im Orient, dort wo ein Dattelbaum für drei Menschen und ein Kamel und eine Ziege wächst, ist schon ein Stück Paradies oder - wie wir es aus unserer jüngsten Geschichte wissen -, ein Stück blühende Landschaft. Das ist also ein Frage der Verhältnismäßigkeit.

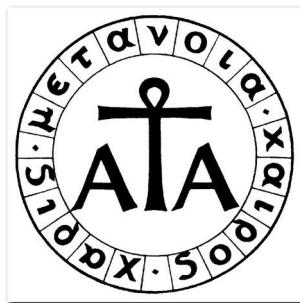
Der Fromme, der den stärksten Mut besitzt, den es gibt - die Demut - , wird in unserem Leitsalm mit einem Baum verglichen, der nicht welkt, weil er am Strom des Lebens nie ohne Wasser sein wird. Daher hat unsere Schule ihren Leitvers, Psalm 1. Vers 3. Jesus vergleicht das Reich der Gerechtigkeit, - er nennt es das Reich Gottes - , mit einem Senfkorn, mit einer Idee, vielleicht geboren in einer ganz alltäglichen Situation und weitergegeben an ein, zwei, drei, vier, fünf Leute, aus dem, aus der ein Baum werden kann.

Zuerst eine kleine Pflanze, die behütet: gegossen, vor zu großer Hitze geschützt werden muß. Dann ein immer größer werdender Baum, der in den Himmel reicht, denn ohne Bäume, kann der Himmel wirken wie das All, das einsam macht, wo es einem schwindlig wird, wenn keine Wolken ziehen und die Vögel nach Nestern suchen und Wohnung. Solch einen Baum nimmt Jesus auf in seine Rede, um zu verdeutlichen, was das Reich Gottes ist: Ein Lebensraum, wo es Schatten gibt, wenn die Wüsten drohen alles zu verheeren und im Fortschritt begriffen sind. Der Baum zwischen Himmel und Erde, der den Himmel zum Himmel und nicht zum Nichts macht und verhindert, daß die Erde wüst und leer wird wie vor der Schöpfung.

Das Reich Gottes ist unser Glaube. Wir benötigen solche Bilder der Liebe und der Hoffnung in unseren Überzeugungen, damit sie uns tragen können, auch im Schulalltag einer christlichen Schule, deren Lehrer und Lerner viele kleine Schritte gehen müssen, bis ihre Schule eine Geschichte hat, auf die man zurückblicken kann, die sich sehen lassen kann, die Erfolg hat, auf die jeder stolz sein kann, der darin arbeitet.

Aber wir sind schon jetzt dankbar, das wir dieses Bild, diese Vision kannten, die uns getragen hat die letzten drei Jahre, - die eins, zwei, drei, vier, fünf Leute, aus denen dann so viele wurden, die Mut hatten, für eine Schule zu arbeiten und zu beten

Ein Baum mit seinen Wurzeln und Ästen, seinem Blattwerk, seinen Menschen und Tieren vor dem Hintergrund Gottes des Himmels und der Erde ist ein sinnstiftendes Bild für uns geworden, so wie für viele Menschen vor uns und auch nach uns, die ihre Träume von Gerechtigkeit und Glück nicht aufgeben, sondern sich bemühen. Ihnen allen fühlen wir uns verbunden und sind deshalb aufgehoben in der Geschichte dieses Jesus von Nazareth, in der Geschichte Gottes mit der Welt. Und wir wissen uns stark in der Verbundenheit des Glaubens unserer Mütter und Väter und unserer Kinder. Mit allen, die etwas wissen von dem Lebensbaum des Bekennens und Glaubens, oder ihn suchen, weil er Schatten spendet in der Hitze des Tages.



Predigtgedanken zur Apostelgeschichte 6, 1-7

Ein wichtiger Moment in der Kirchengeschichte

Jeder von uns freut sich, wenn wir eine Gemeinde gefunden haben, die wächst und dabei nicht „unpersönlich“ wird. Die ersten Christen hatten Jesus gefunden als ihren Herrn und sind mit ihm gegangen bis zuletzt und bis zuerst und haben auf den Geist gewartet, den er ihnen versprochen hat: den Geist des Mutes, des Aufbruchs und des aufrichtigen Ganges. Sie haben nicht umsonst gewartet. Die Geschichte ging und geht weiter. Das Wunderbare bleibt, Kreuz und Auferstehung. Der Geist Gottes, des Heilandes, stärkt sie, ob sie frei sind oder in Gefangenschaft. Eigentlich sind sie immer frei. Das merkt ihre Umwelt. Und daß der Geist Gottes, den sie bezeugen, der Geist der Liebe sein muß. Und das Gebot nach dem sie leben? Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und mit deinem ganzen Verstand, den du hast – und deinen Nächsten wie dich selber! Deshalb wird die Gemeinde Jesu immer größer und es kommen Menschen hinzu, von denen es niemand gedacht hätte: Alte und Junge, Fischer und Handwerker... Es ist eine bunte Gruppe, eine Großstadtgemeinde quer Beet. Aber vor allen Dingen Arm und Reich: gut, daß Jesus selber die Apostel eingesetzt hat, - es hätte leicht der Überblick verloren gehen können. Trotzdem - es kommt zu Unmutsäußerungen: „Die Hebräer übersehen unsere Witwen bei der Versorgung!“ beschweren sich die griechisch sprechenden Juden. Handlungsbedarf! Die mit dem HERRN unterwegs sind kommen zu einem Entschluß. Er wird bekannt gegeben und gut aufgenommen: Wir suchen Leute mit einem guten Ruf „voll Weisheit und voll heiligen Geistes“, die den „Sozialdienst“ übernehmen, damit die Mission Gottes unbeschadet bleibt. Erfahrene Leute bitte! Sie werden gewählt! Es gibt die Ordination: Wortverkündigung und Diakonie, die sich einander bedingen. Aus der Pfingstkirche mit den feurigen Predigten wird eine Struktur. Immer wenn es Erweckung gibt, sind innerweltliche Fragen zu klären. Gottes Geist hilft, Strukturen zu finden, die helfen und nicht hindern beim Aufbau der Gemeinde. Gott hilft unserer Klugheit auf, nicht alles alleine machen zu wollen, sondern Trennschärfen zu erkennen für die Klarheit und Wahrheit im Umgang miteinander. Dazu muß und kann eine kluge Organisation helfen. Seitdem die Apostel sich ganz dem Wort Gottes widmen können, weil die 7 Diakone sich ganz dem Liebesdienst in der Gemeinde widmen können, findet ein quantitativer und qualitativer Sprung in der Gemeinde statt.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

M.W.





Verklärung Christi

Meine letzte Dienstkirche in Thüringen ist von einem Berliner Architekten erbaut worden in derselben Zeit, als hier durch Kaiserin Auguste Viktoria, genannt Kirchenguste, die sogenannten Straßenkirchen entstanden. Ein Berliner Freund aus Altenburger Zeiten erzählte mir, daß die vielen Arbeiter in den Arbeiterbezirken am Sonntag in gar keine Kirchen gehen konnten, weil es zu wenige gab. Die Kneipen waren eine schöner Ersatz. An jeder Ecke eine. Ist ja auch schön. Wenn es so ist .Sie sind m.E. nicht das Problem. Sie können es höchstens werden.

Die Pfarrer, alle verheiratet mit Familie, haben nur vormittags gepredigt. Da gab es zu wenig Sitzplätze. Also tat Guste, was zu tun war. Sie wurde die Kirchenguste und die vielen Backsteinkirchen in den Berliner Straßenzügen schlossen aus dem Boden.

In unserer Thüringer roten Backsteinkirche am oberen Marktende der Mittelstadt Altenburg ist auf jedem großen Fenster ein Bild aus der Heilsgeschichte Christi zu sehen. Es sind 6 Fenster, geschützt durch Gitter, damit niemand Steine hindurch werfen kann. Das war schon immer ein Thema. Als Pfarrerskind wußte und weiß ich das.

Heute ist gewissermaßen das Zeitfenster der Verklärung Christi dran: Liturgiefarbe weiß. Das heißt, ein Fest ist dieser Sonntag im alten kirchlichen Kalender. Mindestens ebenso festlich wie Maria Lichtmeß, was wir vorigen Sonntag gefeiert haben mit solch einem schweren Lutherlied. Sie erinnern sich. Martin Luther mochte Maria. Aber mehr noch - wie wir alle -, das Licht, das von ihr ausging durch ihren Sohn Jesus Christus.

JUS ist ein ganz wichtiges Wort in Schweden, auf deutsch LICHT. Am Nordpol weiß man, was es bedeutet, wenn das Licht erscheint, naturgewaltig und einmalig. Wer schon einmal dabei war, wenn in der Adventszeit auf schwedisch solch ein Lichterfest gefeiert wird, kann das sicher ein wenig nachvollziehen.

Am heutigen letzten Sonntag in der Erscheinungszeit Christi (seiner Epiphanie) ist es das Licht der Verklärung. Auf dem Verklärungsbild in der Kirche, von der ich Ihnen erzählt habe, ist Christus in der Mitte und seine Jünger um ihn herum zu Boden geworfen von der Macht des Lichtes. Wie von einer zu großen und gewaltigen Sonne.....Daß Jesus sie berühren muß nach der Vision Christi im Gespräch mit Moses und Elia, die ihnen zuteil wurde. Sie fühlten sich so sicher und im Frieden nach diesem religiösen Erlebnis, daß sie sagen: Laß uns hier bleiben. Hier ist es schön...

Wie Kinder, die endlich ein Haus des Lebens für sich gefunden haben, auch Erwachsene. Die in Kirchen bleiben wollen. Die gar nicht nach Hause gehen wollen, als ob sie hier zu Hause wären. Ich habe das schon erlebt. Vielleicht Sie auch. – Weil sie so schön sind, unsere Gotteshäuser und niemand gespart hat. –

Ihre Kirche hat es doch auch in sich. Daß man bleiben möchte.....

Ich - wir haben unsere Jugendstilkirche in der Mittelstadt mit der biblia pauperum deshalb geöffnet jeden Tag viele Stunden in Zusammenarbeit erst mit der Opposititon, dann mit dem Arbeitsamt, seit dem Sommer 1988 – bis heute. Und die Leute haben sich in ihr ausgeruht von ihren Sünden, von ihrer Arbeit, in ihrem Urlaub, haben geweint in ihrer Arbeitslosigkeit, Sinnlosigkeit und Einsamkeit. In der Vergebung Gottes, im Gebet. Viele haben die intimsten Gebete aufgeschrieben und an ein Kreuz geheftet - und tun es heute noch. -

Berg der Verklärung - jede christliche Kirche. Mag sie noch so groß oder so klein sein.
Ein Gesundbrunnen in unserer hektischen Welt.

Und was sagt Petrus dazu- nach seinem Erweckungserlebnis auf dem Berg der Verklärung?
Der große Kirchenmann, wenn nicht der größte, immerhin der erste Papst, verkehrt herum
gekreuzigt für seinen Herrn: "Petrus, Petrus hör mir zu, du Felsen, der einmal ein Verleugner war.
Hast Du vergessen die Stimme auf dem Berg: Dies ist mein lieber Sohn meines Wohlgefällens.
Kehre um, QUO VADIS." Gottes Stimme unterwegs auf der Flucht. Der Mann des kirchlichen
Establishments hat noch gehört: „Läßt du meine Gemeinde im Stich?“ Und er kehrte um. Nach
Rom in die Weltstadt, wo es anders zuging als auf dem Berg, wo man Gedenkhütten errichten
wollte und als Mönch oder Nonne sein Leben lang Gott dienen. Und er erinnerte sich weiter, nach
der Verklärung, wie der Hahn krähte und besonders an die Stimme vom Himmel.... der Fischer,
der zum Menschenfischer geworden war, Petrus, der Felsen, der Kirchenmann. Der Vater der
Gläubigen, Papa, wie sie ihn nannten.

Er sagt es den Gläubigen seines Volkes. Immer wieder in Briefen, in Predigten. Damals, jetzt.
„Wir haben deshalb das prophetische Wort und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als
auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern
aufgehe in euren Herzen“ (leicht übertragen).

Wir haben die Autorität und die Legitimation und auch - jawohl - die Rechtfertigung durch IHN.

Es ist die Wolke der Zeugen, derer, die Gott bezeugt haben und bezeugen. Es ist der Zug durch
Zeit und Ewigkeit.

Alle großen Figuren der Kirchengeschichte haben solch ein Erlebnis, ob Pascal, Augustinus, der
Kämmerer aus dem Mohrenland, Luther : Licht, Vergebung, Erweckung. Es geht ihnen etwas auf.
Ein Licht. Und sie hatten keine Angst, z.B. auch Nelson Mandela nicht, dem das bezeugt worden
ist: "... in dieses Licht herauszutreten.“ Christen haben oft Angst davor.

Die Jünger Jesu - sind wir das auch?- wurden gestärkt durch die Verklärung ihres HERRN
und sie haben es weitergegeben bis auf den heutigen Tag. Fest der Verklärung. Ihr habt das
prophetische Wort. Das Wort, das zukunftstauglich ist und trächtig. Fähig. Ihr habt Zukunft.
Die Zukunft des Herrn.

Wir haben eine Zukunft. Kirchlich, gemeindlich, privat – und damit haben wir auch Hoffnung für
unser Land, für unsere Stadt, für uns alle, in der größten Dunkelheit, im gleißenden Licht, welches
uns zu blenden vermag, in der Reklame, in Werbung und Schmutz, in Verkommenheit und
Wohlstand. Weil Er unser Licht ist und wir nichts schön reden müssen, werden wir Illusionen nicht
mit der Wahrheit verwechseln, die wir zum Leben benötigen wie sauberes Wasser zum Trinken...

AMEN.



Der Erste Brief des Johannes

Predigt über 1. Johannes 4, 7-12

Vorbereitet im Gespräch

mit Predigtsaftrak (safrak ist russisch und heißt übersetzt Frühstück)

Trägerkreis Mittagsgebet

Arbeitsgemeinschaft Offene Kirche

Mentorat

Vorbemerkungen - homiletisch, ekklesiologisch, exegetisch

Den Text habe ich mir sofort angeschaut, als ich den Textvorschlag bekam und habe mich darüber gefreut. Ich gehe seit einige Zeit schwanger damit.

In meiner Lutherbibel ist Kapitel 4, 7-16 überschrieben mit: Die Liebe als Frucht des Glaubens. Man könnte auch sagen, alle Liebeswerke der Evangelischen Kirche sind Frucht. Zum Beispiel das älteste Liebeswerk der Evangelischen Kirche : das Gustav-Adolf-Werk . Aber auch die Diakonie in ihrer Gesamtheit und vor allen Dingen von ihrem Ursprung her. Natürlich fällt mir auch die Stelle im paulinischen Schriftgut des Neuen Testamente ein: "Die Früchte aber des Geistes sind Liebe, Sanftmut, Keuschheit..." Oder auch die „Werke des Lichtes“ (Epheser) in der Nähe des Wochenspruches für diese Woche, in der ich versuche, diese Predigt vorzubereiten und zu schreiben für diesen Gesprächskreis.

Und überhaupt könnte ein Loblied auf die guten Werke weitergesungen werden, aber - bitte schön - erst, wenn von der Frucht die Rede war, die etwas sehr Persönliches ist und die gewachsen sein muß. Die natürlich ist und nicht künstlich. Die schmeckt, wenn es eine gute Frucht ist. Die süß ist oder sehr herhaft. Die Hostie ist und Wein des Heiligen Mahles.

Die ein Geschenk ist. Wie ein kleines Kind, daß erwartet wird...

Die Frucht, die ein Wunder ist, wie der Glaube selber. Eine Gabe.

Ich möchte jetzt nicht unbedingt die Trennung einhalten zwischen Paulus und Johannes. Und keine Rücksicht auf Echtheitsdiskussionen nehmen oder auf politische Hintergründe der Johannesgemeinde. Um der Authentizität der Predigt willen. Schon das Evangelium vom Barmherzigen Samariter (Luk.10) macht das deutlich, daß es bei unseren scharfen Trennungen um Methodisches geht, um ein Ziel in der Forschung zu erreichen. Hier ist ein anderes Ziel. Und doch! Alles, was ich finde in dem uns vorliegenden johanneischen SCHRIFTGUT, scheint mir eine Antwort zu sein auf die (nie zu stillende?) Sehnsucht nach GELIEBT- WERDEN- WOLLEN. Gerade deswegen spielt ja das ICH eine so große Rolle und deswegen dann auch die TRINITÄT mit dem DU und dem WIR.



Gottesdienst
Vor der Tür

Spo
der
Predigt -
anstrengte aber nicht.

Bildung-Bilder-
Bsp.
der „Lern Losen!“

Lieder

Wochenlied im Bayerisch-Thüringisches EG 343, ein Gebet, das, - wie sollte es anders sein -, mit der 1. Person in der Einzahl beginnt. S. a. Sinnspruch.
Weiteres Lied als Vorschlag: EG (s.o) 401 und dazu Wilhelm Willms.

Die Predigt wurde inhaltlich auch als Traupredigt in diesem Sommer gehalten, weil sich die schwäbische Braut eines thüringischen Bräutigams Vers 16 b als Trauspruch gewünscht hat.

Predigt

Liebe Gemeinde! Liebe Brüder und Schwestern!

Laßt uns untereinander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

Wer nicht lieb hat, der kennt Gott nicht, denn Gott ist Liebe.

Erschienen ist die Liebe Gottes für uns, weil Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.

Darin besteht die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

Niemand hat Gott jemals gesehen. Wie wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe ist völlig in uns.

Ihr Lieben, lasst uns untereinander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

Das versteht doch jeder. Daß nicht etwa nur die Musik eine Himmelsgabe ist, sondern umgekehrt, daß es die Liebe ist und daraus erst die Musik kommt. Natürlich hängt der Himmel voller Geigen, wenn ein junger Mann und eine junge Frau sich lieben. Natürlich kann ich das alte Sprichwort zumindest als Wunsch gut verstehen, daß Ehen im Himmel geschlossen werden. Das Hohe Lied der Liebe im Neuen Testament etwa wird nicht ohne Grund immer wieder gewünscht, daß es gelesen werden von Freunden zur Trauung in der Kirche. Wenn die Liebe Gottes (AGAPE), die die Welt erhält, die Zärtlichkeit (EROS) und die geschlechtliche Liebe (SEXOS) zueinander gehören, dann muß in jeder Hinsicht von der Liebe, zu der Menschen durch den Schöpfer fähig gemacht worden sind, die Rede sein. Denn durch die Liebe sind wir Gott am nächsten, in jeder Beziehung. Körperlich, geistig, seelisch. Ja, dann merken wir, daß wir göttlichen Ursprungs sind: AUS GOTT GEBOREN, wie JESUS.

Warum können wir zu Gott DU sagen? Uns ihm nahen im Gebet, wenn wir in Not sind, in der Freude, im Alltag, in der Familie, im Beruf? Weil Jesus der war, der zu Gott DU gesagt hat. Er kannte Gott. Er hat alle diese göttlichen Eigenschaften, die auch menschliche Eigenschaften sein sollen. Weil er aus Gott geboren ist, wie wir es zu Weihnachten singen. Er war der Mensch, der verwandt war mit IHM. Ja mit ihm eins ist, weil er sein Kind ist, sein Sohn.

Und warum ist Gott die Liebe? Weil er seinen Sohn, Jesus, zu uns schickt, damit wir hören wie er mit Gott redet, wie ein Kind mit dem Vater, der sein Kind liebt. Wie ein Kind mit der Mutter, die ihr Kind über alles in der Welt liebt. Denn das erst heißt Leben: Sich an den Ursprung aller Dinge erinnern. Nicht Ursache und Wirkung verwechseln. Eben lieben.

Ich persönlich glaube, daß viele Neurosen darin ihren Ursprung haben, weil der Ursprung der Liebesfähigkeit verspielt wird, indem der Weg und die Wahrheit, Philosophie, Religion und Psychologie nicht mehr in ein gesundes Verhältnis zueinander gesetzt sind, sondern durch künstliche oder methodische Trennungen zur falschen Zeit und am falschen Ort der Weg zum Ursprung zugeschüttet wird ohne die Möglichkeit eines ZURÜCKS – anders als beim Gleichnis vom verlorenen Sohn! - Und es ist zu beklagen, daß Schönheit und Wahrheit nicht mehr eins sind, sondern Schönheit und Lüge. Die Kunst muß die Lüge des Lebens darstellen, wie der große Maler Paul Klee es sagt.

Zur Liebe Gottes gehört die Vernunft. Aber auch das Leid. Jeder, der ein halbwegs vernünftiger Mann, jede, die eine halbwegs vernünftige Frau und nicht lebensfremd ist, weiß, daß zur menschlichen Liebe Leidenschaft gehört und auch die Bereitschaft zum Leiden. Um wie viel mehr zur Liebe Gottes, die ja das Urbild aller menschlichen Liebe ist und wir deshalb auch das Ebenbild Gottes genannt werden.

Da müssen wir nur immer wieder auf Jesus schauen, um das nicht zu vergessen und um das glauben zu können. Auf Jesus, der für uns gestorben ist. Für unsere Sünden. Am Kreuz. Deshalb ist ja das Zeichen des Christentums das Kreuz, ob uns das nun gefällt oder nicht. Es geht um nichts weniger, als um Versöhnung. Um Sühne, alttestamentlich geredet.

Was ist schön im Leben? Wenn sich Menschen versöhnen! - Sie könnten sich ja auch trennen. Ein Ehepaar lässt sich scheiden.

Die für mich eindrücklichsten Briefe eines Mannes an seine Frau hat u.a. Bismarck geschrieben. Er schreibt an seine Frau, daß die Ehe für ihn so etwas ist wie ein herrlicher klarer märkischer See. Und gerade deshalb: weil man bis auf den Grund schauen kann, erkennt man tief unten das Kreuz. Das könnte auch in einem schwäbischen Ehebüchlein stehen.

Nicht nur für die Beziehungen zwischen Mann und Frau, für alle ernstgemeinten Beziehungen zwischenmenschlicher Art, ob nun Freundschaften oder und gerade der Zusammenhalt einer Gemeinde, die Adresse aller christlichen Predigten von Anfang an, gilt: ohne die Leidenschaft, die Geduld, das Aushalten von Spannungen, ohne Opfer geht alles nicht.

Das gilt nach meiner festen Überzeugung auch und gerade beispielhaft für ein gesundes Gemeinwesen. Das gilt auch und gerade für Demokratie. Das meint man mit dem aus dem Französischen kommenden Wort ENGAGEMENT. Jesus macht uns das vor. Wir sind aufgerufen in seiner Nachfolge, es zumindest auch zu versuchen, ehe wir alles hinwerfen und weggehen. Gott verdrängen heißt die Liebe für tot erklären, sie töten. Heißt unsere Geschichte zu verdrängen, unsere ganz persönliche, unsere gesellschaftliche. HEISST: OHNE LIEBE LEBEN. HEISST: KÄLTE. SOZIALE KÄLTE.

Gott nicht kennen. Gott vergessen kann dazu führen. Wie bei uns: vier - fünf Generationen lang. HEISST: NICHT EINMAL MEHR GEGEN IHN SEIN !

HEISST: GLEICHGÜLTIGKEIT.

Heißt: Ihn nicht einmal mehr verleugnen. Verspotten.

HEISST: NICHTS!

Heißt: Depression. Das Modewort Frust ist nicht ausreichend. Heißt Vergangenheit verdrängen. DAS OPFER JESU NICHT ANNEHMEN.

GOTT-LOS-SEIN.

Im Leid, in der Liebe, in der Leidenschaft, im Scheitern das Kreuz Jesu aufleuchten sehen und mit ihm auferstehen zu einem Neu-Anfang, zu neuem Leben im Zeichen der Taufe und des Heiligen Mahles - im Himmel und auf Erden. Nächster sein von Gott, wie Jesus ihm nah gewesen ist im Gebet. Diese Orientierung dürfen wir niemandem vorenthalten.

Die Liebe Gottes annehmen! -Ja, der Glaube an den Dreieinigen Gott, an Gott den Vater, Jesus Christus, den Erlöser und den Heiligen Geist, der uns erneuert in unserem Glauben, bringt diese Frucht des Glaubens hervor: die Liebe, die alles möglich macht, was wir benötigen zum Leben: Geduld, Freundlichkeit, Achtung zwischen den Geschlechtern, zwischen Alten und Jungen, Reicher und Ärmern. Und die eins möglich werden lässt. Erstaunlicherweise immer wieder neu - Gemeinde Jesu! Das Haus des Glaubens. Als Übungsfeld für all diese Tugenden, die nicht nur wichtig sind im persönlichen Bereich, sondern ebenso für das soziale Zusammenleben in Deutschland, in Europa und überall auf der Welt.

Ich möchte schließen mit der Bitte, daß Gott in uns bleibe, damit die Fähigkeit der Liebe zwischen uns nicht erlösche und wir den Geist des Lebens nicht betrüben. AMEN.

Literatur

Tolstoi-“Auferstehung“,
 Dostojewski,
 J.R. Becher – „Ahrenshooper Gedichte“,
 „Exerzitien für Papst Johannes-Paul“ zum Thema Hoffnung von einem VIETNAMEISCHEN Erzbischof aus Saigon, der 12 Jahre z.T. in Einzelhaft gesessen hat nach dem Sieg der VIETKONG (Van Thuan)

Manfred Josuttis - Zum Heiligen, Gemeinschaft der Heiligen und Volkskirche, die bei uns mehr einer Erinnerung gleichkommt (s. Bischöfe Kähler und Noack),

Zitate zum Hohen Lied der Liebe (AT) von den Blutzeugen Bonhoeffer und Kolbe,

„Von Gott reden ist gefährlich “- Tatjana Goritschewa .
 Eugen Drewermann
 Klaus Berger - „Im Anfang war Johannes“.
 „Briefe Bismarcks an seine Frau“.
 Richard Rohr- „Der nackte Gott“

Schlussbemerkung: Es könnten die einzelnen Passagen- z.B. das Hervorgehobene- gut in verteilten Rollen vielleicht sogar mit einem Sprechchor und Sprechern vorgetragen werden.

Gebet eines Hauskreises zu einem Bibelsonntag

Wir haben uns heute versammelt in Verbindung mit allen, die im Glauben an den Dreieinigen Gott, der Liebe und der Hoffnung unterwegs sind in dieser Welt, um Zeugnis zu geben von Seinem lebendig machenden Wort.

HIMMLISCHER VATER

wir danken Dir, daß wir uns in Deinem Namen versammeln dürfen in Bitte, Gebet und Fürbitte und daß Dein Wort immer wieder die Gemeinschaft, die wir benötigen, neu stiftet – in guten wie in schlechten Zeiten. Gib, daß von dieser Gemeinschaft immer wieder Frieden ausgeht in unser Land, in unsere Welt.

KYRIE ELEISON...

HERR JESUS CHRISTUS

Schenke uns doch die Verantwortung aus dem Hören auf Dein Wort, dem Gespräch mit Dir und unseren Nächsten, die lebensnotwendig für uns alle ist, damit Freundschaften und Beziehungen nicht zerbrechen. Und erhalte uns die Freude an Deiner Gemeinde.

KYRIE ELEISON...

HERR

Wir danken Dir für unsere Familien.

Wir machen uns Sorgen um unsere Angehörigen und Freunde, die als Soldaten in unserer deutschen Berufsarmee in den Krisengebieten unserer Erde Dienst tun. Schenke doch den Regierenden die Phantasie und den Mut alles Mögliche zu tun, ohne Waffen Frieden zu schaffen. Besiege Du selber den Haß auf der Welt und schenke uns die Kraft, Dir nachzufolgen.

KYRIE ELEIS

O HERR

Danke für alle Lehr - und Lerngemeinschaften im Großen und Ganzen und im Alltag, wo Dein Geist lebendig werden kann, damit er uns zur Weisheit führt und nicht zu Habgier.

Schenke den Lehrenden die Gabe des Leitens, damit die Jugend gedeihen kann und lernen.

KYRIE ELEISON

HERR

Wir danken Dir für alle freie Meinungsäußerung im Osten und Westen unseres Vaterlandes.

Gib, daß wir es unseren Kindern und Kindeskindern vermitteln können, was es bedeutet, zum Wohle aller zu gestalten.

Wir bitten Dich: Wehre dem Mißbrauch der Freiheit.

KYRIE ELEISON

HERR

Wir danken Dir für unsere Gemeinden, wo wir zu Hause sind.

Wir bitten Dich für unsere Kirche und ihre Leitung.

Gib, daß sie mutig ausspricht, was gesagt werden muß und nicht schweigt, wo das Bekenntnis zum Leben, wie Du es meinst, in Gefahr gerät.

Wir bekennen als Kirche unsere Schuld, nicht mutiger geglaubt zu haben und gedenken der Märtyrer Deiner Kirche aus Anlaß des 69. Erinnerungstages der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee.

KYRIE ELEISON

Schenke uns doch Deinen heiligen Geist !

Gib, daß wir den richtigen Zeitpunkt für unser Tun nicht verpassen, weil wir zu schlaftrig sind, weil wir zu leichtsinnig sind, die Möglichkeit zur Umkehr versäumen, weil wir zu traurig sind, das Angebot zu Freude in unserem Glauben übersehen .

Wir rufen zu dir mit Christus unserem Herrn



Vater unser im Himmel. Geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. AMEN.

Silvesterpredigt

Liebe Gemeinde,

wie wir alle wissen, kann mit der Freiheit Schindluder getrieben werden.
 Sätze, die stimmen - „Arbeit macht frei!“ z.B. - zynisch angewendet, verwandelt den freien Mann in den Häftling eines Konzentrationslagers.

Dabei stimmt der Satz. Jeder weiß wie sinnvolle Arbeit nicht nur frei macht sondern auch gesund, bzw. krank, wenn es keine gibt.
 Aber er kann eben auch als Überschrift verwendet werden, um Verbrechen zu kaschieren.

In der friedlichen Revolution war es etwas subtiler. Wir haben vor allen Dingen von Frieden geredet, von Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung. Aber im Grunde unseres Herzens haben wir Freiheit gemeint. So jedenfalls habe ich das in Thüringen und Leipzig am 9. Oktober 1989 erlebt mit vielen anderen. Und als dann die Freiheit da war, haben wir erst gemerkt, wie schwer sie ist, daß sie gestaltet werden muß: persönlich, politisch, kirchlich.

Damit nicht die Lebenslügen überhand nehmen.

Auf einmal wurde uns klar, daß es Grenzen gibt, auch wenn die Mauer gefallen ist.
 Die Grenze sind wir selber. Die Wand. Die Mauer. Der Stacheldraht.

Grenzerfahrung ist Gotteserfahrung.

Diese Erfahrung konnten wir so in der DDR nicht so gut machen. Da war schon immer eine Grenze, bevor wir an unsrer eigenen Grenzen gestoßen sind.

Zur Gestaltung eines Lebens in Würde - wie es unser Grundgesetz meint, gehören Voraussetzungen geistiger und materieller Art.

Eine Voraussetzung geistiger Art für die Würde des Menschen ist m.E. die innere Freiheit.
 Von dieser Freiheit handelt unser Text, als Maßstab zur Rückschau und Voraussicht zwischen den Jahren 2012 und 2013.

Ich möchte ihn lesen:

Die Wahrheit macht frei

Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr b l e i b e n werdet in meiner Predigt, so seid ihr in Wahrheit meine J ü n g e r.

Und werdet (selber) die Wahrheit e r k e n n e n
 (...das ist ein Prozeßgedanke) **und diese Wahrheit wird euch frei machen.**

Da antworteten sie ihm: Wir sind ABRAHAMS Kinder und sind niemals jemandes Knechte gewesen. Wie sprichst du denn: Ihr sollt frei werden.

Achtung die ganze abrahamitische Tradition!

Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. (Charakter der Sünde, sie macht zu Sklaven, wer Freiheit übermäßig praktiziert auf Kosten anderer...)

Sachlich weiter. In einem Bild des Rechts.

Der **Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hause** (er wird unter Umständen z.B. entlassen); **der Sohn bleibt ewiglich.**

Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. (Bild und Wirklichkeit fallen zusammen - symballein)

Aufgeschrieben bei Johannes im 8. Kapitel in den Versen 31 bis 36.

Mir ist aufgefallen als Prediger und Zuhörer, daß in dieser Weihnachtszeit die Predigttexte im Johannesevangelium dicht zu finden sind. Das ist gut, weil Johannes uns helfen kann ein christliches Bewußtsein zu entwickeln, ja eine Weltanschauung, die den Glauben an JESUS voraussetzt.

“Da sprach nun Jesus zu den J u d e n, die an ihn glaubten...“

Sie halten ihm ihre abrahamitische Tradition vor Augen: **Wir waren nie Knechte.** Immer frei.

„Aber Ihr seid auch Menschen und die Sünde lauert vor der Tür. Sie ist eine Macht, die uns trennt von Gott unserem Vater. Sie macht uns zu Knechten und Mägden und nicht zu noch Freieren, wie sie uns vielleicht verspricht.“ Hat er vielleicht noch dazu gesprochen.

Wir haben die Freiheit nicht gepachtet, auch nicht die christliche Freiheit, sondern wir müssen sie jeden Tag neu in der Nähe Jesu neu etablieren und buchstabieren. Die Freiheit hat einen Namen: SEINEN NAMEN. Jesus Christus, Sohn Gottes, Heiland, Erretter, wie wir es zu Weihnachten singen. Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.

Unsere christliche Freiheit ist gebunden an diesen Namen. Sie ist kein Rauschmittel, sondern sie hat etwas mit Verantwortung zu tun, mit persönlicher Haftung.

“Persönlich geführt“ - wird dieser Betrieb “mit persönlicher Haftung“. Ohne Ausrede und Auflösung von Verantwortung in einem Team oder Kollektiv oder Abschiebung von Schuld immer auf den, der gerade nicht da ist.

Diese Freiheit hat Bestand und nichts mit so genannten Sonntagsreden zu tun, sondern mit der Freiheit wozu und wohin. „Ich glaube an den Herrn Jesus Christus...“ Diese Freiheit weiß um die Anfälligkeit der menschlichen Person, die Hinfälligkeit jeder noch so gut gemeinten menschlichen Existenz hin zur Sünde, wie die Bibel es nennt, zur Knechtschaft, zum Sklavenhaus, das als Tollhaus verkauft wird. Gerade in der abrahamitischen Tradition ist die Geschichte vom Auszug der Kinder Israel immer gegenwärtig in Liturgie und Gemeinde.

„Zurück ins Sklavenhaus, da haben wir keine Verantwortung, da war keine Wüste, da war alles gut. Zurück. Zurück!“ - Damit hatte Mose zu tun.

Jesus steht sehr deutlich auch in dieser Tradition. Er löst sie nicht auf. Aber er macht bei aller Kollektivität auf den Einzelnen aufmerksam. Auf sein Glück. Auf sein Jahr, das kommt, das gewesen ist. Er möchte, daß wir frei sind im Gestalten unserer Zukunft aus Glauben. Im Großen und im Ganzen, im Alltäglichen. Er möchte, daß die Ewigkeit den Grundton unseres Lebens bestimmt. Und uns gelassener werden läßt. Die Sohnschaft, die Kindschaft, die Geburt Christi in unseren Herzen wie Angelus Silesius es uns dichtet zum Weihnachtsfest, soll die Herrschaft heißen – und uns frei machen persönlich, in der Gemeinde und in der Gesellschaft. AMEN



Gebet für Schüler und Schülerinnen

Himmlischer Vater, Dreieiniger Gott

wir danken Dir für jeden einzelnen Menschen, den du führst und leitest in deine Wahrheit, besonders aber heute für die Schülerinnen und Schüler, die mit Freude vor acht Jahren diese Schule mit begründet haben und ihr Reifezeugnis heute in Empfang nehmen und in Beruf und Studium sich einbringen werden als Menschen, die sich dem Evangelium verpflichtet wissen.

Wir bitten dich für alle Kinder und Jugendliche, die auf dem Weg sind und lernen im Gespräch mit ihren Eltern, Großeltern, Lehrern und allen, die ihnen eine Vorbild sein sollen. Bei Enttäuschungen stehe Du ihnen selber bei.

Darum rufen wir zu Dir.



Verheiratet oder nicht verheiratet.

Wie wollen wir leben.

Lebensstil.

Zelt.

Nicht Palast.

Rolling Stones.

Unterwegs sein.

Predigt

zum Korintherbrief

Liebe Schwestern und Brüder,

heute haben wir es mit einer Kernaussage paulinischer Theologie zu tun:

Haben als hätte man nicht.

Es kommt die Zeit.

Das erinnert an Aussagen Jesu in der sogenannten Kleinen Apokalypse:

„Wenn es so weit ist, sehet zu, daß.....“

Es ist der Prophet Jesus, der von Verfolgung weiß, weil er selber verfolgt wird.

Der sagt, richtet euch nicht zu sehr hier ein, Ihr werdet auf der Flucht sein. Die Frauen werden keine Zeit haben, vom Acker zu kommen, wenn es hereinbricht.

Die Leute, die auf der Flucht gewesen sind, erinnern sich. Die den Krieg erlebt haben.

Die Feuerwalzen nach den Bomben.

In Berlin.

Wir, die wir morgens die Lösungen gelesen haben der Herrenhuter Brüdergemeinde und nachmittags auf den Leipziger Ring im Herbst 1989 gefahren sind, erinnern uns, wie wir jedes Wort anders gelesen haben, als sonst, weil es um geistigen Tod und geistliches Leben, um Freiheit oder Zwang ging unserer Kinder, die schon dort waren. Und wie wir es dann zu verantworten hatten zum nächsten Feierabend in der eignen Heimatstadt, wenn die Demonstrationszüge sich ergossen haben aus den Kirchen auf die Märkte und Gassen.

Es kommt die Zeit

Es geht um die Wiederkunft Christi.

Es geht um Geschichte.

Um das Ziele aller Geschichte.

Um das Ende.

Alles, was einen Anfang hat, wird eine Ende haben. ...

Und es muß neu beginnen.

Es geht um Umbrüche, wie wir sie erleben, wenn wir nicht ganz blind sind.

In sofern ist dieser Text, sind alle apokalyptischen Texte, alle prophetischen Texte LEBENSHILFE.

Machen uns frei, anderen zu helfen.

Lebenshilfe?

Uns?

Wo kriselt es denn bei uns.

Wo müssen uns Ermahnungen geschrieben werden.

Episteln gelesen?

Zigarren angebrannt?

Paulus schreibt in eine Stadt, die quirlig ist, eine Hafenstadt.

Er sagt den Leuten, tut so, als ob ihr nichts habt, damit eure eigene Schwerkraft Euch nicht zu Boden zwingt. Bleibt beweglich.HABEN ALS HÄTTE MAN NICHT.

Ein Leben in der Schweben.Wie der Wind, wo du nicht weißt, wo er herkommt.

Gelassenheit haben die alten Griechen das genannt.Eine christliche Tugend, Dietrich Bonhoeffer.

Die unendliche Leichtigkeit des Seins, die Werbeindustrie, die sofort aufnimmt, was ihr in den Kram paßt, ohne die Konsequenzen und vor allen dingen die Voraussetzungen dazu zu kennen.

Daß das Kreuz- wer es auf sich nimmt - den linken und den rechten Flügel darstellt, wissen nur die Heiligen, die es ernst gemeint haben in der Nachfolge Christi. Gehören wir zu diesen Heiligen, die Gott beruft in jeder Zeit. Gehören wir zu der Gemeinschaft der Heiligen, zu der wir uns in jedem Gottesdienst bekennen im Zug durch Zeit und Ewigkeit.

Es ist das Schwergewicht Gottes, daß uns diese Leichtigkeit geben könnte, um Frieden zu stiften, da wo Krieg herrscht zwischen Völkern und Menschen, Gerechtigkeit einzufordern, wo

Ungerechtigkeit herrscht.Durch Christus wird uns aber auch das leicht gemacht, so leicht, daß wir es tragen können das Kreuz, Sein Kreuz, mittragen, wie er er schon vor - getragen hat.

Weinen als ob man nicht weint, verheiratet sein, als ob man nicht verheiratet ist.Freuen, als freute man sich nicht,kaufen, als besäße man es nicht.

Christus relativiert unsere sogenannten absoluten Werte, ohne die es nicht geht.Er verhindert jedweden Götzendienst.Die Werte sollen sich nicht verselbständigen, ohne Christus sind sie nichts wert.- So versteht der Apostel der Völker Christentum, nur so konnte er sich auf den Weg machen, nach Korinth in die Hafenstadt, nach Rom, die Hauptstadt des Imperiums.

Und wir?

Wir können uns auf unseren Weg machen, uns führen lassen von Seinem Geist und soviel Ballast abwerfen wie nötig, um nicht schlapp zu machen..Dazu will der Apostel Paulus uns ein treuer Ausleger des Evangeliums sein von Jesus Christus.Gebe Gott, daß uns das hilft.AMEN



Brief

Mücheln ist überall

Zunächst ist es ganz in meiner Nähe, ein paar Kilometer von hier.
Dann ist es überall.

Ich bin Pfarrer seit knapp 13 Jahren an einer Franziskanerkirche mitten im Quartier eines ehemaligen Franziskanerklosters gelegen, mit guten Kontakten zur Filiale von Kloster Ettal: WECHSELBURG, wohin wir hin und wieder mit Jugendgruppen fahren, ins schöne Muldental, zu den Benediktinern und wir wissen, daß es schon ein Eingriff in die Schöpfung ist, wenn Pflanzenfresser mit Tiermehl gefüttert werden, wozu jeder tote Hund herhalten kann.

Wir liegen im Dreiländereck Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt unweit der Pleiße, in der Nähe der Mulde, weiter weg von Saale und Elbe. Eben in Mitteldeutschland mit seinem stasibelasteten aber nichts destotrotz beliebten mitteldeutschen Rundfunk.

Wir liegen im Jugendweiheland, wo Sachsen prozentual gesehen den höchsten Anteil an Jugendweiheteilnehmern hat, nicht Thüringen, nicht Sachsen-Anhalt. Vielleicht machen das die sächsischen Großstädte. Aber 60 Prozent sind es durchschnittlich. 20 Prozent lassen sich konfirmieren. 20 Prozent nichts.

Der Rechtsradikalismus ist aktuell, anti-christlich und antijüdisch.

Jetzt kommt zu der Apokalyptik noch ein nichtsowjetischer Hammer aus dem aufgeklärten Westen. Tiere werden in den Ofen gesteckt zum Grauen der Konfirmanden, der Jugendweiheteilnehmer, derer, die lieber gar nichts feiern. Und deren Eltern und Großeltern. Es ist ein Thema: die Verbrennung von Rindern in Krematorien. Die Bilder haben schockiert: "Wie Konzentrationslager..."

Die Ursünde des Kapitalismus - „wie wir es in Marxismus-Leninismus und schon in der 8. Klasse gelernt haben: Kaffee wird verbrannt, Tomaten werden vernichtet, Milch wird weggeschüttet, Felder werden prämiert, die nicht bestellt werden. Äpfel verfaulen.“

Jetzt werden Rinder gekeult. Eine euphemistische Wortschöpfung, wie es sie oft gibt, wenn etwas auf dem Altar der technischen Zivilisation geopfert wird, damit die Marktwirtschaft floriert und irgend welche Planungssünden von Machern und Politikern korrigiert werden müssen. Das ist schon ein „grünes“ Problem im wahrsten Sinne des Wortes. Ich bin lange genug Landpfarrer gewesen im Ex - Sozialismus, um zu wissen, daß die Kapitalismuskritik der Arbeitermacht und das Schöpfungswissen der Bauern sich gegenseitig bedienten mit Argumenten. Auch deshalb sollte den Bauern heute nicht nachträglich zynisch bewiesen werden, wie richtig die Lehre von Karl Marx und des Wladimir Iljitsch Lenin war. Damit möchte ich ein berechtigtes Anliegen derer formulieren, die durch ihre Teilnahme und Mitgestaltung des Widerstandes 1989 Verantwortung auf sich genommen haben.

Allerdings: Lenins Vorbild war Amerika und er hat sich von dort die Riesenfelder für seine Kolchosen abgeguckt und hat ja auch bekanntermaßen trotz lebensgefährlichem Risiko für eine gewisse Zeit die amerikanischen Kapitalisten ins Land geholt, weil das die Revolutionäre nicht konnten: Wirtschaften. Und deshalb haben wir in Ostdeutschland jetzt noch russische Verhältnisse und keine deutschen, was die Größe der Feld-Flächen angeht. Und die Größe der Ställe. Ich persönlich liebe die unwirtschaftlichen deutschen kleineren landwirtschaftlichen Verhältnisse, weil sie mich mehr an meine Bilderbücher vom Bauern erinnern. Aber wir sind nun einmal ein anderes Land.... Ohne mehrheitliche Konfirmation, ohne deutsche oder westeuropäische Kirchen-Verhältnisse.

Und wir sind geblieben... in diesem Land mit seinen Bauern, die in Kolchose gut gewirtschaftet haben und übrigens größtenteils ihrer Kirche treu geblieben sind.

Es ist gesündigt worden im Osten -ökologisch gesehen: wir haben riesige Offenställe, Tausenderställe mit ungeklärten Gülleverhältnissen in die Landschaft gesetzt, wogegen sich ÖKO-UND FRIEDENSGRÜPPEN gewehrt haben. Aber wir glauben, daß Massenschlachtungen und Entzug von Prämien für Ställe über 90 Rinder wegen perverser Fütterungsmethoden, die Gewinn machen, nicht als gerechte Strafe für Irrtümer der sozialistischen Landwirtschaft akzeptiert werden dürfen.

Und auch als hoffentlich natürlich empfindender Verbraucher möchte ich nicht die EG-Politik gegenüber den Bauern in meinen Gemeinden rechtfertigen, wenn ich auch weiß, daß der Westen nur das kleinere Übel ist.

Ich möchte jetzt nicht Tolstoi zitieren, auch nicht den Heiligen Franz, auch nicht Benedikt oder Luther und Augustin, aber ich werde den Eindruck nicht los, daß der Papst hier recht bekommt mit seinem Wort von der Kultur- nicht des Lebens sondern des Todes.

Oder anders ausgedrückt. Es ist gar keine Kultur mehr, sondern nur noch eine Zivilisation, die ihre Sprache so terminiert hat, so technisiert, daß man nur noch merkt, wie lebensfeindlich der Markt sein kann, wenn man d a n e b e n steht. Eben in Mücheln oder anderswo. Wenn die Bauern die Höfe besetzen. Wir war das damals? Mit den Bauern hatten alle Ideologen ihre Schwierigkeiten. Die Sowjets, die französischen Revolutionäre, Luther auch ? Es ist ein Phänomen...

Die Massengesellschaft fordert ihren Preis. die Hysterie auch. Das schlechte Gewissen...

Wir werden um den 1. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses nicht herum - kommen!

Viele Grüße aus dem Thomas Münzer-Land(!) in das Martin Luther-Land(?) Von der (ehemaligen) DDR in die (ehemalige) BRD, von Thüringen nach Hessen und anderswo. Mücheln ist überall!

Die Sache stinkt zum Himmel. Das ist sinnfällig.

Ihr M. Wohlfarth, Altenburg, Thüringen

Einführungsgottesdienst
im Rahmen des Bildungsauftrages
der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen
eebt

Salvatorikirche Gera

Predigtlied :Du meine Seele singe
Predigttext: Bergpredigt, der Rabbi erzählt die Geschichte von den Lilien und den Vögeln
Bildungsinhalt :Was ist christliche Existenz

Thema: **Sammelt euch aber Schätze im Himmel**

Textgrundlage ist das Sonntagsevangelium des 15. Sonntags nach Trinitatis.(Unbeabsichtigt)
Gemeinsame Findung im Arbeitskreis Gera, Stadtakademie.

Evangelium wird verlesen von einem Gemeindeglied.
Fürbitten werden gelesen von Frau Löwe und Frau Weisker.

Liebe Brüder und Schwestern im Glauben,

das kann heute keine Predigt über die Blumen werden, wiewohl sie so schön sind – und besonders
Lilien.....

Das kann auch keine Predigt über Vögel werden, obwohl sie so frei sind und fliegen können.
Aber sollte und müsste vielleicht doch eine Rede über Lernen durch Lehren und Lehren durch
Lernen werden, dem Universitasprinzip, das Personen voraussetzt und Persönliches, woran dann
letztlich alle Versuche scheitern, den Pisabildungsturm nicht noch schiefer erscheinen zu lassen, als
er ohnehin schon ist.

Es sollte und müsste aber vielleicht doch eine Beispielrede sein über Lernverhalten, Gespräche und
Lerngruppen, ob sie nun aus drei Leuten bestehen, aus sieben oder Zwölf und mehr.
Und vielleicht sollte die Bibelstelle auch in Erinnerung rufen, daß die Rede von dem Sitzen zu
Füßen eines Lehrers etwas mit der Autorität zu tun hat, die nicht unbedingt etwas mit der
Gehaltsklasse zu tun hat.

In medias res.

Was können wir von Jesus lernen. Wer war er. Und wer sind wir. Was ist Christliche Existenz?
Besonders in einem Landesteil, wo es lange Zeit Klassenkampf gab, nie aber Existenzkampf. Wo
das Wort Existenz zum Fremdwort geworden ist. Ebenso das Wort: eine Existenz gründen. Wo der
Staat in seiner Fernlenkung immer noch nicht begriffen hat- und die Kirche- Fragezeichen –
inwieweit alte Pseudorituale wie zum Beispiel die Jungenweihe an
neunzig Prozent unserer Kinder den Post-Sozialismus in unserem Land zementieren, d. h. Aufrufe
zur geistigen und geistlichen Existenzgründung ins Leere gehen. Und derer bedarf es
dringend. Sonst kann ein Gemeinwesen mit Menschen, die Verantwortung für sich selber annehmen
u n d den Nächsten nicht wachsen und vielleicht wirklich einmal zum Blühen kommen.

Jesus ist im Gespräch, wie ein guter Lehrer. Mit seinen Jüngern, mit Freunden seiner Jünger, mit deren Verwandten und Bekannten.

Mit seinen Mit-Brüdern und Schwestern.

Mit seinen Konkurrenten.

Mit seinen Feinden.

Mit seinen Widersachern.

Mit dem Teufel in der Wüste.

Mit den Engeln,
die ihm dienen.

MIT GOTT.SEINEM VATER.

Seine Gesprächsorte sind der Tempel, die Vorhöfe des Tempels, die Synagogen und Schulen, die Plätze, die Häuser und Wohnungen. Auf Festen, wo der Wein fehlt. Bei Trauerbesuchen, Krankenbesuchen, Hausbesuchen.

In seiner Heimatstadt. Am See. In Städten und Dörfern.

Und vor allen Dingen unterwegs. Wie rollende Steine. Rolling stons. In der Jugendarbeit.

Von Galliläa an den See Genezareth, den Jordan entlang nach Juda, in die Hauptstadt Jerusalem und wieder zurück und noch einmal und noch einmal mit Zwischenstationen

In Samarien. Die Wege sind das Netzwerk, die Infrastruktur des Geistes Gottes, die Wege, die Jesus mit seinen Jüngern geht. Die wir nachgehen, wenn wir pilgern mit Freunden und alleine.

Die Wege durch die Geschichte. Lasset uns mit ihm gehen, daß wir uns bewusst werden auf dieser Exkursion als ein Teil des wandernden Gottesvolkes durch Zeit und Raum zur großen Ewigkeit.

Sein Gesprächsort ist das Kreuz, zum Schluß oder zu Beginn, je nach dem, wie man es versteht. -die Wahrheit. Golgatha, obwohl kaum noch Jünger vorhanden sind und die Gesprächspartnern wenig und weniger werden: die Mutter, eine Freundin, Johannes, Verbrecher, die bleiben.

Da ist auf einmal Stille.

Da funkts es nicht mehr.

Da ist die PASSION, die Leidenschaft des XRESTOS, des Gesalbten, des Königs der Könige im Geheimnis des Glaubens und es wird die Leidenschaft der Getauften, die seinen Namen tragen.

Da ist die Vollmacht in Kreuz und Auferstehung. Das Geborgensein in der Verfolgung. Der Reichtum in der Armut. Der Schatz im Himmel.

Da sind es die Worte des ewigen Lebens, ohne die wir nicht wissen, wohin wir weiter jetzt alleine gehen wollen, wie wir lehren sollen, wie wir lernen sollen, wie wir sprechen sollen. Wie wir schweigen sollen. Wie wir beten sollen.

Warum suchen wir die Gegenwart des Gottessohnes.

Weil er uns erhält im Glauben und in der Liebe. Und weil er uns Hoffnung schenkt und Worte, sie weiterzugeben.

Weil mit ihm die Ewigkeit begonnen hat. Das ist die wichtigste Nachricht, schreibt Sören Kierkegaard, der große Däne, aus dessen Land vor über hundert Jahren die Idee der christlichen Volksbildung –ERWACHSENENBILDUNG– gekommen ist.

Zu lesen in der Mensa der Selbitzer Communität unweit von hier in Franken.

Weil er uns das Bild, das Ebenbild, abgegeben hat zum Nachahmen, zur Hoffnung des Menschen-Bildes.

Und weil durch ihn Versöhnung möglich wird und Vergebung. Ja, er ist die Vergebung, die Chancen wahrnehmen lässt im zwischenmenschlichen Bereich, in der Aufarbeitung von Geschichte und Geschichten. In Schule, Kirche, Staat und Kultur.

Beides: Welt-Anschauung die weltliche Rahmenbedingungen setzen kann und Glaube, der in der Lage ist, den Rahmen zu füllen im täglichen Einerlei, im Existenzkampf, in der Gründung von

Existenzen, in der Gründung von Familien, im Gestalten der Feiheit durch Wahrnehmung von Verantwortung i s t u n s g e g e b e n in Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, dem Lehrer, der für seine Lehre einsteht.

Durch ihn haben wir Das Wort Gottes, daß uns Stimme gibt und schenkt, damit Schönheit und Wahrheit, das Gute nicht auseinander triften. Alle Morgen und jeden Abend neu, damit wir nicht verstummen müssen vor Entsetzen.

Ich habe in den Endsechzigern in Ost-Berlin studiert. Dort habe ich den Satz her; Bin ick Jesus? In solchen Momenten gesagt, wenn sich jemand überfordert vorkam, wie wir heute sagen würden

Das lässt uns das Heils – Geschehen auch- und vor allen Dingen: die Gnade, den Spielraum. .

Die Seelsorge, die Herzensbildung in allem Umbruch, Aufbruch und Abbruch heute und jetzt. Das sollte christliche Bildungsarbeit nicht vergessen bei allen Ambitionen und Notwendigkeiten, Flagge zu zeigen und Botschaften zu verkündigen.

Insofern müssen wir natürlich von den Lilien reden und von den Vögeln und von der Plage, die jeder Tag für sich hat.

Aber der Schatz im Himmel, der weder von Motten noch von Rost zerfressen wird, dem wir nachjagen, die Konzentration auf das Wesentliche und Unvergängliche, durch das Evangelium Christi ans Licht gebracht, machen es leichter, daß wir bodenständig und gelassen unsere Aufgaben erledigen können, ohne in Hektik zu verfallen noch in einen fiebrigen Aktivismus, der vorgibt von Spannungen zu leben, damit es nicht langweilig wird.

Gut, daß es das Reich Gottes gibt als Grundlage für all unsere Bemühungen.

Gut, daß wir mit Jesus unterwegs sein dürfen auch in diese für uns so neue Zeit.

Daß wir eine gute Lerngemeinschaft bleiben oder werden in Altenburg und Gera. Ganz konkret.Dazu helfe uns GOTT .AMEN.

Predigt zum Ostersonntag 2001 (Altenburg/Thüringen - Brüderkirche)

Die Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“ hat diesmal mehrere Altenburgica zu Ostern. Das freut uns! – 1. Auf der Titelseite das berühmte Bild „NOLI ME TANGERE!“ (Halte mich nicht fest!). Mit einer Bildbetrachtung des Altenburgers Roland Hoffmann, unseres Bischofs. 2. Auf der ersten Innenseite von „Kirche in Thüringen“: „Vom triumphierenden Christus zum Schmerzensmann“ von unserer Mitarbeiterin Dr. Ingeborg Titz- Matuszak mit einem Schwarz-Weiß-Bild. Beide aus den Tafelbildern unserer weltberühmten Sammlungen des Bernhard von Lindenau. -

Der Titel: Ostern! Die Innenseite: Karfreitag!...

Das könnte für christliches Empfinden und Wissen überhaupt stehen: Titel Ostern, Text Karfreitag! Immer Lächeln. Smailing? Trotz Schmerzen. - Immer Internet? Ballett? ISDN? - und die Berge und die Abgründe bleiben?

Es gibt ein Innen und Außen. Da hilft alles nichts. Das wollen wir auch gar nicht ändern. Zumal Innen und Außen zusammengehören. Und die glücklichsten Augenblicke unseres Lebens sind sicher die, wo beides auf wunderbare Weise zusammenkommt, zusammen- wächst. Wir werden solche Augenblicke nicht anhalten können, nicht festhalten können, nicht einmal berühren können - noli me tangere -, sondern uns mit der Gnade begnügen müssen, IHN gesehen zu haben, wie Maria.

Es ist bestimmt die Sehnsucht aller Prozessionen - in Geithain mit den Jugendlichen oder Borna, oder Altenburg, oder des besonderen Kreuzweges mit dem Maler Medardus Höbelt in der kath. Kirche hier in Altenburg, oder, oder..... Auch aller Pilgerwege nach Rom, Jerusalem, Taizé oder Campostella mit der Muschel als Brosche des Jakobus, oder, oder, oder..... des Osterkreises hier in der Innenstadt mit den Osternächten in beiden Kirchen, der Mahlgemeinschaft in den Häusern, dem Gedenken an die Entschlafenen....

Und morgen die familia Dei - Familie Gottes - , ob nun vormittags im Schiff der ehrwürdigen St. Bartholomäi-Kirche oder nachmittags beim biedermeierlichen Quasi-Goethe-Oster-Spaziergang aufs Dorf mit anschließender Einkehr im Gasthof Kosma. - Ob nun Jerusalem und Emmaus oder Altenburg und Kosma, immer auf der Suche nach dem Zusammenfallen von Innen und Außen, von Titel und Text, Theorie und Praxis, Schauen und Tun - nach dem Sinn im Leiden des Lebens, den es nicht gibt, wenn Jesus nicht auferstanden ist und den Tod nicht besiegt hat.

Daß zusammenfällt augenblicklich: Tod und Leben, Innen und Außen, Karfreitag und Ostern. Daß wir es erfinden zu den Osterfeiern, was wir zerstört haben und finden, was wir verloren haben. Daß uns der Glaube geschenkt werde und wir Begnadete sind !

In der Schule fällt das Leben und damit das Leiden und Sterben Jesu unter die Bewertungsskala Neues Testament. Ostern unter Dogma und Dogma unter persönliche Betroffenheit. Dogma heißt auf deutsch Befehl. Wir glauben aufgrund eines Befehls. Des Taufbefehls Jesu Christi. Sonst hätten uns die Apostel nicht erreicht in unseren finsternen germanischen Wäldern. Jeder hat ein Programm, einen Grundtext, nachdem er handelt. Die Jünger Jesu hatten einen Befehl, der ihren „Grundtext“ gründlich durcheinanderbrachte. Sie haben es sich nicht träumen lassen bis nach Spanien zu kommen, oder Syrien, oder Rom. Die Auferstehung Christi hatte Folgen für die Christen, die an Jesus, den Erlöser und Gott den Schöpfer glauben wollten.

Machen wir uns nichts vor: Der Augenblick, das religiöse Erleben, die Einfalt und der Einfall sind das eine - und die Kraft, die wir aus der Nachfolge, der Mimesis Christi holen, das andere. Es ist eine Dynamik, die uns in Gang setzt, wenn wir es Ernst meinen mit Kreuz und Auferstehung Christi. Es ist eine Dynamik, die die Welt verändert, manchmal ganz anders, als wir es gehofft haben. Es ist eine Eigendynamik, die Kraft Gottes, die Tote erweckt und Schwache stark macht und Arme reich, die die Erhabenen vom Thron stößt, die Satten hungrig und die Hungrigen sattmacht . Ich würde sagen, sie könnte mir gefährlich werden und den Text durcheinanderbringen, weil es einen neuen Titel gibt..

Der Gekreuzigte und Auferstandene lässt sich nicht mehr einfangen, auch nicht vereinnahmen, aber er will uns hineinnehmen in seine Bewegung, damit wir trotz allen Leides, aller Ungerechtigkeiten, allen Frustes und aller Streßfaktoren, aller Entschlüsselungen menschlichen Lebens frohe Menschen bleiben, die erlöster wirken als ihr Ruf !

Christus ist auferstanden! - Er ist wahrhaftig auferstanden!

Das Wort des Menschen allein bleibt im Buchstaben des Gesetzes und seiner möglichen Dechiffrierung. Erst durch das schaffende Wort Gottes, der Tote zum Leben ruft, ist Freiheit, sind wir Gottes Kinder!

Christus ist auferstanden! - Er ist wahrhaftig auferstanden! - AMEN.



Erlebnis

mit Dostojewski in der Stadt – eine Erzählung um eine unzeitgemäße Predigt.

„Wir wollen sehen, wie der Glaube wächst aus dem Hören auf das Wort Gottes in einem feinen bereiten Herzen, gleich dem Acker im Gleichnis, der das ausgeworfene Korn birgt und aufgehen lässt im Regen und Wind und ernten lässt in der Hitze des Sommers.“

Jesus sagt der Glaube kommt aus dem Hören.

Kant betont das Hören ebenfalls über alle Maßen, woraus die Hersteller von Hörgeräten die Impulse für ihre Werbung beziehen. Plötzlich lesen wir es in großen Lettern an Giebelwänden, selbst wenn wir schnell die Straßen nehmen weil hinter uns die Nächsten drängeln und hupen. Um die Wegstrecke zum Ziel in der Stadt abzukürzen, treten wir auf das Pedal und der Golf braust davon. Aber das lesen wir von Kant.

Und Jesus im Hintergrund.

Auch bei Kant.

Seine Mutter war eine fromme Frau.

Eine Pietistin, von der er gelernt hat, was der Himmel ist, das Gewissen und die Vernunft.“

Jetzt sitzen wir also in der Kirche, die Glocken haben geläutet, die Orgel braust und wir schlagen das Buch auf, in dem die Lieder der Gemeinde zu finden sind.

Wir sitzen viel zu lange und viel zu viel.

Warum stehen wir nicht den ganzen Gottesdienst hindurch.

Nein, wir haben es bequem, küssen keine Ikonen, die vorher das Mütterchen berührt hat mit ihren Lederlippen aus Rußland oder Rumänien. Wir werden auch nicht in Ohnmacht fallen. wegen der undefinierbaren Dünste, die der Priester mit seinem Wedel und seinem Schwenkgefäß oder seiner Wasserpistole verbreitet.

Es ist eine friedliche leere Versammlung, kein ausverkauftes Haus, beileibe nicht. Aber das ist es nicht, was mich stört. Sondern der Ton, der Ton der die Musik macht in dem Gotteshaus. Es werden alle Dinge erklärt für Leute, die noch nicht dabei waren und aus irgend einem Grund heute zum ersten Mal dabei zu sein scheinen, was aber niemand beweisen kann.

Vor jedem Wort steht ein Wort.

Vielleicht sind es Stufen der Himmelsleiter.

Oder es ist das Palmöl des Friedens, daß uns gelenkig macht für den Sport im Paradies.

Jedenfalls habe ich mich geschämt.

Immer dachten wir, jetzt kommt es. Aber es kam nicht..

Die Predigt weckt den Glauben.

Der Glaube kommt aus der Predigt.

Die Predigt ist das Wort Gottes.

Traut sich der Geistliche nicht. Traut er sich nicht, das Wort Gottes in den Mund zu nehmen, weil schon alles gesagt ist? Ist Gottes Wort nicht ewig?

Ist es nur zeitgemäß - oder auch nicht?

Gut, daß es die Liturgie gibt, die bleibt. Gut, daß die Lieder so alt sind und die Gebete von Herzen kommen, weil die Besucher bekommen, wenn sie ihn wirklich und ernstlich suchen.

Wir sind nicht bis zum Schluß geblieben, weil nach der Predigt noch verschiedene Angebote folgten und ein Sing Sang, der uns nicht herausgetrieben hat, aber uns mit Blicken verständigen ließ, daß wir uns über acht Tage in einer anderen Kirche verabreden wollten, um dort zu hören, daß uns nahe war und Erfahrung brachte aus Geduld und Liebe, die der Hoffnung nicht im Wege steht, sondern ihr Grund ist.

Nicht, daß der Sing Sang uns sonderlich gestört hätte. Im Gegenteil, er hat bei uns den Eindruck hinterlassen, daß es gleichgültig ist, ob wir da sind oder nicht. Vielleicht waren wir auch nur nicht die richtige Zielgruppe und haben uns in dem reichhaltigen Programm das Falsche heraus gesucht, wie eine Henne, die ewig und drei Tage kein Korn mehr gefunden hat und nun alles nimmt, was sie findet.

Vom Schatz im Acker möchte ich gar nicht reden. Von Gold und Silber nicht.

Und von Gott?

“Paulus schreibt an die Gemeinde der Freude, die ihn tröstet, als er im Gefängnis sitzt, wenn er nur an sie denkt. Er schreibt ihr einen Brief und wir können ihn nachlesen in dem Vermächtnis Jesu, wie es seine Jünger im Gedächtnis behalten haben, als sie mit ihm gewandert sind, um nichts zu versäumen in der kurzen Zeit auf dieser Erde. Wie das Vermächtnis von Paulus und andren weitergegeben worden ist, steht in der Apostelgeschichte, in der beschrieben wird, wie im Glauben an das Wort des Jesus Christus, des Gekreuzigten und

Auferstandenen, Gemeinden in Kleinasien, Griechenland und dem heutigen Italien Gemeinden gegründet und geleitet wurden. Dazu gehören die Briefe, die die Gründer während ihrer weiteren Missionsreisen an die zu treuen Händen übergebenen Gemeinden verschickten, um ihnen ihre Treue und Liebe zu beweisen. Das Beste, was man tun kann, damit die Gemeindeglieder nicht in die Irre gehen und sich verführen lassen. Das Beste auch in Verfolgung und Bedrängnis.

Die Gemeinde der Freude, wie Philippi genannt wird, muß etwas Besonderes gehabt haben, daß Paulus sich mit ihr so verbunden weiß. Gerade auch in den Sorgen, die er sich um sie macht. Was schreibt er an die Menschen, die mit Christus verbunden sind?“-

Der Prediger hält inne und schaut von seiner Kanzel auf die Menschen herab, die in der großen Stadtkirche sitzen und bis jetzt wie in einer Vorlesung den einführenden Erläuterungen ihres Pfarrers gefolgt sind.

Stille. Peinliche Stille.

Einer steht auf und geht. Er protestiert!

Als ob der Pfarrer verhindern will, daß noch mehr gehen, liest er nun endlich den Predigttext vor, um den es heute gehen soll.

„Folgt mir

und seht auf die, die so leben, wie ihr uns zum Vorbild habt.

Denn viele leben so, daß ich euch oft von ihnen gesagt habe

nun aber sage ich's auch unter Tränen

sie sind die Feinde des Kreuzes Christi.

Ihr Ende ist die Verdammnis

ihr Gott ist der Bauch
 und ihre Ehre ist in ihrer Schande,
 sie sind irdisch gesinnt.
 Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel
 Woher wir auch erwarten den Heiland
 den Herrn Jesus Christus
 der unseren nichtigen Leib verwandeln wird
 daß er gleich werde seinem verherrlichten Leibe
 nach der Kraft
 mit der er sich alle Dinge untertan machen kann.“

Wieder Pause.

Lange Pause.

Da liegt eine Spannung in der Luft.

Fühlt sich jemand angesprochen.

Unangenehm berührt.

Ja. mehrere stehen auf.

Es sind die Bänke, die ächzen.

Bei Stühlen wäre es auch nicht besser, die rutschen und quietschen auf dem Stein.

Die Gruppe hat geräuschvoll die verschlossene Tür aufgerissen und hinter sich ins Schloß fallen lassen. Der Kirchendiener konnte nicht mehr die Tür halten in ihrer Wucht. Es war eine schwere Eichtentür. Er lief, er hätte rennen müssen.

Er hatte es dem Pfarrer gesagt, diese Epistel ist zu schwer wiegend, „zu unverständlich“ und bat darum, den Mittelteil wegzulassen. Er stand im Lektionar in Klammern! Der Pfarrer meinte, der solle mit gelesen werden. Er sei nicht verboten, nur weil er in Klammern stünde.

Auf diese Weise kam der Freudenbrief zur Geltung, weckte die Neugier des Predigers und wurde der Text, der der Predigt zugrunde lag und nicht die Fürbitte Abrahams für die Städte Sodom und Gomorrha.

Der Kirchendiener war zufrieden. Er las als erste Lesung den Besuch Gottes bei Abraham und die Ankündigung der Katastrophe.

Wie recht hatte der Kirchendiener mit seiner Vermutung, daß der Text des Paulus unverständlich sei. Weil, hätte man ihn verstanden, sich vieles ändern müßte. Bei jedem einzelnen.

Lebensgefährlich auch für den Prediger?

Wie Recht hatte der Kirchendiener.

Wir alle wissen doch wie es um Johann Wolfgang von Goethe stand – mit diesem Kreuz – so allein auf weiter Flur.

Auf den Gipfeln der Alpen und über all auf der Welt.

An den Straßenrändern. Das versteht man ja noch- als Warnung für zu schnelles Fahren im jugendlichen Übermut.

Oder Woizeck, der fragwürdige Held eines Georg Büchner.

Alle urinieren auf das Kreuz.

Es tut weh.

Dummerweise steht es viel zu viel herum in der Landschaft.

Oh - wie hasse ich es, wird mancher sagen.

Sogar in Schulen soll es anderwärts hängen.

In Gerichtssälen, sogar in Frankreich.

Es ist ja auch wahr, daß es umgedreht wurde von den vielen Kreuzrittern und ein Schwert wurde.

Und ein Zeichen gegen die Protestant en in vielen Ländern, die es küssen mußten.

Und dann noch so ein schreckliches Wort. „Ihr habt mich zum Vorbild...“, schreibt der Apostel.

Vorbild sagen wir nicht mehr. Leitbild, ja. Aber nein. Nicht doch. Vorbild ist primitiv. Das können

wir niemandem mehr zumuten. Dabei weiß jeder, daß nichts anderes funktioniert als das Vorbild.

Aber das ist es ja gerade. Wir sagen es nicht. Noch lange nicht. Da mag die böse Welt es längst

eingesehen haben, daß es ohne Vorbilder nicht geht, in der Schule. Und ohne Liebe nicht. In der Schule. Und zu Hause. Und daß Vorbild und Liebe zusammengehören. Strenge auch. Ja, Zucht, flüstert einer und erinnert kaum hörbar an Dietrich Bonhoeffer, der natürlich in diesem Punkt nicht vor uns her getragen wird wie eine Monstranz. Aber wir sagen es nicht. Noch lange nicht. Was ist das für ein kafkaeskes Spiel.

Warum ist man eigentlich so gegen Paulus, gegen Augustinus, gegen Luther. Warum ist die Leidenschaft aus der Kirche verbannt. Warum darf die Wahrheit nicht gesagt werden? Weil zu

wenig Liebe da ist, um sie aufzufangen?

Was ist denn die Wahrheit? Ist die Wahrheit häßlich? Ist sie schön?

Läßt sich die Welt wirklich nur ästhetisch rechtfertigen, wie der Pfarrerssohn Friedrich Nietzsche dort, wo jetzt die Braunkohle liegt, es leidvoll erfahren mußte.

Golgatha, Gethsemane, Graf Zinsendorf: „Das tat ich für dich. Was tust du für mich?“ Er las das auf einer Reise in London unter einem Kreuzigungsbild und wollte fortan etwas tun, weil er das Kreuz nicht verachten wollte, sondern würdigen und annehmen in seinem Leben.

Auf daß er mit Christus auferstünde.

Wie viele Menschen haben das erfahren, es geht nicht alles auf, nicht alles glatt schon gar nicht, vieles ist krumm, wie ein Weg, auf dem Gott kommt. „Und er schreibt auf krummen Linien“, haben die Leute früher behauptet. Und wir? Wir fliegen und –

haben Handschriften, wie Kinder in der Klasse minus eins. Wir können kaum noch lesen, geschweige denn schreiben. Es sind Fächer in höheren Klassen: Lesen. Kreatives Schreiben. Wer seinen Körper verachtet und damit Schindluder treibt, entweihrt ihn, verachtet den Tempel Gottes. Das Haus des Heiligen Geistes, wir können damit nicht tun, was wir wollen, weil Gott uns das Leben schenkt, sollen wir so damit umgehen, daß wir nicht das Opfer Christi zur Heilung und Heiligung unseres Lebens verachten.

Skandalon, Skandal, Ärgernis, töricht den Weisen dieser Welt aber Gottes Weißheit – das Holz, das Konstrukt für unser Tun und Lassen.

Warum schreibt Bismarck seiner Frau von dem See, auf dessen tiefstem Grund das Kreuz sichtbar wird als einem großartigen Bild für die Ehe. Ist das passee‘ ? Ist deshalb das Wort Beziehung das Schlüsselwort und Partnerschaft, statt Ehe? Wer das Kreuz verachtet, verachtet das Häßliche in seinem Leben, will es nicht wahr haben, daß das Leben ohne Kreuz nicht zu haben ist. Wer die Crux leugnet, den Widerspruch, belügt sich selber.

Es geht um mehr als Moral, nämlich, daß, wer behauptet es gäbe keinen Gott, kann tun und lassen was er will...das hatten wir schon, nicht wahr Dostojewski?

Es wurde folgendes festgehalten in der Sitzung der Gemeindeleitung:

„Als die Predigt zu Ende ging, waren noch fünf Männer und vier Frauen in der Kirche. Alle anderen waren gegangen, weil sie es übertrieben fanden, so krass und deutlich die Dinge auszusprechen.“

Das wäre doch nicht nötig gewesen und widerspricht dem Gebot der christlichen Nächstenliebe.

Sie wollten den Prediger anzeigen bei der Kirchenleitung, weil er das Konsensgebot und die gegenseitige Verträglichkeit mißachtet habe. Die Einvernehmlichkeitklausel wurde zitiert.

Allerdings, wir haben die Predigt gehört und sind bis zuletzt geblieben.

Es war gar nicht die Predigt, die Anstoß erregte, es war das Skandalon des Kreuzes selber.

Es war die Torheit derer, die das Kreuz wegwischen wollen wie einen Flecken an ihrer Weste, von der sie meinen, sie müßte immer weiß aussehen, auch wenn sie schmutzig geworden ist.

Es waren die Sätze der Bibel.

Sie waren eingeklammert !

Das stimmt.

Wir brauchen es nicht, das Kreuz Christi. Wir leugnen es. Warum ist es eigentlich da. Es wirkt so abstoßend. Weg mit den Kruzifixen. Symbol?- Ja, das können wir deuten. Denn wir haben ja die Deutungshoheit.

Den Zusammenhang von Tugend, Jugend und Kreuz – nein danke. Es gibt ihn nicht. Das haben wir einhundert mal betont. Daß die Moral auch ein Kreuz sein kann. Ja, wo kommen wir denn hin, wir haben es genug behauptet, daß wir keine Moralprediger sind.

Und das Kreuz Christi uns ausmißt in der Höhe und in der Breite, in der Tiefe, in der Länge des Atems den wir haben.

Wenn wir uns wenigstens nicht scheuen, christliche Wahrheiten auszusprechen in einer Zeit, in der darauf gewartet wird.

Erst waren es hundert. Dann zehn.

Und erst, wenn junge Leute anfangen wieder ehrlich zu predigen ohne Furcht und Tadel, sind zuerst diese zehn da, dann zwanzig und zum Schluß hundert. Und mehr.

So muß es sein und das andere ein böser Traum, denn sonst kann es nicht wahr sein, daß die Kinder von denen, die sich gegenseitig umgebracht haben, sich versöhnten und liebten und so Heilung in die Geschichte ihrer Familien einzog wie durch ein Wunder.

Predigt als Epilog

„Vor der Wiedervereinigung Deutschlands und Europas haben wir erst im Rundfunk, dann im Fernsehen gehört und gesehen, daß es in der alten Bundesrepublik einen so genannten Volkstrauertag gibt, an dem die Repräsentanten des Staates Kränze niederlegen im Gedächtnis an die Gefallenen der Weltkriege.

Allerdings habe ich nie als Pfarrer darauf gedrungen, daß die Ehrentafeln für die deutschen Gefallenen aus den Kirchen entfernt wurden und auch die Ehrenmale in den Dörfern und Städten sind, so viel ich weiß nicht entfernt worden.

Wenn der Martinsumzug durch unser Dorf zog, haben wir an dem Kriegerdenkmal angehalten und darauf hingewiesen, wie anständig der römische Soldat und Offizier Martin gewesen ist, als er seinen Soldaten - und Reiterumhang in einem kalten Winter geteilt hat mit einem Bettler, der fror. Niemand hat uns daran gehindert, den Martinstag innerhalb der so genannten Friedensdekade so zu begehen, daß nicht alle Soldaten im alten Rom nur Mörder gewesen sind, sondern auch Wohltäter gewesen sein können.

Jetzt haben wir das wiedervereinigte Deutschland (und Europa - ohne Rußland) und gestalten die offiziellen Kranzniederlegungen mit im Andenken an alle Verfolgte, Flüchtlinge, vom Terror Bedrohte und im Krieg umgekommene Soldaten und Zivilisten.

Aber wir haben auch einen biblischen Text aus einem Brief des Missionars Paulus an die christliche Gemeinde in Korinth.

„Wir wissen aber, wenn unser irdisches Haus zerbrochen wird, daß wir von Gott eine anderes Haus haben, das ewige Haus. Und deshalb sehen wir uns nach dem Himmel und uns verlangt, daß wir damit angetan werden wie mit einem Kleid. Daß wir nicht nackt und bloß sind.

In unserer sterblichen Hülle sehnen wir uns nicht nach Entkleidung, sondern nach der Verklärung, damit das Sterbliche verschlungen wird von Leben.

Der uns aber dazu bereitet, das ist GOTT, der uns das Pfand, den Geist dazu gegeben hat.

Wir wissen, daß wir fern sind vom Herrn in unserer sterblichen Hülle, in der wir unterwegs sind in unserer Pilgerschaft. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Der Glaube ist unser Trost.

Wir haben aber Lust näher bei Gott zu sein. Damit wir nach Hause kommen in seine Ewigkeit. Daheim bei dem Herrn zu sein.

Deshalb strengen wir uns auch an, ob nun auf der Erde oder im Himmel, damit wir ihm wohl gefallen.

DENN

WIR MÜSSEN ALLE OFFENBAR WERDEN VOR DEM RICHTERSTUHL CHRISTI, AUF DASS EIN JEGLICHER EMPFANGE SEINEN LOHN DAFÜR WIE ER GEHANDELT HAT IN SEINEM LEBEN, ES SEI GUT ODER BÖSE.“

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

der Herbst ist eine deutsche Jahreszeit. Angefangen mit Heinrich Heines Gedicht vom traurigen Monat November, der unweigerlich auf das Wintermärchen Deutschland verweist.

Wenn Sie wollen, können sie gleich noch an einer Schubertiade teilnehmen und die Winterreise in großartiger oder rührender Besetzung anhören. Die Stimmung ist perfekt.

Gleichzeitig protestieren Schüler auf den Straßen wegen mangelhaftem Unterricht und mir fallen die Studentenunruhen in Frankreich und Westdeutschland ein, wenn es auch nicht immer der Herbst war. Aber im Herbst beginnt das Lernen und Studieren.

Weltkrieg. Weltkriegsende. Novemberrevolution. Russische Revolution, die an Grausamkeit nicht zu überbieten war.

Die SA hat geputzscht.

Hitler hat die Macht ergriffen.

Das Glas splitterte und Juden wurden abtransportiert.

Weltkriegsende.

Teilung des Landes.

Gewalt, Terror, Bomben,

Flucht und Vertreibung. Alles kam zurück.

40 Jahre später Herbst in Leipzig. Mauerfall in Berlin.

Jetzt. Jetzt ist die Zeit der Gnade.

Der Herbst- er kann auch schön sein. So der Karl Valentin.

Volkstrauertag. In einer halben Woche ist Bußtag. Nur in Sachsen, Sieger im Pisatest, gesetzlicher Feiertag. Dann ist EWIGKEITSSONNTAG. Und es war Reformationstag und Halloven. Warum nur die Leute sich darüber so aufregen.

Warum wollen die Leute den Richterstuhl streichen. Ist Weltgeschichte nicht mehr Weltgerichte. Hat die Geschichte kein Ziel mehr. Ist es nicht gut, daß es einen Richter gibt- bei so viel Unrecht und Unvermögen, Recht sprechen zu können. Man denke nur an die Unfähigkeit mit der Vergangenheit Deutsche Demokratische Republik fertig zu werden, mit dem himmelschreienden Unrecht, das gepflegt und gehegt wird, wie ein literarisches Denkmal.

Warum wollen die Leute nur getröstet werden mit dem Kleid, daß ihre Blöße zudeckt im Licht Christi. Weder das Licht, noch die Nacht, noch das Feuer, noch den Rauch, noch die Trompete, noch den Wandel – nicht einmal den Handel – gibt es, wenn das Gericht ausbleibt. Licht ist Licht. Und kein Dunkel mehr. Ja, Dunkel ist Licht.

Nacktheit ist keine Nacktheit mehr. Frost nicht mehr Frost. Sommer nicht mehr Sommer. Wenn die Posaunen nicht rufen und die Toten nicht aufstehn, vom Schlaf. Wie es in einem alten Lied heißt. Wie es in den Gospels gesungen wird.

Weder Bekleidung gibt es, noch Leben, daß uns verschlingt. Weder Gut noch böse, sondern Fadheit und Geschmacklosigkeiten am laufenden Band.

Was sollen die Menschen an den Kriegsgräbern sagen, wenn ihre Mütter nicht mehr leben, um dort weinen zu können. "Es gibt keine Schuld mehr...?" Es gibt sie doch und Christus verheißt uns Leben und qualifizierte Zeit, Bedeutung. Ewiges Leben. Er steht dafür ein. Als Richter.

Wir sind unterwegs in das EWIGE HAUS. Aber wir werden gefragt, wo wir und bei wem wir gewesen sind auf dem Weg. Ehe wir uns im Wohlgefallen üben mit den Engeln. Im Himmel und auf Erden.

Buße tun ist umkehren, wenn der Weg lebensgefährlich wird für uns. Tun wir das. 1989 war das angesagt und wurde ausgepfiffen. 1945 war das angesagt und wurde versucht. Und 1918? Daß wir weinen können über der Schande, die uns widerfahren ist und Vergebung erlangen, damit wir nach vorne schauen können. Das ist Trauer und Zorn. Das ist nicht WEITER SO. Sondern Neubeginnen im Namen Gottes, in der Nachfolge Jesu. ER gebe seine Gnade dazu. AMEN.



Mittwoch 6.2.01 19.00 Kinosaal „Runde Ecke“LEIPZIG

Zur „Banalität des Bösen“ gehört scheinbar auch, daß es immer weiter geht.
 Die Frage Dieter Kalkas nach den Menschen die ihn auskundschaftet haben
 (LVZ-OVZ 12.2.01) und dazu intimste Verhältnisse instrumentalisiert haben- wie in Aktion
 „ROMEO“- in ein politisches und kriminelles Täter-Opfer- Verhältnis-diese Frage
 halte ich bei aller Kenntnisnahme der STASIWIRKLICHKEIT für die allerwichtigste.Die Frage
 nach dem Menschen, der seine Sprache wiederfindet.Ich bin dem Liedermacher dankbar für seinen
 Beitrag und ich möchte es bestätigen:

Von den vielen Informanten, die auf unsere Arbeit im Raum der Kirche angesetzt waren,
 damit wir zersetzt würden - niemand hat bei uns angerufen und sich auch nur andeutungsweise
 entschuldigt.Nicht einer!

Übrigens -j e d e r Informant schadet-bis heute-weil jeder Informant dazu beigetragen
 hat, damit zersetzt werden konnte . . .Und es geht alles weiter. Nichts ist abgeschlossen. Weil alles
 ein Prozeß ist und keine Akte!

-Ich muß das übrigens TROTZDEM UND GERADE DESWEGEN für
 justitiabel halten und nicht nur für einen politischen oder gar psychologischen Vorgang. Ich
 lasse mir das auch nicht ausreden, denn: RECHT BERUHT AUF EMPFINDEN und nicht auf
 irgendeiner –inzwischen, wie wir am Mittwoch auch wieder mitbekommen haben-
 Hilfskonstruktion, die in Ermangelung eines Besseren gebastelt werden mußte. Ich bin GOTT SEI
 DANK nicht so zersetzt worden und auch meine Frau nicht, daß ich mir das nicht bewahrt hätte -
 dieses EMPFINDEN VON DEM WAS RECHT IST UND WAS NICHT! Auch wenn es in eigener
 Sache ist. Hier möchte ich befangen bleiben.Sonst hätte die STASI gesiegt .

Erst, wenn ich es so klar formuliere, kann ich Gnade vor Recht ergehen lassen-höchstrichterlich
 gesehen m.E.- oder v e r g e b e n.Das will ich ja.Das muß aber ausgesprochen werden. Ist es aber
 nicht, wie wir gesehen und gehört haben in den tumultartigen SZENEN in Leipzig.Warum bleiben
 denn die Leute sitzen und gehen nicht nach Hause?

„Ich bitte um ENTSCHEIDUNG!“ „Es ist gut.“Das muß gesagt werden können im Gespräch-
 kann aber nicht.Aber der Täter muß sich zu Wort melden.

Der Grund ist : (s.o.)RECHTSUNSICHERHEIT. Nicht nur um der Opfer willen-auch um der Täter
 willen.Sonst werden sie stecken bleiben - in welchem Sumpf auch immer , wie der Betrieb auch
 heißen mag. Es gibt keinen Rechtsfrieden, weil k e i n Recht gesprochen werden konnte und
 deshalb gibt es keine Gespräche, die zur Versöhnung führen können. Es gibt nicht nur eine
 Friedenspflicht,sondern eine Pflicht zum RECHT, daß Frieden schafft.

Und noch eins....Wenn eine Lebensgefährtin sich der Lüge eines Staates bedient um ihren
 Lebensgefährten anzulügen:“Unterschrift, Berichte sind gefälscht, weil ja die STASI alles fälscht,
 glaube den Unterlagen nicht“, ist das nicht nur infam, sondern böse, zugegeben vielleicht auch
 banal. LÜGEN MIT DER LÜGE.

Dieter Kalka vermutet zum Schluß seiner Stellungnahme, ob es vielleicht doch wenigstens
 ein Prozent gewesen sein mögen, die sich in Verbindung setzen und Vertrauen, welches großen
 Schaden genommen hat, wieder herstellen wollen.....wie ein Promille....Ist es die totale technische
 Zivilisation, die nur ein Prozent, ein Promille an Vertrauen zulassen, sonst müßte man
 aussteigen....?Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, daß es nicht nur ein DDR-Phänomen
 ist:Zersetzung, Manipulation und Vertrauen.

Margard und Michael Wohlfarth, Altenburg

Neulich

war ich in den Kammerspielen in Leipzig,
um mit Schülern einer 11. Klasse Religion und einer 11. Klasse Englisch gemeinsam mit der
Englischlehrerin, die jetzt die Direktorin unseres Evang. Gymnasiums ist „WARTEN AUF
GODOT“ anzusehen.

Über dem Tresen des Foyers in der Pause lese ich: „DAS EINZIGE RECHT, DASS ICH
ANERKENNE, IST DAS FAUSTRECHT.“ FRIEDRICH NIETZSCHE.

DER ARME NIETZSCHE, dachte ich, er hat mit GOTT gerungen.
BECKET, der IRISCHE PROTESTANT WARTET!
Vielleicht ist der vorsichtiger.

Wir alle kennen die Geschichte von JAKOB, der dann ISRAEL heißt, weil er mit Gott gerungen
hat.

Nach all den Wanderungen, Niederlagen und Verheißenungen.

Als er mitten im Leben steht.....

Da fallen ihm alle Sünden ein und er sucht die Begegnung
mit seinem Bruder und Feind ESAU.

FEET BACK ist angesagt, zu deutsch: die FÜSSE ZURÜCK ZUM FEUER, von dem er
ausgegangen ist.

Vorbei an der Himmelsleiter.

Was ist aus seinen Träumen geworden.

Vorbei an den Stätten, wo er Seine BEKEHRUNG gehabt hat.

SEIN RELIGIÖSES ERLEBNIS.

Wodurch er dann sagen konnte:

DU GOTT MEINES VATERS ABRAHAM, DU GOTT MEINES VATERS ISAACK.

Er ist wohlhabend geworden.

Er ist berechnend geblieben.

Das Gelübde, er wolle an den Gott der Himmelsleiter glauben, wenn dieser Gott ihn behütet und ins
SHALOM bringt, ist für beide gut ausgegangen, für Gott und Jakob.

Jetzt steht er wieder an dem Fluß.

AN DER GRENZE.

Da drüben ist Esau mit seiner Macht. Wenn es zum Kampf kommt.....

Schicksalstag. Nacht. Er nimmt seine elf Söhne, seine Frauen und Mägde und geht an die Furt des
Jabock.

„UNF FÜHRTE SIE ÜBER DAS WASSER.....

UND BLIEB ALLEIN ZURÜCK.

DA RANG EIN MANN MIT IHM, BIS DIE MORGENRÖTE ANBRACH.“

WIR WARTEN DEN SOHN GOTTES.
AUF SEINE WIEDERKEHR.

Wir ringen mit uns selber und mit Gott.
Gott ringt mit uns.
Die Sache ist nicht entschieden.
Außerdem - die Nacht ist vorbei und die Morgenröte steigt auf.
Auf die endgültige Entscheidung warten wir.
Bis daß er kommt in Herrlichkeit...AMEN

Brief

8.9.12

Liebe Diskutanten zum Thema des Zeitungsnamens der Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“, meine Großmutter ist eine geb. Dilloo. Das ist ein Salzburger Name, etwas angepaßt an die neue Heimat vieler Salzburger - die Niederlande. Ursprünglich Dillauer. Wer nach Österreich fährt und einen Merks für Namen hat, der wird häufig auf diese Endung stoßen: „..auer“ „Glaube und Heimat“ ist weder Kitsch noch Gartenzwerg, weder „Christ und Quark“ noch eine andere Heimatschnulze, vor allen Dingen keine Nostalgie, sondern das Lutherwort:
 „Wo ich an Christus glaube, dort ist meine Heimat.“ Das allerdings sollte jeder „Glaube und Heimat“ –Leser wissen.

Und: Glaube und Heimat ist eine gewollte Erinnerung an die Evangelischen aus Salzburg
 Vor Jahren haben wir in der Brüderkirche einen Gottesdienst, wie er von den Salzburgern auf der Wanderschaft gehalten worden war im Staatsarchiv (Altenburger Schloß) gefunden und „wiederholt“. Nicht anders, als ihn damals die ASYLANTEN in Altenburg in der Brüderkirche in großer Dankbarkeit und Trauer gehalten haben. Sie durften in Altenburg übernachten und sich stärken für ihren weiteren Weg.

Die Historikerin und Biografin von Lindenau, dem großen sächsischen Politiker, Frau Dr. Titz-Matuszak war bei ihren Forschungen auf die Niederschriften zu diesem Gottesdienst gestoßen.

Es war für mich einer der ergreifendsten Gottesdienste, die ich je verantwortet habe:

Die Schwermut der Choräle. Die Zuversicht im Glauben. Die Stärke des Gebetes.

Wanderschaft. Pilgerschaft.

Sie sind weiter gewandert in die Niederlande oder nach Preußen – Ostpreußen. Nach Gumbinnen, eine Stadt, die trotz 2. Weltkrieges unversehrt geblieben ist mit all ihren Bildern von der „Ankunft der Glaubensflüchtlinge“, wo heute wieder ein lutherisches Kirchspiel geistige und geistliche Heimat für Rußlanddeutsche bildet.

Die um ihres Glaubens willen im ZEITALTER DER AUFKLÄRUNG (!) sich entscheiden mußten: In ihrer Heimat bleiben und abschwören! Jeder Erkenntnis, die sie bis dahin neu gewonnen hatten. Oder: Protestant, Bürger bleiben, Aber die Heimat verlassen.

Und eine neue finden. MIT GOTTES HILFE. UM CHRISTI WILLEN.

Die SUBSTANZ, die ich in Vertretungsdiensten in Berliner Gemeinden erlebe?

Deren Vorfahren sind auch oft Menschen gewesen, die sich um ihres Glaubens willen auf den Weg gemacht haben, um eine Neue Heimat zu finden und sind dabei auf die Toleranzpolitik Friedrich des Großen gestoßen.

Soweit zur VERTEIDIGUNG des Titels von „Glaube und Heimat“.

Der Exilanten-Hintergrund ist es, der diesem Titel Glanz verleiht. Nicht der Sieg einer finanziell stärkeren über eine finanziell schwächeren Gruppe.

Meine Frau und ich hatten das Gefühl, dies noch einmal in Erinnerung rufen zu müssen.

Mit herzlichen Grüßen

Margard und Michael Wohlfarth

von 1975 bis 2007 im Altenburger Land- Kirchspiel Thonhausen und Altenburg. Als Ruheständler regelmäßig eingesetzt in Tirol , Zillertal

über Referat Ökumene und Auslandsdienste der EKD

Urlauberseelsorge

Jahreslosung

Dieses beginnende runde Jahr 2010 hat - wie auch das vergangene Jahr - ein Bibelwort zum Geleit:

Jesus Christus spricht: "Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!"
(Johannesevangelium Kapitel 14, Vers 1).

Euer Herz erschrecke nicht! - Jeden Tag werden wir zugedeckt mit einer Flut von Informationen und Nachrichten, die sehr oft, zu oft, Negativmeldungen zum Inhalt haben. Ob es sich dabei um das Klima handelt, um den Krieg in Afghanistan oder im Irak, um nur einige Beispiele zu nennen, ob es um den Hunger in der Welt geht, oder um Korruption gigantischen Ausmaßes.

Nur eine schlechte Nachricht ist eine gute Nachricht, weil sie sich gut verkauft !? - So einfach ist es sicher nicht. Die Welt wird nicht einfach dadurch besser, daß wir die schlechten Nachrichten weg lassen und nur die guten zu unserer eigenen Erbauung zu Kenntnis nehmen. Das Leben ist wie es ist, es gibt gute Zeiten und schlechte Zeiten, gute Nachrichten und schlechte Nachrichten. Alles hat seine Zeit. Das Grauen, das Erschrecken, das Davonlaufen. Das Hierbleiben, die Freude, die Dankbarkeit.

Wir sollten aber nicht wie gelähmt auf die Katastrophen in der Gesellschaft und in unserem ganz privaten Leben schauen, vergleichbar dem Kaninchen, daß auf die Schlange starrt, sondern uns erinnern, das Gott uns ein Grundvertrauen mitgegeben hat in unser Leben und einen Vor - Läufer in allem was geschieht, sei es zum Heulen oder Zähnekklappern, zum Lachen oder Triumphieren: Jesus Christus. In seiner Nachfolge sind wir gut aufgehoben in allen Verwirrspielern, die das Leben so bereit hält für uns, in allen Täuschungen, die uns von der Wahrheit des Lebens ablenken sollen, in Freud und Leid.

Denn wir wissen ja nicht auf unserem Weg, was wirklich hinter der nächsten Biege kommt. Deswegen ist es gut , wenn wir dieses Vertrauen nicht vergessen, sondern - im Gegenteil - damit wuchern. Weil es stärker ist als das Entsetzen und weil es uns bewahren kann hochmütig zu werden gegenüber unserem Nächsten, wenn es uns gut geht.

Ein gesegnetes neues Jahr! Und einen guten Stern!
Ihr M. Wohlfarth, Pfr. i. R.



Nikodemus

Kommst zur Nacht
zu Jesus
und willst wissen
was ist.

Gehst zur Nacht
und wir wissen nicht
was mit Dir ist.

Aus dir geworden ist.

Bist gerettet oder nicht in dem Wust der Auslegungen und dem Geschrei des Streitens für oder gegen Gott, dem Allmächtigen, dem Angstgeschrei der Seele,sie sei verloren, wenn es so weitergeht.

Predigen in Berlin

zu Johannes 3

Ein Bischof beklagt in der ganzen religiösen Diskussion:“Fragen Sie einmal einen ganz normalen Bürger, der zu denen gehört in Deutschland, der nicht aus der Kirche ausgetreten ist, was bedeutet Trinität. Sie werden kaum brauchbare Antworten bekommen.

Was will dieser Mann oder diese Frau einem Muslim sagen, was der Unterschied ist zwischen Islam und Christentum. Dabei ist das der entscheidende Unterschied.Und der entscheidende theologische Vorwurf seitens der islamischen Theologie: Ihr huldigt der Vielgötterei.“

Sicher hat der Bischof recht, es ist der leitende Bischof der EKD Bedford-Strohm in einem Interview kürzlich.

Wir glauben an den dreieinigen Gott:Vater, Sohn Heiliger Geist.

Deshalb ist das Fest der heiligen Dreifaltigkeit zu Unrecht in den Hintergrund getreten, als ob Pfingsten es verdunkeln könnte. Das Gegenteil ist der Fall.Der Heilige Geist erklärt es uns:die Trinität.Den Zusammenhang zwischen dem Vater und dem Sohn und uns, seiner Gemeinde, die nur ist, wenn sie geleitet und getröstet wird von dem Geist, den ER uns versprochen hat, bevor ER den Weg des Menschensohnes gegangen ist: des Leidens, und Sterbens am Kreuz und Auferstehens.Also bitten auch wir h e u t e um seine pfingstliche Gegenwart, damit wir glauben und verstehen lernen.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein oberster unter den Juden.

Der Evangelist erzählt uns die komplette Geschichte eines Gesprächstermins. Eigentlich die komplette Kurzgeschichte eines Mannes. Der möchte glauben (S.S. Bild).

Nachts, wenn es kühl ist und alle Katzen grau am galiläischen Meer, wo vor kurzem der Wein ausgegangen war, in Kana, kommt jemand in das Gast-Haus Jesu, der ihn sprechen möchte.Diesmal scheinbar kein Frommer, kein Pharisäer, der ihn auf die Probe stellen und beweisen möchte, wie klug er sei, sondern ein Mann, angesehen in seiner Zunft, der beeindruckt ist von den SEMAIA (gr.) d.i.Zeichen, die Jesus tut: **Kranke werden gesund, Lahme gehen, Blinde sehen und Tote stehen auf.** So die Botschaft Jesu an einen

Freund, Johannes der Täufer, als der in Ketten lag bei einem Tyrannen namens Herodes, um alsbald

enthauptet zu werden, weil eine Königstochter es so will. Er hatte sich erdreistet die familiären Verhältnisse des Herrscherhauses anzuprangern.

Es läßt ihm keine Ruhe. Er möchte in der Wahrheit des Gottessohnes sterben, falls es dazu kommt. So wie vielen anderen es auch keine Ruhe läßt, wenn auch aus gegensätzlichem Grund: „Er muß weg,“ beratschlagen sie.

„Kreuzige ihn“, rufen sie.

Wer nicht für Jesus ist, ist gegen ihn.

Nikodemus steht in dieser Zerreißprobe. Er spürt es.

Er kann nicht anders.

Er läuft zu ihm, als ihn niemand sieht.

Nachts.

Wie oft hat sich das wiederholt.

In der kommunistischen Sowjetunion; der Parteisekretär hat eine gläubige Fau und die will, daß ihr Kind getauft wird: „Geh zum Popen!“

Der geht nachts.

Es war nicht der KGB- diesmal nicht.

Sondern der Vater, der Ehemann, der den Frieden sucht. Er klopft nachts.

Etwas lustiger, aber im Prinzip ebenso in Italien, wenn Don Camillo nachts gestört wird... aus demselben Grund wie s.o.

In dem Taufgespräch Jesu geht es um die Wahrheit, die imstande ist, den, der da um Mitternacht anklopft, zu tragen bis an das Ende der Welt, bis an das Ende seines Lebens, bis in die Konflikte der Generationen, bis in den Bruch der Zeit, bis in alle Ewigkeit.

Es geht darum, daß Kranke gesund werden, es geht um ihre Gesundheit an Geist, Seele und Leib.

Es geht darum, daß Lahme gehen, es geht um ihren aufrechten Gang.

Es geht darum, das Blinde sehen, es geht um das Licht der Welt.

Es geht nicht um den Himmel auf Erden, Lebensverlängerung, Verjüngungskuren und

Versprechungen und Reklamationen aller Art, Genuß, der uns Gott gleich macht, wie die Schlange verspricht, sondern um das ewige Leben.

Deswegen geht ER scheinbar nicht darauf ein, wenn ihm gesagt wird: „**Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.**“

Jesus antwortet ihm: „**Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.**“

Das stellt alles vorher Gesagte in Frage.

Ist das wirklich ein Gespräch?

Jesus weiß, daß die Menschen um ihn herum das Reich Gottes suchen. Er hilft ihnen mit den Zeichen, den Wundern, daß sie ins Grübeln kommen. Daß sie kommen und das Gespräch suchen mit dem, der von Gott gesandt ist.

ER bringt das Gespräch auf den Punkt, um den es geht. Und ging all die Jahrhunderte davor und danach um den, der kommen soll, um den, der alles wiederbringt, was verloren.

Um das REICH GOTTES. Es geht um das Reich Gottes, weswegen Thomas Müntzer seinen Bauernkrieg führt und die Revolutionäre ihre Verbrechen verantworten wollen und zur Schau

stellen.

ER sagt, es geht um das Endgültige - und damit auch um das Vorläufige.

„Es fängt alles mit Dir selber an. Du mußt von neuem geboren werden.

Nicht in der Seelenwanderung, weil du Angst hast vor dem Sterben.

Nicht in der Wiedergeburt in esoterischen Zirkeln.

Wohl aber auch für Dich selber und deine Nachkommen, denn der Segen der Wiedergeburt, im Zeichen der Bekehrung aus Wasser und Geist, stiftet Sinn für dich und deine Kinder und Kindeskinder.

Die Taufe schafft Tradition und Ritual, Bahnen und Wege für den Lauf in der Zeit in alle Ewigkeit.

In der Kirche ist die Nikodemusgeschichte die Geschichte der Erwachsenentaufe.

Wie oft habe ich sie im Katechumenat durchgesprochen und eigentlich ist sie doch gar nicht so schwer.

Das Stichwort heißt ERNEUERUNG.

Gemeinden können erneuert werden.

Menschen.

Ja ganze Völker.

Unser polnisches Nachbarvolk ist wiedergeboren worden.

Erneuert worden.

So sprechen sie von sich selbst, wenn sie von Ihrer Identität sprechen und ein Institut des Pamjat, des Gedächtnisses gründen, um die Schrecken der kommunistischen Diktatur zu bezeichnen.

Nicargua.

Bischof Ramero.

Völker, die wiedergeboren wurden.

Korea will es auch.

Und wir?

Suchen wir eine neue Identität?

Neulich sagt uns ein jüdischer Freund: Ihr müßt endlich aufhören zu jammern. Ihr könnt doch Deutsche sein. Ihr habt doch auch eine gute Geschichte.

Schreibt doch den Bußpsalm in eure Liturgien und wir den Klagepsalm.

Wir helfen euch. (Wer sonst?) Ein Glück, daß viele junge Juden zu uns kommen nach Berlin, junge orthodoxe Familien, übrigens wo wir früher als Studenten gewohnt haben, hart an der Mauer, Anklamer Straße, Brunnenstraße.

„Es sei denn, Ihr werdet von neuem geboren.“

Luther hat in schweren Stunden sein Taschenmesser genommen und in seinen Eichenholztisch geritzt: „Ich bin getauft.“

Jede Weihwasserschale am Ausgang einer Kirche will uns daran erinnern.

Jesus antwortet auf die Frage: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden.

Es sei denn daß jemand geboren werden aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Das ist wie siehe oben. Jesus bleibt bei dem Eigentlichen. Er stellt die Dinge in den Raum.

Er möchte ja zielführend sein und dem Frager keine Chance geben, sich zu verheddern in dem Gestrüpp der Argumente, die sehr leicht zu Ausreden führen und damit dem Fragenden schaden - wenn er es überhaupt ernst meint.

Wir gehen davon aus, daß Nikodemus es ernst meint.

Jesus Christus bewahrt uns vor Engführungen auch im Gespräch mit Andersgläubigen - siehe oben. Er und der Vater sind eins. Er ist die Fülle. Wir können durch ihn Gemeinde sein in der Bitte um den Heiligen Geist, der er uns versprochen hat, wenn wir ihn darum bitten.

Das Gespräch Jesu mit dem Pharisäer Nikodemus ist ein Religionsgespräch, von dem es viele Wiederholungen geben müßte auch und gerade in Berlin, damit der Widerschein des Reiches Gottes in Augenblicken sichtbar wird als Zeugnis der christlichen Gemeinden in dieser Stadt und überall auf der Welt, wo es Menschen gibt, die Gott suchen und ihn finden. Zum Wohle aller und ihres eigenen Friedens. Amen.



Predigtforum

Jesus Christus spricht

Wahrlich, ich sage Euch: Unter allen, die vom Weibe geboren sind, ist keiner aufgestanden, der größer sei als Johannes der Täufer. Der aber der kleinste ist im Himmelreich, ist größer als er. Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis hier her leidet das Himmelreich Gewalt. Und die Gewalt tun, reißen es weg.

Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis zur Zeit des Johannes. Wenn Ihr es so nehmen wollt – Bitte, er ist der Elia, der da kommen soll.

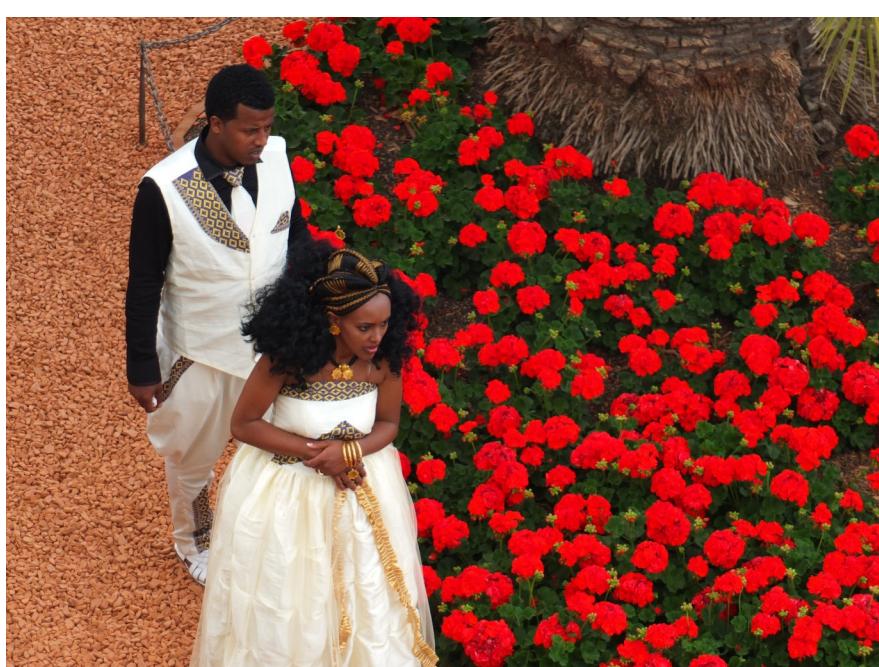
Wer Ohren hat, der höre!

Matthäusevangelium 11. Kapitel, Verse 11 – 15 nach LUTHER

Bemerkung

Ich heiße selber mit meinem zweiten Vornamen Johannes und verleugne nicht den Konflikt zwischen Jesus und Johannes- auch in mir. Durch 1989 besonders herausgefordert und dem, was danach kam.

Als Liedvorschläge „Mir nach spricht Christus unser Held....“ und „Schönster Herr Jesu.....“ Vielleicht noch „Tochter Zion...“, ein Lied, welches jeden tag als Glockenspielied von unserem Kirchturm auf den Markt klingt. Auch im Sommer. (Anregung Katholikentag 1990 Westberlin –Liederheft zum Katholikentag.) Die Predigt kann auch mit wörtlicher Rede (s. Predigttext und darüber hinaus) im Altarraum v o r g e s p i e l t werden. Rollen sind Jünger Jesu und Jünger des Johannes und Christus in der Mitte. Verkündigungsspiel per excellence. Weil es eine große Spannung gibt. Eine Dramatik.



Johannes der Täufer

Liebe Gemeinde,dieser Sonntag ist Johannestag, der 24. Juni. An vielen Orten werden Johannesfeuer entzündet, vom Datum her ganz in der Nähe der Sonnenwende im kosmischen Jahreskreis. Auf vielen Friedhöfen werden vorher Abendandachten gehalten in unserem Altenburger Land in Thüringen. Und wenn die Posaunen dazu blasen, ist so richtig JOHANNE ..Also möchten wir auch heute vormittag in der Brüderkirche am Markt in Altenburg auf Johannes den Täufer hinweisen und uns in seinem Andenken verbinden mit all jenen, die auf etwas ungeduldig warten, die es manchmal nicht abwarten können, uns erinnern an alle, die den prophetischen Auftrag ihrer Kirche und Gemeinde nie vergessen haben im Laufe der Jahrhunderte. Und besonders an diejenigen dabei erinnern, die aus christlicher Verantwortung in gesellschaftlicher Wüste zur Umkehr gerufen haben in den achtziger Jahren hier bei uns und in ganz Osteuropa. Aber damit auch die Heutigen stärken, die in den seelischen Verwüstungen schmerzhafte Diagnosen stellen und den Heiland der Welt anrufen, um zu heilen.

Und jene unterstützen, die die gesellschaftlichen Perversitäten beim Namen nennen, für die sozial Schwachen Partei ergreifen, auch wenn sie dabei den Codex der political correctnes verletzen und den Diskurs der Gebildeten übergehen.

So - wie wir Weihnachten am 24. Dezember nach der besonderen Botschaft des Heiligen Abends fragen, so fragen wir nach der besonderen Botschaft des Johannestages - heute und Jahr um Jahr aufs NEUE..

Das Kind in der Krippe zu Weihnachten ist die Botschaft selber: Gott ist Mensch geworden. Der Johannestag ist auch ein GEBURTSTAG.

Wir kennen alle die Frauengeschichten von Maria und Elisabeth und die Lieder, die gesungen werden müssen, damit die Gewissheit wächst für das NEUE LEBEN bei den Vätern und Müttern. Das von der Bibel ausgehende GEMEINDELIED von der Mutter, die durch Dornwälder geht. Wir kennen das Gespräch über die ungeborenen Kinder. Und die Schwierigkeiten und wunderbaren Dinge, damit es überhaupt dazu kommt: Ja, wir werden ein Kind haben.

Der Johannes-Tag ist nicht nur der Namenstag für alle Kinder die Hans oder Johanna oder Johannes heißen- in allen Sprachen der Welt. Er ist auch ein Tag gegen die Gewalt, ein Tag der Bergpredigt Jesu, wenn er den NEUEN BUND verkündet.

Johannes hatte die besondere Aufgabe, auf den WENDE-PUNKT DER GESCHICHTE, SEINER EIGENEN GESCHICHTE, hinzuweisen - auf Christus: TUT BUSSE, DENN DAS HIMMELREICH IST NAHE HERBEI GEKOMMEN ! DESWEGEN TAUFT ER, DAMIT CHRISTUS KOMMEN KANN UND KOMMEN MUSS !

Er ruft auf, sich nicht den Ereignissen zu überlassen, wie es die Pompejer und Herkulaneer, die Sodomer und Gomorrer getan haben, weil sie die Zeichen des Himmels und der Erde nicht erkannt haben. Und er ist mutig und spricht die Tabuthemen an... Auch die privaten... Deshalb kommt er in Konflikt, wie die Frankenmissionare zur Zeit des Bonifacius aus Irland- und viele Andere. Das bedeutet Gefängnis und Enthauptung.

Johannes lebt seinen prophetischen Auftrag mit allen Konsequenzen und möchte deshalb von Jesus wissen, ob es sich für ihn gelohnt hat: zu leiden und vielleicht zu sterben. - Ist das HIMMELREICH DURCH DEN MENSCHENSOHN JESUS näher gekommen ?- Will er wissen. Seine Schüler wollen es wissen.

„BLINDE SEHEN UND LAHME GEHEN, AUSSÄTZIGE WERDEN REIN UND TAUBE HÖREN, TOTE STEHEN AUF UND ARMEN WIRD DAS EVANGELIUM GEPRÄDIGT.“ - DAS IST DIE ANTWORT AUF DIE FRAGEN DES JOHANNES, DIE DER GEKREUZIGTE UND AUFERSTANDENE, DER GEBORENE UND LEBENDIGE CHRISTUS GIBT, DAMIT WIRD JOHANNES IM GEFÄNGNIS AUFGERICHTET.

Und er wird sterben für seinen Herrn in der Gewissheit, daß seine Botschaft bestätigt wird und bezeugt durch den, auf den er gewartet hat. DEN ER GETAUFT HAT. Gut, daß Johannes auch Boten hat, die sorgfältig diese Botschaft zu ihm bringen.

Und wer ist nun Johannes wirklich? IN DER SICHT JESU? Keiner ist größer, Aber er sagt nur den Himmel v o r a u s. Er ist es nicht selber. Auch wenn er Gott bittet mit seiner Gewalt zu kommen wie ein ADVENT. Und eben zu machen, was krumm ist. Vielleicht deswegen.

ER IST NICHT DIE WENDE. Aber er sagt sie voraus und bereitet jeden Einzelnen darauf vor, daß der etwas tue und nicht schuldig wird, weil er die ZEIT verschläft. Er erinnert daran, daß es einen KAIROS gibt und daß sich jeder Christ schuldig macht, wenn er den richtigen Zeitpunkt verpasst. - Nicht zu früh und nicht zu spät! Das ist eine Kunst. Eine Lebenskunst! Er erinnert daran, daß es eine METANOIA gibt, die Möglichkeit zur Umkehr, wenn die Abgründe sich auftun und es klug ist umzukehren. ABER DIE GABE, DIE CHARIS, DIE ANMUT, DIE GANDENGABE IST ER NICHT.

CHRISTUS bringt das Himmelreich und preist diejenigen glücklich, die es aus seiner Hand annehmen und sich nicht an ihm ärgern und den Skandal in Kauf nehmen, so zu sein wie ER. Johannes ist der Feuersturm, das Gewitter, der Donner, das Erdbeben auf dem Berg SINAI, der GOTT v o r a u s g e h t.

Der Hauch ist es, der Atem, die RUACH, kaum merkbar und doch da – das Himmelreich zwischen den Menschen, das unser Glück ist, unsere Seligkeit.

Die bei Johannes fasziniert stehen bleiben, weil er so grün ist, oder so rot, oder so rauh, so urwüchsig, oder so wild, oder so interessant, laufen Gefahr, zu vergessen, was wir bei der Taufe unserer Kinder durch den Namensgeber Christus gesagt bekommen: Wenn Ihr nicht in der Lage seid Euren kindlichen Glauben zu bewahren und Euch nicht einmal daran erinnern lasst durch die Taufe Eurer Kinder und Kindeskinder, könnt ihr zwar Fanatiker bleiben oder werden, Rechthaber, Wahrheitssucher, aber in den Himmel kommt ihr nicht.

**WEIL EUCH DIE LIEBE FEHLT!
DURCH JOHANNES WIRD JESUS VERKÜNDET, GOTTES UND MARIEN SOHN.**

EINEN GESEGNETEN JOHANNESTAG!

mit Glühwürmchen, Feuer und Nacht in
Wahrheit und Liebe.

Johannes der Täufer? - ist die Erneuerung des ALTEN BUNDES, damit ein neuer Bund wachsen kann. Sehen wir ihn denn noch nicht? AMEN.

Judica

Jeder Christ hat eine Geschichte mit einem Text aus der Heiligen Schrift. Sie haben vielleicht eine - ich habe eine solche mit diesem Markusevangelium Kapitel 10.

Vielleicht fällt Ihnen die preußische Königsgeschichte ein, in der immerhin ganz im Sinne Immanuel Kants der ERSTE im Staat sein ERSTER DIENER sein soll.

Wir haben diese Stelle ausgelegt, als in Thüringen die ersten freigewählten Stadtparlamente darum baten, in der Kirche den Anfang zu wagen.

Aber wir fangen ganz von vorne an...

Da ist Jesus unterwegs erst in Galiläa, um das Galliläische Meer herum, bei den schönen Städten, besonders in Kapernaum und immer in Richtung Jerusalem. Und mit ihm viele, die heil werden wollten an Leib, Seele und Geist, die rein werden wollten von allem Schmutz und Sog des Bösen. Und die Gelehrten seiner Religion, die extra von den hohen Schulen des religiösen Zentrums hinunter kamen zum Jordan, an den See, an das Meer. Sie wollten es wissen. Sie mußten es wissen.

Vor allen Dingen aber seine Freunde, die Jünger, die er gebeten hat, mit ihm zu gehen. Auch ohne ihn, aber in seiner Vollmacht: Böse Geister auszutreiben. Gesund zu machen.

Und immer wieder hat er sie verunsichert mit seinen Verheißen. Auch mit der, daß er der Menschensohn sei. Der Mensch schlechthin, wie Gott ihn gemeint habe.

Und dass er deshalb leiden werde. Ja überantwortet werde den Heiden, die das Gesetz des Mose nicht kennen und das Geheimnis des Jahwäh. Sein ewiges Feuer, daß brennt, obwohl der Dornbusch schon längst verbraucht ist.

„Du nicht“- ruft Petrus und wird als Satan von ihm gewiesen, weil er will, was menschlich ist und nicht göttlich.

Oder sie schwiegen und fürchteten sich. Schweigend gingen sie neben ihm in gebührendem Abstand, so daß schon rein technisch ein Gespräch nicht möglich war. Der Wind blies ihnen ins Gesicht. Die Lichter erloschen am Abend in den Städten. Die Geheilten erzählten unter vorgehaltener Hand, wer sie geheilt hatte. Es war schwer das Geheimnis des Menschensohnes, des Messias, mit zu tragen. Es war schön den Menschenfreund Jesus zu erleben, der die Familie stärkt und die Kinder in den Mittelpunkt stellt.

Aber so einfach ist das nicht mit dem Schweigen und auch nicht mit der Freude. Immer wieder der Gedanke an den Lohn für das alles: mitgegangen mitgefangen, alles verlassen um Christi willen.

„Ihr werdet es zurückbekommen!“

„Ich garantiere es Euch!“

„Vielfältig!“

„Die Äcker, die Ihr verlassen habt, die Häuser, die Ihr aufgegeben habt, die Familien, die auf Euch warten, die Freunde, die sich Gedanken machen um euch, ob ihr noch alle Tassen im Schrank habt....“

Jetzt sind sie ganz nah an Jerusalem. Weit weg von Galiläa. Sie gehen hinauf, dort entlang, wo sie ihn zusammengeschlagen haben, die Räuber und alle vorbei gegangen sind an dem Schwerverwundeten, bis der Samariter kam, der Halbgebildete, der Halbgläubige, wenn nicht Ungläubige, wenn nicht Ungebildete aus dem Gleichnis Jesu über die Nächstenliebe und die Barmherzigkeit und die Nähe zu Gott, das EWIGE LEBEN.

„Sie werden mich verspotten....“, sagt er.

Jetzt reichte es :Die Söhne des Zebedäus, Johannes und Jakobus fordern den Ruhm, im Himmel der Himmel neben dem HERRN zu sitzen.Ja, sie wissen es, sie werden den selben Weg gehen, sie der HERR in NACHFOLGE JESU.

Aber sie wollen etwas davon haben in Ewigkeit.

Anmaßend. Lohn der Angst. Das ist es. Festschreiben bitte schön.

Jesus verweist sie auf den Vater, der ihn gesandt hat, der keine Sonderplätzchen im Himmel eingerichtet hat, auch nicht für die, die an seinen Sohn glauben. Sondern der uns aufgibt durch Christus den Gekreuzigten und Auferstandenen in der Freude und der Kraft der Kinder Gottes zu leben, in seiner Gnade.

Und er zitiert die Reichen und Mächtigen in dieser Welt und hält uns das Reich Gottes vor, in dem der gewinnt, der alles verliert an Hochmut, Ehrgeiz um des Evangeliums willen und so Gemeinschaft immer wieder neu stiftet, Kirche und Gemeinde baut.

„Die Fürsten dieser Welt halten ihre Völker nieder..“

„Ihr sollt es nicht so machen!“

Jesus ist nicht gekommen, um zu herrschen, sondern zu dienen. Das Kreuz ist das sichtbare Zeichen dafür.Mehr noch. Es ist das Fenster zum Himmel, aufgestoßen, damit wir durchatmen können in einer verquasten und verworrenen Welt, die uns immer wieder zu Fall bringt.

Der Pfarrersohn Friedrich Nietzsche sagt traurigerweise, Christen müßten doch erlöster aussehen, wenn sie an Jesus glauben. Wir wollen Gott um das größte Geschenk bitten, daß es gibt: Glauben, damit wir den Dienst Jesu annehmen und weitergeben können. Daß wir uns als Bedürftige erkennen, die nicht rechnen, was sie wovon haben, sondern die Gnadengabe des Vaters, die Lösung aus allen Verstrickungen, die uns binden in Unfreiheit, in großer Dankbarkeit annehmen und Mut machen, wo Niedergeschlagenheit herrscht, Licht bringen in Verhältnisse, die Angst machen.

Wir beten: Jesus schenke uns die Demut, Dich zu erkennen und zu lieben, damit die anderen uns glauben können, daß du der HERR bist.AMEN.

Hirtensonntag

Anstöße

Der 2. Sonntag nach Ostern hat einen sehr schönen Namen: Barmherzigkeit des HERRN – Misericordias Domini in der Kirchensprache. Nach dem Psalm 33,5 : Die Erde ist voll der Güte des Herrn.

Alle Sonntage stehen in einem engen Bezug zu einem Psalmgebet und tragen von daher ihre schönen Namen, die wir als Konfirmanden noch gelernt haben. Heute wissen die Leute noch, daß es Ostern gibt, Weihnachten und Pfingsten. Das ist wenig und es gibt Menschen, die wissen und sagen es auch: die Farblosigkeit unserer Z hat u.a. auch darin ihren tieferen Grund-bei aller Schrillheit der Farben, die uns in der Werbeindustrie umgeben.

Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind, heißt es in einem anderen Gebet des Psalmisten. Eines der beeindruckendsten Zitate, die ich gerade erst in Berlin kennengelernt habe ist ein Zitat des Pfarrersohnes, Arztes und Dichters Gottfried Benn: „Daß es immer wieder die Güte gibt, bei allen Menschen, egal welcher HERKUNFT, WELCHEN GESCHLECHTES hält für mich die Frage wach nach einem Gott, der der Grund der Güte ist.“ Auch bei Berthold Brecht geht es immer wieder darum, wie der Mensch zu dem Menschen ist: Güting? Oder wie ein Raubtier?

Bei wem geht es nicht darum? Wie bekomme ich einen gnädigen Nächsten? Luther sagt durch einen gnädigen Gott. Letzten Endes geht es um das Doppelgebot der Liebe: Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selber. Die Bibel sieht da einen Zusammenhang.

Die Bibel hat auch ein Bild für den gnädigen Gott: Den guten Hirten. Deswegen heißt der Sonntag heute auch Hirtensonntag und das Evangelium handelt davon. Jesus sagt von sich: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.....“

Der Auferstandene begegnet Petrus und fragt ihn: „Hast du mich lieb“. Wie in einer Liebesgeschichte oder bei Kindern, die immer wiederholt bekommen möchten, was ihnen wichtig ist.

„Herr du weißt, daß ich dich lieb habe.“ „Weide meine Schafe, Lämmer, Schafe“. Frage und Antwort wiederholen sich drei mal.

Oder Kain und Abel: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ - als Gott ihn fragt: „Wo ist Dein Bruder Abel?“

Ja, er soll es sein. Aber es ist es nicht. Er ist sein Mörder.

Hirte sein ist nichts Kitschiges. Hirte sein heißt Verantwortung übernehmen für einen Menschen. Vielleicht ist das der Grund, weshalb heutzutage oft an dem Bild des Guten Hirten herumgemäkelt wird. Natürlich ist Jesus mein guter Hirte- und ich kann es deshalb auch sein- anderen gegenüber.

Wie im Priestertum aller Gläubigen oder im ganz normalen Alltag.

Es gibt Führer und Verführer, es gibt Mietlinge, die am Anfang so tun, als ob sie gute Hirten wären. Wie ohne Hirten - so können ganze Völker sein.

Vielleicht auch Gemeinden.

Oder die Kirche.

Das hat Luther besonders erfahren.

Ich denke zu allerletzt daran, daß ich ein Schaf bin im Umgangsdeutsch: "Du Schaf." Wenn ich diese Texte lese.
Sondern: mir fällt das AGNUS DEI ein.

S.a.Eberhard Bethge 50 Jahre ESG Berlin.

Wer ist der Führer.

Verwechslung Christ und Antichrist.

S.Frankfurt – Oder.

Kirchenfenster.

Gewidmet Hermann Gentsch, einem Freund meines Vaters. Er war mein Mentor in der Christenlehre.



Johannes 6 22-48- Das Brot des Lebens

Das Wasser des Lebens – wer kennt es nicht aus den Märchen. Der nie versiegende Brunnen, der aber dann doch versiegt, weil das Wunder gestört wird...

Das Brot des Lebens – wer kennt es aus der Kindergemeinde in Begleitung seiner Kinder oder Enkel?- Aus der biblischen Geschichte des alten oder neuen Testamentes? -Das Manna in der Wüste, wenn das Brot ausgegangen ist und die Versorgung zusammengebrochen ist und Gott um Rettung bittet. Israelfahrer kennen die Stelle.

Jesus kennt die Stelle auch , ob nun in der Geografie oder in den Büchern des Mose.

ICH BIN DAS BROT DES LEBENS sagt er und wer mich sieht, sieht den Vater.

In einer Schule in Kapernaum, In einer Bibelschule. In einer Synagoge, wo die Kinder und Erwachsenen an Hand der heiligen Texte lesen lernen, auslegen lernen, streiten lernen,denken lernen, weiterdenken lernen – beten.

Warum hat Jesus so viele Schüler? –

Sie sind ihm hinterhergefahren über den See Genezareth, weil sie ihn vermisst haben, nachdem sie „durch des Herren Danksagung“ genügend Brot hatten in einer Gegend, wo es keinen Bäcker gab, jedenfalls nicht in der Nähe.- Das ist der Berg gegenüber von Kapernaum. Nur der See ist dazwischen. Und warum sind sie –die Vielen - dorthin gegangen? „Weil sie Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.“ Jesus, der Arzt, der Lehrer, der Anwalt, der das Gesetz kennt und das Evangelium Gottes bringt.

Jesus mußte sich zurückziehen, damit sie ihn nicht zum König machen, weil er sie satt gemacht hat und ihnen zu Brot verholfen hat. BROTKÖNIG.

Aber sie finden ihn und er erklärt ihnen das Heilige Abendmahl, die Gute Gabe Gottes, die Eucharistie, das Sakrament der Gemeinschaft der Heiligen: ICH BIN DIE TÜR. ICH BIN DAS BROT.:ICH BIN DER WEG , DIE WAHRHEIT UND DAS LEBEN. ICH BIN DIE TÜR, durch die ihr gehen müsst, daß Brot, daß ihr essen sollt. Jesus das WORT GOTTES.

Die Nahrung

Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben und wird auferweckt von den Toten. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern und dürsten und sich nicht verzehren in Irrtum und Leidenschaft nach immer mehr Leben - und immer mehr Tod.

Die nackte Gier nach Geld, Reichtum, Macht, die Suche nach Liebe, die Sehnsucht nach Geborgenheit, die Frage nach Verstanden werden – endlich - wird aufgenommen durch den Sohn und mitgenommen auf den Weg des Gekreuzigten und Auferstandenen, damit das „Böseste“ umgewandelt werden kann in das Beste, das uns fördert in unserem Glaubenswerk und stärkt in unserer Hoffnung...Zu dem Leben, das eine Vergangenheit kennt und eine Zukunft, ja, das Vergangenheit gewinnt und nicht ausblendet - um unserer Zukunft willen, das Schuld nicht verdrängt und Sünde vergeben werden kann in Jesus Christus.

Dieses ewige Leben beginnt mit der Taufe und wird Fahrt gewinnen und Kraft und Rat für sich und Andere. Und nicht verloren gehen, weil es vom Vater dem Sohn überlassen bleibt und wir alle durch Christus Zugang zu Gott bekommen und zum Wort, das wir an ihn richten. So haben wir Perspektive, Zukunft für uns und unsere Kinder und Kindeskinder. So haben wir Sinn und Geschichte.

Nicht nur die Feinde Jesu , sondern auch viele Seiner Jünger wollen diese Erklärung des

Brotbrechens nicht. Sie wollen auch keine neue Identität durch Christus. Das Brot schon. Einen König auch für das Brot. Aber nicht den Glauben an IHN. Der selber das Brot des Lebens wird, das Opfer auf dem Altar, ...auf dass wir Frieden hätten und geheilt unsere Wunden...

Aber die bleiben und nicht gehen, weil die Rede zu steil und der Glaube zu groß sein müssen und die Hoffnung unerträglich, deren Angesicht strahlt wie die Sonne, wenn sie aufgeht in ihrer Pracht – die Gott lieben und ihren Nächsten. Und singen JESUS MEINE FREUDE an so einem Sonntag wie heute in der Passionszeit und bezeugen die Gnade Gottes an Ihnen, an uns.

Den Spielraum der Freiheit, in dem wir wissen, nicht durch Gewalt kommen wir zu der unverdienten Gnade, sondern durch seine Liebe, die uns sucht und findet. Immer wieder neu. Jeden Tag und jeden Sonntag. Freut euch, daß wir nachfolgen können, daß wir Nahrung haben auf unserem Weg auf der Erde, hoffentlich nicht durch die Hölle, in den Himmel, die nicht vergeht.

Jesus spricht: Ich bin das Brot des Lebens. Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. AMEN.



Johannes 5.39 – 47 - Die Ehre Gottes

Vorbemerkung

Diese Predigt wird am 29.5. gehalten werden in zwei Vororten von Altenburg:

Altenburg - Rasephas und Altenburg – Kosma. Zu Rasephas gehören Neubaugebiete, die in real-sozialistischen Zeiten entstanden sind. Kosma ist ein Dorf mit einer sehr schönen Kirche und sehr ländlichem Charakter.

Da in Altenburg – Brüderkirche am Markt - am 29.5. ein Zielgruppengottesdienst (Tauferinnerung) von einer Gemeindepädagogin mit gemeindepädagogischem Ansatz inhaltlich verantwortet wird, besteht die Möglichkeit „außer der Reihe“ die Predigt an einem folgenden Sonntag zu „übernehmen“. Besser: an zu wenden vor städtischerem „Publikum“.

Text nach Luther –Johannesevangelium- Kapitel 5, Verse 39 – 47

39 Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint ihr habt das ewige Leben darin. Sie ist es, die von mir zeugt.

40 Aber doch wollt ihr nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben hättet.

41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen.

42 Aber ich kenne euch, daß ihr nicht Liebe in euch habt.

43 Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen.

44 Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht.

45 Ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft.

46 Wenn ihr Moses glaubtet, so glaubtet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben.

47 Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Gedanken zur Predigt

Der Predigttext nach Luther klingt aus mit einer Frage. Semiotisch ausgedrückt: das letzte Zeichen ist ein Fragezeichen. Inzwischen - nach dem Fall der Mauer - haben wir mehr Kontakt zu einer deutschen Theologie gefunden (Klaus Berger z. B. u.a.), die nach dem Holocaust gezwungen war, weiter zu theologisieren. Vor 89 fehlte uns in einem wörtlichen und wirklichen Sinn die Freiheit dazu. Die Entstehungszeit und Entstehungsgeschichte des Johannesevangelium kam z.B. durch Klaus Bergers „Im Anfang war Johannes“ wieder ins Gespräch und damit immer wieder die Versuche, sogenannte antisemitische Tendenzen zu erklären oder zurecht zu rücken. Die uns lieb gewordene Johanneische Gemeinde, eine Ghettogemeinde irgendwo und irgendwann, bis dato „hinter der Berliner Mauer“, wurde uns plötzlich wie ein Mythos der Freiheit entmythologisiert von einer Theologie im Widerstreit, deren Vertreter nicht dem KGB verpflichtet werden mussten, damit sie zu Ausgrabungen nach Ägypten fahren durften. Wobei ich redlicherweise bekennen möchte - ob nun durch den „Schatten des Galiläers“ oder Klaus Bergers Buch wie auch Drewermanns zum Johannesevangelium provoziert - : die Politik der „Johanneischen Gemeinde“ zwischen Rom und der Synagoge ausgerechnet bei den herrlichen geschlossenen Theologie- und Philosophietexten des vierten Evangeliums abzulesen wie von einer Gasuhr die Quadratmeter verbrauchten Gases widerstrebt mir ungeheuer. Da ist mir Bultmann harmlos vorgekommen, was ja sicher auch stimmt. Andererseits greife ich immer wieder unverdrossen zum Predigen zu Schlatter.

Homiletisch und didaktisch habe ich Zugang im Rahmen einer fortlaufenden Bibellese des Johannesevangeliums innerhalb eines Bibellesekreises, der sich auf Einladung in den Wohnungen der Beteiligten trifft. Insofern ist es ein Hauskreis.

Predigt

Die Ehre Gottes

Liebe Gemeinde !

Jesus macht einen Menschen gesund. Seine Kritiker finden, er hat damit die Ruhe des Sabbats gebrochen und entheiligt, weil er als Arzt an diesem Menschen gehandelt hat an einem Sabbat, an einem Feiertag. Nicht genug damit, Jesus rechtfertigt sein Tun mit dem Tun Gottes, des Vaters – seines Gottes, seines Vaters. Damit provoziert er einen Streit um seine Person, der vorläufig schließlich tödlich für ihn enden wird. Wir sehen und hören: Das ist kein Wortgeplänkel, sondern es geht um Leben und Tod. Obwohl es „nur“ ein Streit zwischen Schriftgelehrten ist um Auslegung der Heiligen Schrift. Da sind schon Risiken vorhanden.

Es geht um Ursache und Wirkung, die nicht verwechselt werden dürfen. Es geht um den Sinn: den Wortsinn, den Schriftsinn, den Unsinn, den Sinn des Lebens.

Es geht um das Heilige, ebenso wie bei dem Streit um den Sabbat so auch um die Auslegung der Heiligen Schrift. Es geht nicht nur um die Heiligkeit des Lebens. Es geht sogar um die Auferweckung von den Toten - zum Leben. Für Leute, die an Jesus glauben, geht es um alles. Für Leute, die nicht an ihn glauben – auch!

Es geht um das ewige Leben! Es geht um das, was bleibt.

Jesus ruft dazu Gott zum Zeugen an, wie ein Kind seinen Vater.

Selbst heilige Schriften können falsch gelesen werden und Feiertagsheiligung falsch verstanden, wenn mit denen, die lesen oder feiern etwas nicht stimmt.

Was stimmt denn mit ihnen nicht? Was stimmt mit uns nicht?

Wir sind auf dem Markt der Eitelkeiten, im Garten der Lüste, im Boot der Narren und huldigen uns gegenseitig in dem Gesellschaftsspiel - in der Hoffnung immer ein klein wenig Ehre mehr zu ergattern, als der andere gerade hat.

Wie oft sonnen wir uns im Glanz der sich selber ernannten Autoritäten in der Hoffnung, dann selber Bedeutung zu haben, die sich immerhin sehen lassen kann.

Mit Vollmacht hat das nichts zu tun, mit Ehre auch nicht.

Was ist der Sinn des Lebens? Die Lieder zu singen im JEDERMANN, die Texte zu lesen zum Fest der Selbstbetrüger?

Ihr habt keine Liebe in euren Herzen, kein Bekenntnis auf euren Lippen, das euch rettet, keine Gebete auf euren Straßen, die euch schützen, kein Licht auf eurem Weg, das euch Zukunft weist. Ihr meint die Wahrheit besteht aus Buchstaben wie eine Zauberformel oder ein magischer Spruch der gegenwärtigen Mode. Ihr seid blind - sagt der, der den Kranken gesund gemacht hat. An Jesus scheiden sich die Geister. Schon immer. Er ist nicht einzuordnen, auch nicht zu vergleichen, für den, der glaubt. Er kommt in Gottes Namen und betet mit uns das Vaterunser – und

wir mit ihm, damit die Liebe, die in unser Herz gegossen ist nicht taub und nicht blind wird, sondern Gestalt gewinnt und IHM gleich wird. Er erneuert uns zum Ebenbild des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der evangelische Mystiker Gerhard Teerstegen aus Holland singt, wir sollen allen Eitelkeiten entsagen, wenigstens augenblicklich, damit wir - Vertrauen gewinnen. Wir sollen die Ehre Gottes suchen, damit wir einen Sinn finden, der uns – trägt.

Ja – wir leben zur Ehre Gottes durch unsere Taufe.

Ich finde, da können wir etwas von den Moslems lernen mit ihrem alleinigen Gott. Diese frenetische Angst, die sich lustvoll von den Medien aus auf die nächsten Generationen legt, gepflegt wird und gehegt, wie das Wild von den Jägern, ist eine Folge dieser Gottlosigkeit, Ehrlosigkeit, Schamlosigkeit. Die Angst vor dem Islam kann sich m.E. nur wandeln in eine wache Bereitschaft ernsthaft miteinander zu sprechen, wenn dieses Jesuswort aus dem Johannesevangelium wieder zur Kenntnis genommen wird: „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt? Aber die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht.“ Insofern ist das Streitgespräch von damals durchaus auch das Streitgespräch von heute, das wie damals Frieden verheißt und nicht Terror und Krieg, wenn die Augenblicke der Vernunft als einer von Gott geheiligten – der LOGOS, das WORT GOTTES – im Mittelpunkt stehen und nicht unsere Bemühungen, die Bibel möglichst so zu lesen, daß wir alle Stellen weglassen, die u n s e r e r Ehre nicht in den Kram passen.

Liebe Gemeinde! Liebe Brüder und Schwestern!

Die Vorgängerin unserer Brüderkirche in Altenburg ist eine Franziskanerkirche, wie der Name schon sagt. Das Pfarrhaus und die Schule nebenan steht auf dem Grund des dazugehörigen Klosters der minderen Brüder, die aus Italien hier eingewandert waren. In der Ordensregel des Heiligen Franz werden die Brüder (und Schwestern) darauf aufmerksam gemacht, das alles Singen in den Stundengebeten nicht dazu dient, darzustellen, wie gut unsere Stimmen ausgebildet sind und untereinander Harmonien in der Lage sind zu erzeugen, sondern die Übereinstimmung mit dem Schöpfer bedeutet, gewissermaßen hörbar macht.

Gott zur Ehre singen. Der Sinn aller Kirchenmusik, jeder Doxologie, die dann unsere eigene Ehre in das richtige Verhältnis bringt. Bescheidenheit, oder besser Demut, als christliche Tugend, Ehrfurcht vor dem Leben, sind die Früchte des Glaubens und der Liebe.

Der Satz Bachs über allen seinen Werken: Allein Gott zur Ehre – ist die beste aller Antworten auf die Fragen, die Jesus in seinem Streitgespräch nach der Heilung eines Gelähmten im Evangelium stellt.

Bei allen Ich - AG's die wir so auf die Beine stellen, sollten wir niemals das DU vergessen des großen Gottes, damit wir nicht nur die Maßstäbe verlieren unseres Handelns und Denkens, sondern uns selber, und das ist das Schlimmste. Dann werden wir auch nicht das Du gegenüber unserem Nächsten vergessen. Und auch nicht das Wir. Vielleicht finden wir dann 64 endlich das so viel heraufbeschworene Wir-Gefühl in unseren Gemeinden, in unserer Kirche, in einem Volk, das 40 Jahre getrennt war auf Tod und Leben. In unseren Familien.

In unserer Geschichte.

Deswegen sagt Jesus folgerichtig: Ich werde euch nicht verklagen bei meinem Vater. Es ist gar nicht nötig: Eure eigene Tradition wird euch verklagen! Denn sie ist gut. Nur - was habt ihr daraus gemacht! Ihr selber werdet euch verklagen.

Ihr werdet euch selber richten. Ihr richtet euch jetzt schon zugrunde, wenn ihr so weitermacht. Auf die Dauer könnt ihr euch vor dem Leben nicht verschließen. Ihr könnt nicht fliehen.

Nehmt euch doch selber einmal ernst.
Mose wird euch verklagen, sagte er damals mitten in seinem eigenen Volk Israel.
Was sagt er heute, er, der CHRISTUS, der HERR, zu uns?

Jeder mag das für sich beantworten im Angesicht des Herrn, den wir suchen in den schönen
Gottesdiensten des Herrn. AMEN

Liedvorschlag

Gott ist gegenwärtig. Das Lied hat 8 Strophen.
Sie können alle 8 gesungen werden, wie ein roter Faden durch den GD hindurch.

Psalmlesung Ps 34, 2-11

Der Predigttext kann dramatisch gelesen werden als wörtliche Rede.
Nicht vom Prediger.



Die Ehebrecherin-Johannes 8

Jesus aber ging an den Ölberg.- Um sich auszuruhen.

Und frühmorgens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm; und er setzte sich und lehrte sie.

Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu ihm, in flagranti – im Ehebruch-ergriffen und stellten sie in der Mitte dar.

Und sprachen zu ihm: Meister, dies Weib ist ergriffen auf frischer Tat im Ehebruch.

Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst du?

Das sprachen sie aber, ihn zu versuchen, auf daß sie eine Sache wider ihn hätten. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Aber alle wussten, jetzt geht es um Tod und Leben, Vergangenheit und Zukunft. Die Pharisäer wussten es. Die Schriftgelehrten wussten es. Die Ehebrecherin wusste es.
JESUS wusste es. GOTT SEI DANK.

Als sie nun immer weiter fragten in die Stille hinein, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: WER UNTER EUCH OHNE SÜNDE IST; DER WERFE DEN ERSTEN STEIN AUF SIE.

Und bückte sich wieder nieder und schrieb auf die Erde.

Alle Gesetze der Erde, die in Zukunft gegeben werden, die gegeben wurden. Alle Auslegungen, die liberalen und die toleranten, die strengen und und die pietistischen, die katholischen und die evangelischen. Alle Kommentare der Rabbinen. Die Exempel des englischen Rechtes, des amerikanischen, die deutschen Systeme.....

Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus-von ihrem Gewissen überführts-, einer nach dem anderen, von den Ältesten an bis zu den Geringsten; und Jesus ward gelassen allein und die Frau in der Mitte stehend.

Jesus aber richtete sich auf; und da er niemand sah – nur die Frau, sprach er zu ihr: Wo sind Sie, deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt?

Sie aber sprach: Herr, niemand. Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.

Jesus wollte noch gar nicht nach Jerusalem, weil der Kairos noch nicht erfüllt war, die Zeit noch nicht reif. Aber er ist dann doch dorthin gegangen, wo seine Familie auch war, weg von Galiläa – wo er glücklich war, wie ein Reiseführer in Israel mir einmal sagte: Chanan.

Er lehrte im Tempel zum Laubhüttenfest und sie wunderten sich, wie er dazu komme, unglaubliche Dinge zu sagen.

Er sei ein Verführer, so die einen, ein Prophet die anderen.

So ging das tagelang. Jesus erholte sich am Ölberg in der Nacht und am Morgen kam er zurück in den Tempel. Viele Menschen kamen in den Tempelvorhof - wie auf dem Berg – und sie hörten ihm zu. Er lehrte sie.

Die Predigt wurde unterbrochen, indem die Schriftgelehrten und Fromme eine Frau in die Mitte des Hörerkreises brachten, unmittelbar vor Jesus. Sie ist in flagranti ergriffen worden und ist in der Auslegungstradition von Theologie und Recht des Todes schuldig. Sie muß gesteinigt werden. keiner weiß, ob sie verheiratet ist, ob sie mit einem Mann oder mit mehreren Männern Kinder hat, ob eine andere Frau jetzt leidet, weil ihr Mann mit ihr geschlafen hat. Sie ist das Objekt der Begierde,. Oder umgekehrt? Darüber steht nichts im Evangelium.

Aber sie steinigen sie nicht.

Sie wollten sie benutzen gegenüber dem Christus, um ein Indiz zu haben in der Sammlung von todeswürdigen Übertretungen, den sie nicht fassen können.

Der Gottesdienst ist todernst, die Vorlesung unterbrochen.

Ich werde erinnert an Rembrandt, an die Bilder in der Pinakothek München und die Bilder der großen Rembrandtausstellung voriges Jahr in Berlin. JESUS IM LICHT, der dann sagen wird, wenn die Frau gegangen ist: ICH BIN DAS LICHT DER WELT.

Ich werde erinnert an Susanne im Bade und die geilen Alten, die ihre exegetischen Fähigkeiten benutzen, um den Spieß herumzudrehen, als sie angezeigt werden. Das Thema ist so alt wie die Weltgeschichte und nicht etwa besonders modern und wir sind die Größten, die die große Freiheit erkämpft haben, darüber etwas Kluges zu sagen.

Jesus kauert sich hin und blickt die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht an..-

Ein jüdischer Freund sagt mir, anders wäre es lebensgefährlich gewesen.-

Er schreibt in den Sand. Er gewinnt Zeit, - die er braucht,- auf daß sie erfüllt ist...

Vielleicht sammelt er Kraft.-

Er schreibt in den Sand,

auf die Erde.

Im Tempel.

Im Vorhof, wo der Marmor nicht ausgelegt ist.-

Jetzt ist der Moment gekommen.-

Er richtet sich auf und spricht zu ihnen: "WER UNTER EUCH OHNE SÜNDE IST DER WERF DEN ERSTEN STEIN AUF SIE."

Sie werden in der Nähe gelegen haben - die Steine.

Er bückt sich wieder. Er kauert sich wieder hin und... schreibt weiter.

Oder rechnet er?-

Addiert er?

Abstrahiert er?

Wischt er Ergebnisse weg.

Kommt er zu neuen Resultaten?

Hatte er noch gar keinen Schlußstrich gezogen?-

Oder tut er nur so, als ob er wieder schreibt, um den Blicken der Feinde nicht ausgesetzt zu sein?-
Oder besser, damit die Feinde nicht seinen Blicken ausgesetzt sind. Sie müssen ihr Gesicht wahren?-

Ob nun Zahlen im digitalen Zeitalter, Texte in philosophischer Tradition, Bibelstellen, um sich retten zu können ... Es geschieht ein Wunder.....Sie gehen....

Sie halten die Spannung nicht aus.-

Sie haben Anstand oder sind feige.

Oder haben sie die Reinheit gesehen für einen Augenblick- und ihre Schuld in einem neuen Licht? .

Der Anwalt, der Rabbi, ist allein mit der Frau. Er bricht nicht einen Buchstaben aus dem Gesetz des Mose herunter. Aber er hat es erfüllt.- Er hat es angewendet wozu es gegeben wurde. Für das Leben. Er wird es immer wieder tun: am Sabbat heilen, Ähren raufen, Ochsen retten. Gesetz ist für das Leben da und nicht umgekehrt. Jesus versöhnt das Gesetz des Mose mit dem Leben durch den Erhöhten.- Der da war, der da ist und der da kommt.

Die Ehe ist ein Bild in der Prophetie des Alten und Neuen Bundes für die Treue oder Untreue des Volkes Gottes.Aber diese Treue kann nur durch Liebe sichtbar und fruchtbar werden und nicht im RECHTHABEN und RECHTBEHALTEN. Da verkehrt sich die Verheißung in das Gegenteil.-

Immerhin haben die Ankläger nicht nur Eifer in der Erfüllung und Darstellung von Gesetz und seiner Verschärfung, sondern sie haben ein Gewissen. Vielleicht auch nur , weil ihnen –wenn auch paradoyer Weise - gegen ihren Willen- jemand dazu verhilft.

Vielleicht sind sie intellektuell redlich. Sie können sich den Argumenten des Jesus Christus nicht verschließen.-

Da ist viel gewonnen. Da ist ein Zeitfenster.spielraum. Das kann einem Menschen Zukunft eröffnen. Da kann sich Fluch in Segen verwandeln und das Böseste in das Beste.

Diese Geschichte ist das Gegenteil einer Moralpredigt. Sie erinnert uns an unsere eigene Schuld und den Opfertod des Gotteslammes, damit wir leben können.-

Und lässt uns nicht mit dem Zeigefinger auf andere zeigen und vergessen, daß dann immer vier Finger auf uns zurück weisen.

In Christus solidarisiert sich Gott mit uns und schenkt uns den Mut, unseren Weg fortzusetzen in der Kraft der Vergebung Christi. Und darf deswegen von uns auch eigene Anstrengung erwarten: Nicht einfach so weiter zu machen wie bisher,sondern Tugenden zu entwickeln für das Leben zum Segen der Gemeinschaft.

Gott bietet eine Brücke an, die den Abgrund überqueren lässt, umzukehren in das Vaterhaus und zu den Glaubensmüttern des Lebens.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten verdammen nicht, sie können es nicht. Sie sagen auch nicht god dam, auch nicht god blas ju. Sie überlassen das Feld dem HERRN. Besser hätte die Geschichte im Moment nicht ausgehen können.

Was für eine Rolle spielen wir in dieser Geschichte? Denn sie geht weiter! Was werden wir für eine spielen.Wir wollen um seine Gnade bitten, daß sich die Engel im Himmel nicht unserer schämen müssen. AMEN.



Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.
Offenbarung 2, 10
Ausgelegt für die Köpenicker Seniorenzeitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich bin wiederum gebeten worden, zum Ewigkeitssonntag als Senior etwas für SeniorInnen zu schreiben in dieser Zweimonatszeitung.

Ich tue das als ordinierte Thüringer Pfarrer gerne, der jetzt in Müggelheim als Ruheständler lebt, weil er in Berlin studiert hat und die ersten beiden Kinder ganz dicht an der Mauer das Laufen gelernt haben (Anklamer Straße).

Lassen Sie mich bitte anlässlich des berühmten Bibelspruchs aus der Offenbarung, wie er in der Überschrift angezeigt ist, etwas darüber sagen, wie in christlichem Verständnis jedes menschliche Leben vollendet wird und jeder menschliche Tod seinen Sinn bei Gott bekommt.

Weil dieses Wort nicht einer Person, sondern der Gemeinde Christi zugesprochen wird, die in Bedrängnis um ihres Glaubens willen im Leben und im Sterben geraten ist, darf auch jeder Einzelne gestern, heute und alle Zeit dieses Wort in seiner persönlichen Lebenslage für sich in Anspruch nehmen. Und besonders zum Totensonntag, wo wir Trost suchen an den Gräbern unserer Verstorbenen.

Daß im kirchlichen Sprachgebrauch für Totensonntag Ewigkeitssonntag steht, weist ebenfalls auf diesen Trost hin, der tief im Glauben an Kreuz und Auferstehung Christi verwurzelt ist. Und jedem Menschen Vollendung verheißt in der Liebe Gottes und des Heiligen Geistes, die auch unsere Liebe ist.

Zeit und Ewigkeit? - Der Volksmund sagt, dass alle Ehen im Himmel geschlossen werden und meint damit, daß alles, was wir tun, über uns hinaus weist.

Der Tod provoziert zu fragen, ob das dann immer noch stimmt, wenn der nächste Mensch neben uns weggenommen worden ist, nach dem ewigen Leben zu fragen, - nach dem Sinn des Lebens und Sterbens also...

Am Jauffenpaß in Südtirol fand ich diesen Sommer eine Todesanzeige an einem Gasthaus, wo eine Schwester um ihren viel zu früh heimgegangenen Bruder trauert.

Sein Bild zeigte seine Jugend. „BITTE FÜR UNS IM HIMMEL!“ - war da zu lesen. Zu katholisch? Die Glocken des Passeiertales läuteten gerade herauf, weil eine Wanderin abgestürzt war am Vortag...

Bitte für uns im Himmel – der Trost für die Schwester, die eine gute Gastwirtin ist, lebenstüchtig und zeitnah. Nicht nur Trost, sondern Sinngebung des viel zu frühen Todes: Der Bruder arbeitet jetzt für uns im Himmel, sagt die Familie...In einem fortwährenden Gebet...

Und sie reden auch noch miteinander - Himmel und Erde. Der Bruder ist nicht umsonst so früh gegangen. Es hat einen Sinn.

Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der es Tag und Nacht lässt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt, dessen starke Hand die Welt und was drinnen ist erhält – führe und leite uns auch - und gerade - in unserer Trauer, daß wir gestärkt und in Verbindung mit allen im Glauben, der Liebe und der Hoffnung zurückkehren – in den Alltag. AMEN.



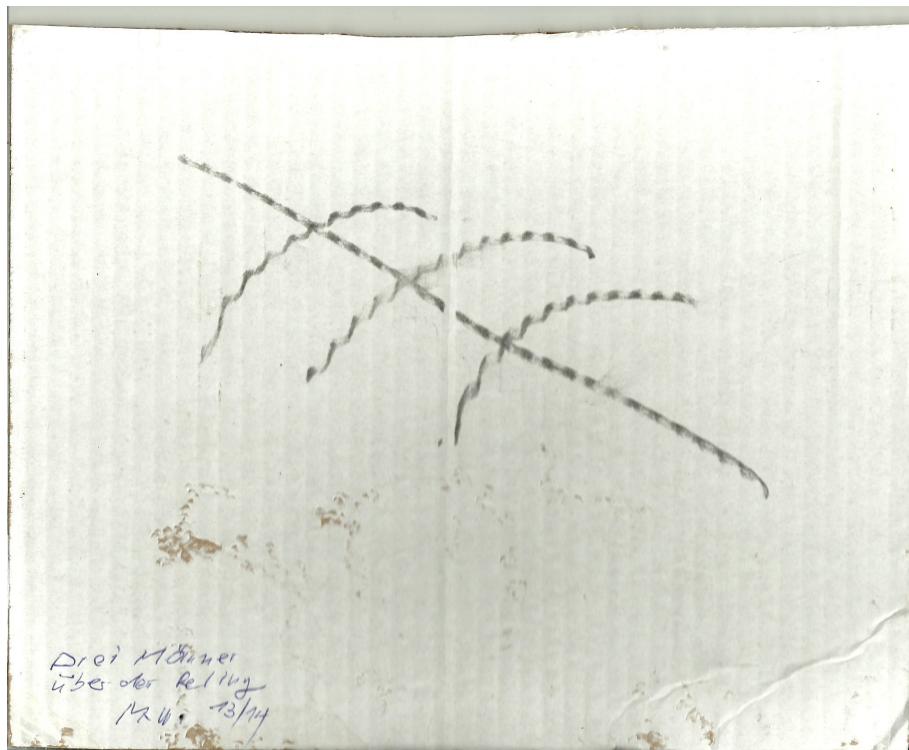
Für Margard

Elektronische
Utopische
Verklemmungen
Umwandlungen
Kabalistische Codes
Des Volkes Israel
Des Geknechteten und
Befreiten
Am Sonntagmorgen

Vom Hörensagen weiß ich nichts und suche die Stille, die mir gut tut.
Vom Sehen alles. Schauen aufs Meer, weil es nicht immer rauscht, sondern glatt da liegt
Wie eine Superfrau im Spiegel ihrer Gefühle.

Mein Wörterbuch füllt sich mit Sand und Strohhalmen, Heu ist Garnierung. Das duftende
14 Tage lang und länger, wenn die Heizung des blauen Wagens angeht, bei Unwetter und
Kühle.

Was soll ich sagen. Was ist meine Predigt, wenn verstört die Menschen den Nachrichten
ausweichen, die sie betreffen.



Berlin, Jesuskirche Kaulsdorf

EINER KEHRT UM

Luk 17 11-19

Verwendet schon am Sonntag d.2.August Wildbad-Kreuth – Hanns-Seidel-Stiftung,
Bildungswerk (25 Jahre Wiedervereinigung Deutschlands)

Liebe Brüder und Schwestern,

Die Geschichte von der Krankheit und , von der Gesundheit, von der Dankbarkeit und der Undankbarkeit scheint eine alte Geschichte zu sein.

Eine Immerwährende.
Und deshalb Gültige.
Auch und gerade für uns Heutige.

1. Die Krankheit in der Gesellschaft am Beispiel vor 1989 in der DDR.

Gute Schriftsteller wie Franz Fühmann und Schriftstellerinnen wie Christa Wolf diagnostizierten eine schleichende Krankheit in der damaligen sozialistischen Gesellschaft.Z.B. die Krankheit, daß sicher jeder/jede im kollektivistischen WIR versteckt und sich auf diese Weise in die organisierte Verantwortungslosigkeit begibt (Rudolf Barow). ICH-sagen ist nicht, moniert Christa Wolf. Sie nannte es Ich-Armut.

Das Gegenteil heute.

Das Pendel ist in die Gegenrichtung ausgeschlagen und aus der Ich-Armut ist eine Ich-Sucht geworden, sozusagen als Überlebenskampf und Krampf.

Wir kannten das Wort Existenz nicht, auch nicht das Wort Christliche Existenz, und hauen nun sehr oft an der verkehrten Stelle auf eine völlig heidnische Pauke. Aus Angst, wir kommen zu kurz und unterliegen im Geschlechterkampf, im übrig gebliebenen Klassenkampf, leider auch im Zusammenleben der Generationen, signifikant für christlich oder unchristlich. (Du sollst Vater und Mutter ehren, damit Du lange leben kannst auf dieser Erde.)

Warum ist das so?

Wenn ich der Bibel folge, dem Evangelium des heutigen Sonntags.

Aus Undankbarkeit. Vielleicht haben wir viel zu wenig die Chance genutzt und sind umgekehrt - um überhaupt erst einmal wieder DANKE sagen zu lernen.

Ein Gebet hätte heißen können: Gott, daß uns die feindselige Zerrissenheit unseres Volkes nicht zerrissen hat in unserem privaten Leben und wir mit Gottes Hilfe wieder ein Volk seine Gnade und Treue, wenn er uns nicht fallen ließ, fallen läßt bei allen Eitelkeiten nicht, ja bei

allen Verirrungen nicht.

Dankbarkeit als bestes Mittel gegen alle geistliche Faulheit und Arroganz.

Dankbarkeit in der Dynamik der Auferstehungsgemeinde Jesu, damit die NÄCHSTENLIEBE NICHT VERLORENGEHT UND DIE FREUNDLICHKEIT Geheilt und nicht vergesslich, anziehend für unsere Nachbarn und Freunde. Unsere werden können, weil wir wissen, das Volk Gottes läßt es zu, ja zu sagen auch und gerade dazu: Ein Volk.

Nun danket alle Gott. Die Bildzeitung stört mich da überhaupt nicht.

Krankheit, Strafe: Zerrissenheit, die wir so verinnerlicht haben, daß wir nicht mehr merken, wenn sie durch Gottes Gnade in der Geschichte der Welt aufgehoben ist... Um wieviel mehr gilt das für eine Stadt.

Vielleicht sollten wir umkehren, auch weil einer bestimmt umgekehrt ist und sich gefreut hat, sollten wir es ihm nachtun, um zu gesunden in unserer Gesellschaft von heute und damals. Denn das hängt ja zusammen.

Jesus fordert uns dazu auf: "Wo sind sie, die anderen..?" Es täte allen gut. Uns besonders.

2. In Kirche und Gemeinde

Ist die Kirche krank? Sind wir krank, weil wir nicht mehr genau wissen, was ist eigentlich Gemeinde. Muß sie, müssen wir geistlich geheilt werden.

Ist sie gar aussätzig und deshalb verbannt vor die Tore der Stadt, in den Busch, abseits vom Weg. Sozusagen in Quarantäne. Der scheidende Bischof von Sachsen ist bestürzt, daß es nicht gelungen ist bei allem Wachstum rings um ihn her, eine wachsende Kirche und Gemeinde zu erleben in seiner Amtszeit. Vielleicht haben die Synoden deshalb einen Berliner gewählt, um den der kirchliche Blätterwald rauscht. Ausgerechnet BERLIN BRINGT JA IN SCHEINBAR ALLEN KONFESSIONEN IMMER SO STRENGE LEUTE HERVOR, zu streng?

Oder hat Jesus sie geheilt, schon vor langer Zeit und immer wieder, weil er sich nicht scheut, das Elend aufzusuchen, dort wo es ist. Nicht vom GRÜNEN TISCH aus, sondern vor Ort. Nur wir kehren nicht um und sagen danke, so laut, daß es alle hören können. Als Geheilte in der Gemeinde Jesu und sagen nicht danke für die NÄCHSTENLIEBE NICHT VERLORENGEHT UND DIE FREUNDLICHKEIT. Geheilt und nicht vergesslich, anziehend für unsere Nachbarn und Freunde. Unsere werden können, weil wir wissen, das Volk Gottes läßt es zu, ja zu sagen auch und gerade dazu: Ein Volk.
!!br0ken!! Heilsgeschichte erzählend.

3. Im Einzelfall

Der Einzelne kehrt um.

Bischof Bedford - Strohm ist gefragt worden, in wieweit Frömmigkeit überhaupt sinnvoll und sinnfällig ist. In einer modernen urbanen Welt.

Er hat darauf nur mit einem Wort, einem Begriff geantwortet: DANKBARKEIT als Genesungsprozeß.

Dankbar zu sein für unsere Familie, für gute Nachbarn. Für den Ort, da wo Gott uns hingestellt hat. Für unsere Heimat. Für unseren Beruf, unsere Berufung. Für unser Ehrenamt, für unsere Gesundheit, für unsere Erfahrungen, die wir weitersagen dürfen im Glauben an Jesus Christus. Dafür, daß er uns bei unserem Namen gerufen hat und gesagt hat: Du bist mein. Mein Kind! Und wir rufen zurück: Abba. lieber Vater.

Für unsere Freiheit und unsere Verantwortung.
 Für unsere Kirchengemeinde, wenn wir uns in ihr zu Hause wissen dürfen.
 Ja, auch für unsere Kirche, und dafür, daß wir zusammenstehen für sie in unserem Gebet.
 Könnte es sein, daß darum Undank der Welten Lohn ist, weil in der Dankbarkeit die Potenz steckt der Umkehr und der Buße, d.h. der wahren christlichen Freude und möglichen Erneuerung mit allen Konsequenzen.
 Sind deshalb die anderen nicht gekommen, nachdem der Priester und Amtsarzt sie für gesund erklärt hat: Keine Ansteckungsgefahr.
 Zu Jesus, dem Heiland.
 Wollten sie deshalb vergessen: "Ich bin der HERR, dein Arzt?"

Der Einzelne spielt eine große Rolle in der Geschichte. Er ist weder der Erste noch der Letzte. Einer.
 Das ist wichtig.
 Solange es ihn noch gibt, ist nichts verloren.

Aber es stellt sich die weiterführende Frage für Gesellschaft, Gemeinde und mich: wo sind die Neun. Wo bin ich.
 Wo bist Du.
 Wer bin ich.
 Wer bist du
 Lassen wir uns fragen.

Es ist mit Sicherheit eine Existenzfrage für mich persönlich, für dich persönlich, für uns als Gemeinde und Kirche, für unser Volk und sein Zusammenwachsen, unsere Stadt mit all ihren Diagnosen, Analysen, Schönheiten und Häßlichkeiten, für unser Gemeinwesen.
 Gott helfe uns dankbar zu werden und zu bleiben in Bitte, Gebet und Fürbitte, im Alltag, jeden Tag. Amen.



Predigt zum 3.Oktober

Ich habe hier ein Zeichen vor mir mit griechischen Buchstaben. Buchstabengruppen bedeuten immer ein Wort. Das erste Wort bedeutet Umkehr auf griechisch metanoia. Da denk eich an das Hochgebirge der Alpen, die ich vor meinem 45 Lebensjahr nicht sehen konnte und auch nicht die Erfahrung machen konnte, daß es oft klüger ist umzukehren, als trotzig bis zum Absturz durchzuhalten.

Das zweite Wort bedeutet Zeitpunkt auf griechisch kairos. Im neuen Testament kommt dieses Wort so vor, daß man sich schuldig macht vor Gott und den Menschen, wenn man nicht erkennt, wann ein Zeitpunkt herangekommen ist. Wenn man nicht weiß, was die Stunde geschlagen hat, wenn man seine Chance nicht wahr nimmt für sein Leben und das Leben anderer. Vor 17 Jahren wurde in diesem Sinn zum geflügelten Wort: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

Das dritte Wort schließlich bedeutet etwas, was wir hier vor uns sehen: Anmut, Gnade, Gabe, auf griechisch charis.

Unter diese Worte haben wir einmal vor vielen Jahren geschrieben Weltbild, Gottesbild, Menschenbild, weil wir meinten, daß Christen einen Glauben haben, aber auch ein Weltbild brauchen, ein Geschichtsbild, daß nicht nur schwarz und weiß, sondern auch andere Farben

kennt. Daß Menschen ein Gottesbild brauchen, damit sie sich ein Bild machen können, von sich selber und von anderen, die in Ihre Verantwortung gegeben sind als als solche, die leiten und lehren, lernen und arbeiten, heilen und Recht sprechen, in Nächstenliebe für sich und andere sorgen. Zum Gestalten der Welt, der Stadt, der Gemeinde, der Kirche, der Familie, meiner Zeit, die mir von Gott gegeben ist. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. In jedem menschlichen Gesicht begegnet mir ein Spiegelbild Gottes. Und mit jedem Gesicht eines Menschen, daß entstellt wird, wird ein Spiegelbild Gottes entstellt. Daher röhrt Paragraf 1 unseres Grundgesetzes: DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANTASTBAR. Die Integrität jedes Einzelnen liegt in unserer christlich –jüdische Tradition begründet. Und darin liegt auch die Gerechtigkeit, die jedem zusteht, daß vor IHM alle Menschen gleich sind.

Die Welt ist inzwischen keine Scheibe mehr, die in Berlin – Mitte endet an einer Mauer, oder an der Werra, oder in der Rhön, sondern sie ist –mit allen Turbulenzen- wieder eine Kugel, ein Globus, mit all den weltweiten Problemen, die um Altenburg keinen Bogen machen. Wir merken, daß wir es nicht auf andere schieben können, wie es schon im Paradies anfing, sondern, daß wir Lösungen suchen müssen, die wir mit einem christlichen Menschenbild verantworten müssen und wollen.

Wir werden schuldig und müssen manchmal umkehren, wie im Hochgebirge, oder wenn wir uns verirrt haben – nicht nur zur Wende. Sonder immer ist das so und wird auch so bleiben. Und es ist gut, daß wir immer die Chance zur Umkehr haben, daß wir bereuen können und um Vergebung bitten können, damit es weitergeht.

Und aufpassen müssen wir, daß wir den Zug nicht verpassen und die Zeichen der Zeit frühzeitig genug erkennen, um zu reagieren, wenn es darauf ankommt. Daß die Vorwürfe nicht zu groß sind, die wir uns machen oder andere, z. B. unsere Kinder und Kindeskinder, wenn wir geschlafen haben, wo wir hätten wach sein müssen.

Aber die Welt ist schön und Gott lehnt sich zurück am siebenten Tag und sieht, daß alles gut ist.

Diese göttliche Eigenschaft brauchen wir allerdings auch in der Welt der Elektronik, des Tempos, sonst können wir nicht m e n s c h l i c h überleben und die Technik macht uns sich untertan und wir beherrschen sie gar nicht im Geringsten, so viel wir es uns auch einbilden.

Nach jedem Schöpfungstag sieht Gott, daß es gut war. Das ist eine Eigenschaft, die wir als Geschöpfe vom Schöpfer wieder lernen müssen, sich die Zeit nehmen, die Früchte der Arbeit, des Erfolges, des Feldes zu genießen, damit wir wieder lernen zu leben und Leben weiter zu geben. Denn das ist ja der eigentliche Auftrag an uns. Da sind wir vegetativ, wie Pflanzen und werden krank, wenn wir dazu nicht ja sagen. Da sind wir aufgerufen kreativ zu sein, k r e a t ü r l i c h, natürlich, sonst zerstören wir uns selbst und unsere menschlichen Recourcen und Potenzen.

Der 1. Schöpfungsbericht der Bibel ist eine großstädtische Auffassung von Welt und Frauen und Männer sind in ihm elegant gezeichnet als ein Gegensatzpaar von unglaublichen Möglichkeiten. Er regt uns an stolz zu sein auf dieses alte jüdische Lied, das in uns singt ein Loblied auf den Schöpfer in der Zeit des Erntedankes. Es ist die Melodie, die wir

benötigen, uns den Aufgaben zu stellen, auch denen, die die Wiedervereinigung mit sich bringt und die Globalisierung und es gibt uns die Kraft, Widerstand zu üben, wo er angesagt ist

z. B. bei einer falsch verstandenen Wissenschaftsgläubigkeit.

Wenn man die Schöpfungsgeschichte Gottes hört, wie wir sie gehört haben, dann fühlt man sich besonders dem Wort CHARIS nahe. Angesichts der Gaben vor dem Altar, der Schönheit aller Jahreszeiten, der Vielfalt der Völker, der Geschichtsträchtigkeit unserer Stadt, der Nächstenliebe, die ganz im Stillen in dieser Stadt viel mehr praktiziert wird, als wir es wissen können. Heiligen wir mit unserem Gebet, unserer Bitte, unserem Dank in der Demut Christi die Gemeinschaft, die Gott uns schenkt, am Abend und am Morgen, in unseren Familien und Gemeinden. Teilen wir die Güter der Erde im rechten Gebrauch, mit Verstand und der Freundlichkeit Christi., damit die Schöpfung des Herrn nicht verloren geht und die Erde und unsere Seele nicht wüst werden. Daß der Geist Gottes uns dazu segne. AMEN.





Predigtgedanken zu Lazarus

Der Nobelpreisträger, George Bernanos hat im 20.Jahrhundert einen Roman geschrieben: „Die tote Gemeinde“. Bernanos war praktizierender französischer Katholik und gehörte einer Kunstabewegung an, die sich zum Ziel gesetzt hat, das katholische Weltbild mit Leben zu erfüllen. Der große Dramatiker Clouel ist auch ein Beispiel dafür. Vielleicht kennt jemand sein Stück „Der Seidenschuh“ oder anderes.

Es ging dieser Bewegung auch immer um die Erneuerung ihrer Kirche. Deshalb interessiere ich mich dafür seit jeher

In meiner Heimatkirche Thüringen, in Altenburg, gab es lange Zeit einen Gebetskreis „LAZARUS“. Der Gründer meinte dasselbe wie der Schriftsteller s.o.: Kirche darf nicht verknöchern, verkalken, nur noch als Institution bestehen, sondern muß ein lebendiger Organismus sein- der Leib Christi. Dann wäre sie anziehend und bindend!

„In unserer ach, so oft bindunglosen Zeit!“
So die Klagen.

Lazarus haben wir vorhin gehört, die Geschichte vom Glauben, der stärker ist als der Tod.
Und die Frage danach, die Jesus selber stellt.

Der Gottessohn.

Und die Antwort von Maria und Martha: „Ja, ich glaube!“

„Ja, ich möchte so glauben können“, höre ich da heraus und erinnere mich an unzählige Gespräche in dieser Fragestellung.

Es geht um Tod und Leben in diesen Perikopen von Lazarus und dem Jüngling zu Nain.

Es geht um die Hoffnung, die tiefer ist als der Tod, über alle Vernunft.

Es geht um den christlichen Glauben.Um das was das Christsein ausmacht, den Auferstehungs - den Osterglauben.

Es geht um Ostern heute am 16. Sonntag in der Trinitatiszeit. Wir erinnern uns.

BOSKRESENIE heißt auf deutsch Auferstehung und ist das Wort für Ostern in russischer Sprache.

Jeder Sonntag weist auf Ostern hin, ist Ostern in einem geistlichen Sinn. Schön, daß ausgerechnet russisch uns daran erinnert. Es geht im christlichen Glauben nicht um noch mehr Spaß und noch ein schöneres Leben, sondern um diese Hoffnung, die über unseren eigenen Tod hinausweist, die an den Katakomben, am Kreuz Jesu und seinem leeren Grab zur Gewißheit geworden ist.

Diese Hoffnung stirbt nicht zuletzt, weil sie weitergetragen worden ist bis auf den heutigen Tag. Sie betrifft unser ganz persönliches Leben, das Leben oder das Sterben einer Gemeinde
Und auch die Fragen nach Krieg und Frieden, Gerechtigkeit und Glück.

„Glaubst Du das?“, fragt Jesus.

“Ja, ich glaube, daß du der Sohn Gottes bist, der Christus, auf den wir warten.“ So die Antwort der Schwester des Lazarus.

Das genügt.

Alles andere wagt sie nicht auszusprechen. Sie überläßt es dem HERRN. Sie überläßt ihm den Sieg. Gott spricht für sie weiter.

Es gibt bei ihm kein zu spät.

Nicht in seiner Gnade.

Amen.

**„Ihr seid das Salz der Erde.
Wenn nun das Salz kraftlos wird,
womit soll man `s salzen?**

**Es ist zu nichts
hinfert nütze,**

denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.

**Ihr seid das Licht der Welt.
Es kann die Stadt
die auf einem berge liegt, nicht verborgen sein.**

**Man zündet auch nicht ein Licht an
und setzt es unter einen Scheffel
SONDERN AUF EINEN LEUCHTER;**

so leuchtet es allen, die im Hause sind.

**So soll euer Licht leuchten vor den LEUTEN,
daß sie Eure guten Werke sehen
und euren Vater im Himmel preisen.“**



Trinitatis

Aller guten Dinge sind drei.

Gott ist drei in eins. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Das meint die Kirchenjahreszeit, die wir TRINITATISZEIT nennen.

Ich würde sie als die Fülle der Zeit, die Sommerzeit, Erntezeit, die sich fast bis in den Winter erstreckt, bezeichnen. Vom Sonntag nach Pfingsten bis zum Totensonntag (Ewigkeitssonntag). Sommer, Herbst - das ist Ernte und Fest. Dankbarkeit. Das älteste Fest der Menschheit – ausgewiesenermaßen - ist der ERNTEDANK, der an jedem 1. Sonntag des Monat Oktober gefeiert wird. In manchen - zum Beispiel thüringischen - Gegenden fiel das mit dem Bauernreiten zusammen, wo die Bauern – stolz auf die Ernte - zu Pferde in ihre Residenzstadt geritten sind. In Altenburg – ein Geheimtipp für jeden Berliner – ist das heute wieder Brauch. Manchmal - in zeitlicher Nähe - ist es auch die Kirmes oder Kirchweih, die gefeiert wird: Daß das Dorf oder die Stadt eine Kirche hat! Da gibt es große zeitliche Spielräume in Deutschland. Alle Feste haben einen kulturellen, spirituellen Hintergrund. Gott wird gedankt – und darum wird auch Menschen gedankt. Weil alles Wachsen und Gedeihen (Matthias Claudius) von Gott her kommt. Und nicht aus der Ursuppe. Das wäre für unsere Vorfahren nicht nachvollziehbar gewesen.

Bei dem nächsten Fest, dem wir uns widmen, ist es deutlicher und spezifischer. Wir greifen uns gewissermaßen ein typisch mitteldeutsches und preußisches Fest heraus und vernachlässigen die vielen anderen Feste im Festkalender wie den Johannistag am 24. Juni oder „Michaelis“ am 30. September und viele andere, die im Gebet der christlichen Kirchen eine Rolle spielen. - REFORMATIONSTAG ! Am 31. Oktober ist in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt, den Ursprungsländern der Reformation schulfrei und es wird des Thesenanschlags in Wittenberg 1517 gedacht, der die christliche Welt erschütterte und z.B. auch das Wort säkular (unabhängig von der Kirche) prozeßhaft freisetzte durch die manchmal mißzuverstehende Trennung des Politischen vom Geistlichen als Denkschemata in der berühmten Zweireichelehre. Es begann die sogenannte Neuzeit in der europäischen Geschichte. M. E. hat der letzte amerikanische Lutherfilm das vertretbar plausibel werden lassen. - Es gab in Folge die Spaltung Europas durch den Dreißigjährigen Krieg, der die deutsche Bevölkerung dezimierte. Und es gab ein katholisches und ein protestantisches Deutschland. Und es gab FREIHEIT – RELIGIONSFREIHEIT, für Berlin signifikant im fridericianischen Toleranzbegriff von der Seligkeit, für die schließlich jeder Einzelne verantwortlich sei – angesichts der Russen, der Polen, der Niederländer, der Franzosen, der Calvinisten, der Lutheraner, der Katholiken im modernsten Land Europas – Preußen! Hoffentlich ist jeder dieser Verantwortung gewachsen und verwechselt Toleranz nicht mit Gleichgültigkeit. Übrigens: die in Folge der Reformation so genannten FREIKIRCHEN gab es zuerst in Amerika...

Nach dem Bußtag, - nur in Sachsen wird dieser politisch- geistliche Feiertag als gesetzlich geschützt bezahlt – der : EWIGKEITSSONNTAG, oder wie er in der Tradition der Volkskirche heißt: TOTENSONNTAG. Es ist der letzte oder vorletzte Sonntag im November und bildet den Schluß des Kirchenjahres. Ich selber finde nach dem Volkstrauertag das Wort Totensonntag nicht nur gerechtfertigt, sondern angesichts der allgemeinen Verdrängung aller

„letzten Dinge“ sehr geeignet um darzutun, wie gegenwärtig wir im Leben - nicht nur durch Verkehrsunfälle - von der Möglichkeit des Todes und seiner Unabwendbarkeit umgeben sind. „Zeige mir Deine Friedhöfe und ich sage Dir, wer du bist“, lautet ein altes „Zauberwort“, um die Kultur eines Volkes, seine Pietät und seinen Takt auszuloten im Umgang mit allem was wächst und gedeiht, was geboren wird und blüht und vergeht – wie alle Schönheit! Was weist über uns hinaus? Sind wir noch fähig zu transzendieren, oder sind diese Gaben völlig verschüttet?

Ich wünsche Ihnen so viel Zeit und Muße wie nötig, den Rhythmus der Feste in den Monaten Oktober und November als Anregung zu nehmen, um die Voraussetzung aller *Aktion* – die *Meditation* wieder in den Blick zu bekommen. Vielleicht hilft Ihnen dazu der folgende erprobte Vers: „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte Dich nicht!“

Eine gute Zeit



Predigt

Was ist Glaube?

Sie haben einen Dat.
Jesus hat sie bestellt.
An einen ganz bestimmten Ort.

Das ist immer spannend.
An welchen Ort?
Orte haben es in sich und an sich.

Zumal es sich um den Auferstandenen handelt, um den, den es gar nicht mehr gibt. Jedenfalls nicht in der bisherigen Dimension. Zum Anfassen. Bis auf Ausnahmen. Siehe den Zweifler Thomas und die berühmt berüchtigte Maria Magdalena. Eine Liebesgeschichte, sagen die griechischen Romanschreiber. Eine Liebesgeschichte dahingehend, daß sich auch Frauen- und nicht nur Männer radikal verändern können. Auch und gerade dann, wenn sie vorher noch mit ihrem langen- zu langen Haar werden manche gesagt haben - die Tränen des irdischen Jesus getrocknet haben.

Sie ist nüchtern geworden die Maria Magdalena.
Trunken vor Nüchternheit wie die Mystiker sagen.

Also von Ausnahmen abgesehen, kommen die Jünger des Jesus von Nazareth auf den Berg, den sie alle kennen in Galiläa. Wohin er sie gerufen hat.
Wo es alles angefangen hat mit dem HERRN.
Mit dem Wunder, dem Geheimnis, der Erneuerung des Geheimnisses des Glaubens und des Lebens.

EUCHARISTIE. Brotvermehrung.
Nahrung für viele.
Sogar zum König wollten sie ihn deshalb machen. Aber ER entwich.

Nun ist er da. Auf dem Berg, auf dem die Bergpredigt gehalten worden ist: "Ich will niemanden hinaus stoßen!" Nicht nur die Helfer Jesu haben sich das gemerkt.

Sie glauben.
Sie gehen.
Sie bewegen sich.
Sie kommen gewandert nach Galiäa in Gluthitze.
Wo alles angefangen hat.
Durch die Wüste.

Am Jordan entlang, diesem lächerlich kleinen Flüßchen, gemessen an der großen Hitze des Tages und der Dunkelheit der Nacht. Diesem bedeutenden Wasser, in dem der Messias der Christen getauft worden ist, weil er dem Ruf des Täufers gerecht werden wollte: "Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Deshalb bekehrt euch. Tut Buße. Fangt ein neues

Leben an!“

Dieser bedeutende Fluß in der Wüste.

Wenn auch so klein.

Aber Wasser ist wie ein Wunder.

Darum gibt es Krieg wie um Salz.

Sie fallen vor ihm nieder.

Dem Auferstandenen.

Aber etliche zweifeln.

Diesen Raum wird es immer geben im Glaubensleben einer Gemeinde.

Den Raum, den Spielraum, den Raum der Entscheidung.

Glaube und Zweifel.

Und wenn der Herr daneben steht auf einem Berg, dem Berg seiner berühmtesten Predigt.

Dem Erinnerungsor dafür, daß der Glaube Nahrung verspricht -und - hält.

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Jesus ist der Sohn. Er hat die Vollmacht des Vaters.

Er sendet.

Nicht den Jüngern ist die Gewalt gegeben, sondern der Dreieinige Gott hat sie:Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Jesus ist die Gewalt gegeben.

Die Vollmacht.

Weil das so ist und wenn das so ist, gehen die Glaubenden in alle Welt.Sie sind beauftragt und es wird ihnen befohlen-Gott befohlen!- im Namen Jesu zu lehren.

Alles was recht ist nach der christlichen Nächstenliebe, nach den Heiligen 10 Geboten.

Und sie rufen wie Johannes der Täufer im Namen des Dreieinigen Gottes zu Umkehr und Leben:Wenn Menschen diese Lehre annehmen und um die Taufe bitten, werden sie getauft.

Wie der Kämmerer aus dem Morgenland.

Jetzt gehören sie dazu und wir alle bitten mit ihnen:HERR SCHENKE UNS DEN RECHTEN GLAUBEN, damit wir in Bewegung kommen, nicht sagen :LASST UNS AUFBRECHEN – und bleiben stehen.

Damit wir gehen, wohin uns Jesus ruft-in die Einkehr, in die Mission, in den Alltag, zum Zeugnis für SEIN HEIL.

In unserer christlichen Tradition nennen wir Matthäi am Letzten:MISSIONSBEFEHL.

Weil wir wissen, das Leben hat unbedingte Strukturen, da gibt es nicht nur ein Vielleicht sondern auch und gerade ein ENTWEDER-ODER.Das ist die Realität und gleichzeitig die Radikalität des Daseins, von dem viele Philosophen und gerade auch redliche Wissenschaftler wissen und ahnen, nicht etwa nur Theologen.

Wenn es Ernst ist, muß es Befehl geben und Gehorsam - um unser Überleben willen.

Um des Friedens willen: persönlich und gesellschaftlich, politisch und geistlich.

Deswegen stoßen Sie sich nicht an dem Wort TAUFBEFEHLals Missionsbefehl.

Die Kirche wird nicht überleben, wenn sie ignoriert, daß wir nicht nur in einer Spaßgesellschaft leben oder in einem Kuschelkurs für Anfänger, sondern mitten im Leben, wo

es Freude gibt, weil es den Ernst des Lebens gibt. Die Freiheit wird nicht gestaltet werden können, wenn es nicht diese Grundkonstante gibt: Du glaubst, also geh' und tu etwas Gutes für Dich und die anderen. Baue an der Kirche Jesu Christi mit, an der allgegenwärtigen und manchmal unsichtbaren Kirche mit, letztlich am Reich Gottes. Steige mit auf das Baugerüst. Laß dich beauftragen und senden, wie die Jünger in den Zeiten des Anfangs gesendet worden sind vom HERRN.

Gott wird mit dir sein.

Dann.

Und wenn die Welt voll Teufel wär und gerade untergeht - nach unserer Meinung.

Und es auch nicht anders verdient hat- nach unserer Meinung.

„Ich bin bei Euch bis an der Welt Ende!“ So lange ihr da seid und unterwegs seid. Das ist die Perspektive, die der Auferstandene denen gibt, die sich erinnern wollen an dem Ort, wo alles begonnen hat.

Damals und heute.

Amen.



Markus 12 1-12 -Gut, daß wir Jesus haben

Kaulsdorf (Geburtsort unser Kinder Sebastian und Martin 1969 und 1974)
JESUSKIRCHE - Wirkungsstätte von Pastor Niemöller im 3. Reich.

Reminiscere

Wir erinnern uns. Ich erinnere mich. Du erinnerst Dich. An wen. An was. An Vieles. Oder an etwas bestimmtes.

Oder haben wir alles vergessen.

Haben wir unsere Geschichte vergessen.

Haben wir Gott vergessen?

Ist das unsere Sünde.

Und haben wir uns damit selber vergessen?

Der Psalm, der dem Sonntag seinen Namen gibt, redet eine ganz andere Sprache: „Gedenke Herr an Deine Barmherzigkeit und an Deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“
W i r erinnern Gott an seine Versprechen und Verheißenungen.

Ja,wir hadern.

Der Menschensohn fragt mit den Worten der Heiligen Schrift, mit Worten der Psalmen:“Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ In der Einsamkeit des Todes, der Folter am Kreuz.

Wir reden besonders in Deutschland von Willkommenskultur und Erinnerungspolitik. Große gewichtige Worte. Hoffentlich nutzen sie sich nicht all zu schnell ab.

Wir habe ja allen Grund dazu. Wer von einem „Besuch“ Jad Waschems in Jerusalem kommt, weiß das.Vielleicht reisen deshalb so verhältnismäßig wenige Berliner nach Jerusalem, um nicht erinnert zu werden.Ich kenne einen Berliner Mitpilger von vorigem Jahr, der mußte danach eine Zeit lang häufiger seinen Blutdruck messen lassen.

Ja, es ist schlimm.Da hilft auch kein Leugnen und Bestreiten.

Gut, daß wir Jesus haben.

Gut, daß wir diese schlimme Geschichte von den bösen Weingärtnern kennen - sie ist heute das Evangelium.Wir wissen von daher, wenn wir Jesus vergessen, verleugnen und bestreiten, können wir eigentlich nicht weiterleben, nicht nur in einem (völkischen) kollektiven Sinn, den es angeblich nicht gibt. Nein, auch in einer ganz persönlichen Fragestellung: Was ist Sünde?

Sören Kierkegaard sagt Vergessen ist Sünde, Bonhoeffer dagegen: Vergessen ist Gnade. In dieser Spannung liegt die Existenz unserer Generation, meiner Generation.

In der Weisheit des jüdischen Volkes liegt ganz tief auf dem Grund seiner Seele der Satz:
ERINNERN IST ERLÖSUNG. Jeden Sabbat wird das in allen Synagogen der Welt wiederholt, auch in Berlin: „Du hast uns geführt aus der Sklaverei in die Freiheit geführt, aus der Ägypter Land.“ - Deswegen könne Sie sich (ISRAEL - das Volk Gottes) darauf berufen und IHN daran erinnern, an seine Gnadenusage und Gnadengabe.

„Und mit ihm reden, wie ein Mann vor dem Eingang seines Zeltes mit einem Freund redet.“
(Vortrag Studentengemeinde Halle).

Gut, daß wir Jesus haben.

Der uns führt durch unser Leben, zu den Quellen und Oasen, damit wir uns stärken können in der Zeit der Freude und in der Zeit der Leidenschaft und der Passion, in der Zeit des Zeugnisgebens. Der uns führt im Glauben an ihn. Immer geführt hat in der Wolke der Zeugen. Durch die Zeit.

In Ewigkeit.

Als Anmerkung: Zeuge sein heißt auf griechisch *martyrein*.

Gut, daß Gott seinen Sohn geschickt hat, um zu repräsentieren in der Welt Gottes, daß der HERR HERR ist und kommt (Gustav Heinemann).

Jeder kann sich aussuchen in der literarischen Gattung Gleichnis, wer wer ist. Das liegt in der Natur der Sache. Wie in der Fabel der Griechen.

Natürlich haben die Feinde Jesu in seiner Zeit das Gleichnis auf sich bezogen. Wer sonst. Es war eine ungewöhnliche und mutige Predigt des Zimmermannsohns aus Nazareth.

Aber: Wer sind die Feinde Jesu heute?

Sind wir seine Feinde, weil wir uns wehren in seiner Nachfolge zu leben? Oder wer ist sein Feind.

Jesus hat das Gleichnis in den Wandelgängen des Tempels erzählt. Und die ihm Fangfragen stellten, fühlten sich angegriffen. Wegen ihnen hat er ja auch erzählt.

Wer fühlte sich heute angegriffen.

Wer hört es? Wer erzählt es?

Der Weinberg Gottes - die Kirche, wie Lukas Cranach d.Ä. es uns in Wittenberg im Jahr der Kunst innerhalb der Lutherdekade verstärkt vor Augen stellen soll.

Die bösen Pfaffen und die guten Pfaffen, die bösen Bischöfe und die guten Bischöfe in den Auseinandersetzungen der Reformationszeit mit allen Tricks und Karikaturen, die man sich vorstellen kann - allerdings keine gottlosen und antichristlichen Karikaturen und schon gar keine mit der Sünde beladen, die nicht vergeben wird nach der Predigt Jesu - gegen den Heiligen Geist.

Damals war die Kirche auch die Welt. Erst Luther hat es etwas auseinander genommen, um der staatlichen Gewalt mehr Spielraum geben zu können in den Wirren der Zeit.

In den Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine stand in der vergangen Woche das Gebet bei dem Propheten Jeremia zu lesen, „Gott bekehre du mich, so will ich mich bekehren!“- Und wir nicht vorher die anderen.

Wir werden nicht Gott zu Hilfe eilen müssen mit Feuer und Schwert, wenn er kommt, um den Weinberg neu zu ordnen, weil die Arbeiter ihn rechtlos an sich reißen wollten.

Aber wir wollen uns erinnern, daß es Seine Welt ist und Seine Kirche, damit wir nicht sein Gericht auf uns ziehen. Weil wir heute seine Arbeiter sind.

Kreuzigen wir nicht auch den Christus - immer wieder, so daß der Vater nach neuen Arbeitern Ausschau halten muß.

Und wenn wir in der Geschichte bleiben, negieren wir nicht mindestens den Tod des Sohnes,

wir akzeptieren ihn nicht, weil wir ohne Sünde sind? Vielleicht sogar ohne Schuld.

Ist Jesus wirklich für unsere Sünden gestorben, ist das nicht nur die verirrte Auslegung eines Jesus-Nachfolgers - Paulus und seiner Freunde - dieser Geschichte. Fragen. Keine Antworten?

Ja, Christus ist die Shoa Gottes.
Und die Shoa ist das Werk von uns.

Wenn Christus nicht das Opfer ist, machen wir sehr schnell andere dazu.

Also bleiben wir bei uns in unseren Gemeinden, in unserem Leben, in unseren Berufen, in unseren Ehen und Familien, in unserer Kirche, in unserer Stadt, in unserem Kiez und fragen uns: Wer sind wir. Wo kommen wir her, wo gehen wir hin in dieser Zeit der Grausamkeiten, der Verfolgungen, der Bequemlichkeit und Bedeutungslosigkeit und Zufälligkeit, die es nicht gibt. Wir tun nur so.

Was vergessen wir. Wen haben wir vergessen?

Gott?

Seinen Sohn?

Seinen Geist?

Sind wir geistlos und damit schuldlos geworden und deshalb bedeutungslos? - Ein ganz fauler Trick. Haben wir vergessen zu beten: "Bekehre du mich, so will ich mich bekehren; denn du Herr bist mein Gott"? Wir möchten uns erinnern an den Auszug der Kinder Gottes in die Freiheit, die er uns schenkt in seinem Sohn Jesus Christus. Amen.



Predigt Estomihi

Lasset uns mit Jesus ziehen...

Wer zieht schon mit Jesus?

Neulich las ich in einem Gespräch mit einem Schriftsteller, der in einem DDR-Gefängnis geboren wurde und auf der Suche nach seinem russischen Vater ist, daß er nicht mehr einer Partei folgt, wie früher in jüngeren Jahren, - leider.

Sicher sind es Enttäuschungen, Lebenserwartungen, Unruhen, Schuld und Beichte, die ihn das sagen lassen in einem veröffentlichten Gespräch. Er hat eine Bruderschaft gegründet und sieht das Heil in Jesus Christus. Er will Jesus folgen trotz dem – leider. Das aufgezeichnete Gespräch ist überschrieben mit „Kampf und Gnade“ und gerade jetzt rechtzeitig in der diesjährigen Zeit vor Ostern am Ende des CARNEVAL nachzulesen.

Das Buch „Die Unterwerfung“ lässt zu Beginn einen zukünftigen hochgestellten französischen Beamten sehnsvoll den Kirchgängern nachsehen, die nach Gottesdienst und Gebet wieder die Kirche verlassen. Er bleibt sitzen und möchte beten. Aber er hat kein Verlangen danach, wie Holbeque das ausdrückt. Aber er hat eine Sehnsucht danach. Er weiß wie sinnlos sein Leben ist ohne dieses Verlangen, trotz guter Prüfungen, Anstellungen im Hochschulbetrieb, Begabungen und schließlich die Ebene für Minister und Ministerialdirigenten. -

Ich habe das Buch noch nicht zu Ende gelesen - aber eins weiß ich jetzt schon, dieser Zeitgenosse 150 Jahre vor der Jetzt-Zeit wird der heimliche Begleiter der Protagonisten dieses Buches bleiben, die erbarmungslos mit sich selber und ihren Nächsten sich treiben lassen in dem großen breiten Strom, der Macht und Gier heißt.

Es ist ja auch nicht einfach jemandem zu folgen, der Leiden ankündigt. Der seinen lautesten Verehrer beiseite nimmt und ihm einschärft: nicht die menschlichen Dinge sind die wichtigsten im Leben eines Christenmenschen, sondern die göttlichen. Schlimmer noch: Hebe dich SATAN von mir. Der, der ihm - dem Christus - menschlich kommt, dem wird das zugemutet.

Lasset uns mit Jesus ziehen seinem Vorbild folgen nach, singen trotz alledem - und deswegen - die Jüngerinnen und Jünger Jesu - durch die Jahrhunderte - von der Krippe zum Kreuz, vom leeren Grab in die Zukunft des Gottesvolkes bis heute.

Und so singen es auch wir in der Wolke der Zeugen.

Martyrein ist griechisch und heißt Zeugnis geben. Daher kommt das Wort Märtyrer. Märtyrer sind erst einmal Männer und Frauen die Christus bezeugen ob in unserer pluralistischen Demokratie, ob in den Diktaturen der deutschen Geschichte, im Kaiserreich, in der Mission - im Zug der Christen durch die Zeit. Im Nahen Osten, im Mittleren Osten. In Nigeria. Überall auf der Welt - mit unterschiedlichen Konsequenzen.

„Ich bin vielleicht Christ“ - wenn gerade alle sich auf den Pulli schreiben „Ich bin Charlie“, um damit ihre Solidarität mit der Pressefreiheit in Frankreich zu bekunden.

Ich bin Christ heißt gerade in dieser Zeit denen nahe zu sein, die leiden wie Christus gelitten hat.

Deswegen bin ich gegen Satire, die den Kreuzestod Jesu ins Lächerliche zieht, von wem sie auch immer kommen mag. Es ist ein Angriff auf alle, die gefoltert werden in dieser Welt. Ein Angriff auf das Ebenbild Gottes, auf den Menschen, auf Männer und Frauen, Kinder, Alte und

Junge.

Und: „Ich bin Christ“ heißt auch Solidarität mit allen, die leiden um der Gerechtigkeit Gottes willen, mit allen, die gar nicht wissen, warum sie leiden müssen, für die es blindes Schicksal ist.

Die vielleicht auch mit Gott hadern deshalb.

So kann auch Gebet sein.

Lasset uns mit Jesus ziehen, seinem Vorbild folgen nach...

Der Zeitgenosse vor Bach wußte, daß es nicht einfach ist, sonst hätte er nicht Mitstreiter gesucht mit seinem Lied. Das gilt sicher nicht nur für den Dichter, sondern auch für den Musiker. Wir wissen es und wir wehren uns erst einmal, wenn wir hören:

“Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selber und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“

Oder: “Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten.“

Denn „was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“

„Denn was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse?“

Derjenige, der sich sehn suchtsvoll umschaut nach denen, die gestärkt aus der Messe gehen, weiß das Jesus recht hat.

Derjenige, dem es leid tut, nicht mehr auf einer Seite um das Glück der Welt zu streiten, sondern den anruft, der die Welt im Innersten zusammenhält, daß sie zusammenhält, weiß, das Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Daß Gott das Geheimnis der Welt ist. Und das es ein Geheimnis ist, in der Gnade Gottes leben zu dürfen - und damit auch im Kampf Christus nahe zu sein. Im Ringen um die Wahrheit, die uns trägt.

Wir, die wir sicher dieses Lied aus dem Gesangbuch unter „Nachfolge und Umkehr“ kennen und heute nicht zum ersten Mal singen, haben bestimmt eine Ahnung davon, daß mit der Gewalt nichts getan ist, sondern daß sie nur bei Gott letzten Endes aufgehoben ist. Mit dieser Ahnung sind wir ja schon sehr nahe bei denen, die Christus bezeugen, ja, wir können aus dieser Ahnung ein Bekenntnis werden lassen, mutig und ohne Ansehen der Person.

Letzten Endes geht es um die Sinnfrage, wann hat unser Leben einen Sinn. Und wann wird es sinnlos: ohne Bekennen, ohne Gebet, ohne Dankbarkeit.

Wir wollen menschlich sein, ja! - Aber ohne Christus nachzufolgen, ihm zu helfen sein Kreuz zu tragen in diese Welt und es aufzurichten, wenn es vergessen werden sollte? - Nein.

Petrus hat das gelernt, er war ein schwacher Mensch wie wir. Er hat es gewagt. Immer wieder von vorne. Wie wir. Und er hat es erfahren - hoffentlich wir auch – alle. AMEN



Zeit der Rechenschaft

Zeit der Rechenschaft,
die treuen Kirchengänger könnten sich richten nach den ihnen hoffentlich lieb und teuer gewordenen Lesungen in den Gottesdiensten, und könnten auch bei geschlossen Augen sagen, was gerade für ein Jahreszeit ist. Sie könnten das. Ich schon. Nun ja ich predige darüber auch schon seit 1975 regelmäßig.

Das hat etwas für sich, daß man eine eigene Geschichte mit einem Text hat, eine eigene Lebensgeschichte. Und es spricht für die Texte, die ja oft seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden in der Christenheit zelebriert werden. Es gilt für jede Generation.

Dargestellt.

Sie füllen einen Raum aus. Stellen eine Spielfläche dar, wie z. B. zu Weihnachten. Sind Folie und Hintergrund des Geschehens.

Sind SPIELRAUM DER FREIHEIT UND DES FRIEDENS.

Sind Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Sind Natur, Politik und Gesellschaft und ganz persönlich.

So ist das auch heute mit dem Evangelium.

„Der Schalksknecht“

Da trat Petrus zu Jesus und sprach: Herr wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist es genug siebenmal?

Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht sieben mal, sondern siebzehnmal siebenmal.

Darum ist das Himmelreich gleich einem König, der mit seinen Knechten rechnen wollte (INVENTUR).

Und als er anfing zu rechnen, kam vor ihn einer, der war ihm zehntausend Pfund schuldig.

Da er es nun nicht hatte, zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen.

Da fiel der Knecht nieder und warf sich auf sein Angesicht vor ihm und sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dir alles bezahlen.

Da tat dem Herrn der Knecht leid (es jammerte ihn sein Knecht). Und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Da ging **derselbe Knecht hinaus** und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahl, was du mir schuldig bist.

Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dir s bezahlen.

Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlt hätte (in den Schuldturm), was er schuldig war.

Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt(traurig?zornig?) und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte.

Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm:Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, weil du nicht batest;

hättest du da dich nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?

Und sein Herr war zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlt hätte alles, was er ihm schuldig war.

So wird euch mein himmlischer Vater auch tun, wenn ihr nicht vergebet von Herzen, ein jeglicher seinem Bruder.

Das ist eine Geschichte für Menschen, die an Gott glauben, an seine Vergebung, durch Jesus Christus dokumentiert in seiner Heilsgeschichte, in unserer Heilsgeschichte.Sie zielt auf Verantwortung. Jeder muß sich verantworten.Es ist eben keine organisierte Verantwortungslosigkeit, wie man vermuten könnte:Wo gibt es so etwas.Alle Schulden weg. Nein, die Wegnahme der Schuld durch den Vater,provoziert die Vergebung und Entschuldung gegenüber dem Nächsten. Es gibt auch kein Ausrechnen, wie oft ich vergeben muß und dann ist Schluß.Sondern in der Liebe Gottes leben heißt in der Vergebung leben.

Lebte der Schalk in der Geschichte in der Liebe Gottes, die ihm wiederfuhr?
Gott wird erzählt als König und Herr, der Inventur macht, also gemeinsam mit seinen Knechten rechnet.

Stimmen die Bilanzen.
Stimmen die Bücher.
Stimmen Einnahmen und Ausgaben überein.
Sind sie ausgewogen.
Ist leichtfertig mit den Recourcen umgegangen worden.
Ist Geld zum Fenster `rausgeworfen worden.

Es gibt einige solcher Gleichnisse und Reden gerade im neuen Testamente.
Es wir einen Tag der Abrechnung geben.Wo sich jeder verantworten muß.

Immer im Herbst, wenn die Blätter fallen und die Politik der Straße heiß wird, wenn das neuen Schuljahr beginnt, die Semester anfangen zu laufen, werden uns diese Bilder vorgeführt.

Bis dahin wo Heulen und Zähnekappen ist.Einmal können die schlafirgen Jungfrauen nicht die Zeit bemesse und Vorrat kaufen, einmal ist es das große Rätsel, wo begegne ich dem Herrn, oder besser bezw. Schlimmer, wo bin ich ihm begegnet und habe ihn nicht erkannt, obwohl ich doch immer nach der Wahrheit suche.

Oder andere erschreckende aber auch heilsame Erzählungen, wo wir wuchern sollen mit unseren Pfunden, damit es mehr werden und nicht ängstlich und kleinlich darauf achten, daß es nicht weniger werden. Die Sonne bringt es an den Tag.Christus bringt es an den Tag, an

seinem Tag.

Das ist eine Vorgeschichte dazu.

Erst einmal ist es eine fast rührende Erbauungsgeschichte für den armen Sünder, den Schuldner vor seinem Herrn, der es fertig bringt den Gläubiger umzustimmen, daß der auf sein Anteil verzichtet, obwohl es horrende Summen sind, die als Mißwirtschaft zu Buche schlagen oder Schlimmeres.

Da soll die ganze Familie mit allem was dazu gehört inhaftung genommen werden....bis gezahlt wordne ist alle müssen alles verkaufen, was sie haben, die große orientalische Familie. Oder auch die lutherische der 10 Gebote: Großfamilie, Gesinde, Land und Leute. Die Sippe ist Pleite. Die Schande ist groß. Sie gehen alle, alle am Bettelstab. Es ist eine Katastrophe.

Und er wift sich auf sein Angesicht. Die PROSKYNESE. Der Kniefall. Wie vor Gott, dem Herrn.

Es röhrt den König. Er gibt nach.

„Er läßt ihn los.“

Er entläßt ihn aus seiner Macht. Aus seinem Schrecken.

Er erläßt ihm die Schuld. Er schiebt sie nicht nur auf. Worum ja der Knecht, der noch kein Schalksknecht ist, nur bittet: „Habe doch Geduld, ich will dir `s dann bezahlen“.

Der König und Herr entläßt den Knecht aus seinem Bann des Verschuldetseins.

Er kommt in 'Freie.

Das ist der 1. Teil der Erzählung vom Schalksknecht. So weit so gut. Wenn es nur so wäre.

Aber die Geschichte geht weiter. Jesus erspart sie uns nicht. Es gibt da einen gruppodynamischen

Zusammenhang. Der Knecht hat Mitknechte. Warum ihm nun gerade einer über den Weg läuft, dem er gemessen an seinem Schuldenberg einen Minimalkredit gewährt hat.

Der böse 2. Teil.

Er packt ihn am Kragen: Du schuldest mir etwas. Jetzt oder Schuldthurm. Sind wir so? Benehmen wir uns wirklich nur wie Knechte und nicht wie Freie? Da mag sich jeder seine eigene Geschichte erzählen lassen mit der katharsischen Wirkung, wie die Bibel sie nun einmal kennt-und weswegen wir sie lesen.

Und wieder das Wort Geduld: Habe doch Geduld, ich will dir alles bezahlen. Schenke mir Zeit in Gottes Ewigkeit. Nein, ich will dich übergeben, bis du mir auf Heller und Pfennig alles zurückgegeben hast.

Hier werden Schuldfragen zu Machtfragen hochstilisiert.

Aber nichts findet im luftleeren Raum statt.

Der erste Teil der Geschichte schon eher. Das ist Pallast. Da bleibt vieles unbekannt. Das ist der hoheitliche Raum. Da dauert es oft Jahrzehnte bis jemand seine Memoaren veröffentlicht hat.

Da gibt es auch keine Propaganda für das gute Werk des guten Herrschers. Da findet – ganz unerwartet-Barmherzigkeit statt: Es jammerte ihn!!!

Aber jetzt? Auf der Straße. Im Kollektiv. Im Mobbingalltag, in der Konkurrenz des Alltäglichen.

Im Preiskampf, im Existenzkampf, im Boxkampf des gnadenlosen Wettbewerbes. Da sehen alle zu.

Da sieht niemand weg. Da guckt einer auf den anderen. Ja, Gott sei es gedankt, da ist soziale

Kontrolle.Da ist sogar Solidarität.Da ist einer zu weit gegangen.DA ist noch nicht alles verloren an Anstand, Rechtsempfinden.

Da ist Mitleid.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen gehen zu ihrem Arbeitgeber und lassen ihren Gefühlen freien Lauf.

Das stört jemand das gute Betriebsklima.Ein Verstoß gegen corporate identity.Gegen die Kultur des Unternehmens.

Einfacher:sie haben Vertrauen. Es ist anstößig.

Sie wissen nicht einmal was eine Stunde vorher im Raum des Chefs passiert ist.

Aber der Chef weiß es.

Der Herr.

Der König in der Beispielerzählung.

3.Teil

Es ist abgründig.

Jetzt steht er wirklich vor Gericht.

„Ich habe mich über dich erbarmt, hättest du dich das nicht auch über deinen Mitknecht erbarmen müssen, du Schalksknecht.“

Der Turm wird Wirklichkeit, bis die kleinste Schuld abgegolten ist.Wer soll sie abgelten?

SO IST VERGEBUNG.Sagt Jesus.SO IST SIE NICHT.So ist eure Wirklichkeit, wenn ihr nicht von Herzen vergeben könnt.Denn ihr seid doch zuerst geliebt.

Amen.

Berlin Treptow,Bekenntnis,Allerheiligen 15



Zusammenfassung

Die Predigten wurden in Thüringen (Altenburg und Gera) als Gemeindepfarrer beziehungsweise Erwachsenenbildner gehalten und als Guest im Ruhestand des Lichtenberger-Oberspree – Konventes.

Einiges ist im Heidelberger Predigtforum bzw. im Deutschen Pfarrerblatt wieder zu entdecken.

Briefe, Predigtgedanken und Anstöße wurden an die Leipziger Volkszeitung und die Kirchenzeitung GLAUBE UND HEIMAT verschickt bzw. für eine Köpenicker Seniorenzeitung geschrieben oder auch für DIE KIRCHE.

Einiges bleibt für den nächsten Band, so Gott will und wir leben.

Mitte des Bandes sind die Predigten zu JOHANNES sowohl in Thüringen wie in Berlin.

Bis auf eine Ausnahme sind alle Texte „gebraucht“.

Ein Text ist für meine Frau Margard überschrieben nicht nur als Dank für alle bisherige Mithilfe bei der Erstellung des Manuskriptes.

Ich hoffe die Texte sind Anregung genug für Leser und Prediger, wenn sie ihnen in die Hände fallen.

Zwischen Totensonntag und Advent
Berlin, Altenburg

Michael Wohlfarth
SHALOM

Bildnachweise	Seite
Postkarte Giebel Brüderkirche Altenburg:Feldpredigt Christi Handschriftlicher Text:Sponsor gefunden, der die Feldpredigt nachts anstrahlt.Bildung-Bilder-Bild zu „Lesen lernen“.	6
Signet der Altenburger Akademie von Kerstin Hoppe 1988. Der griechische Text bedeutet:Umkehr, Zeitpunkt, Gnadengabe.	9
Frankfurter Allee in Berlin von Osten kommend, privat	10
Himmel über Zschortau in Nord-Sachsen mit Papiervogel,privat	11
Blick aus einem Berliner Himmel,äußerster Rand Süd-Ost,Öl M.W.	14
Ökumenischer Gottesdienst „VOR DER TÜR“ der Brüderkirche Westseite Altenburger Markt zu“lesen lernen“-initiiert von der Altenburger Akademie-Offene Kirche seit 1991, Archiv M.W.	16
Blick auf den Müggelsee in Berlin,Archiv M.W.	22
Auf dem Athos	26
Auf halber Höhe,Athoswanderung, Archiv M.W.	27
Quartier Athos mit Henkelkreuz, Altenburger – Akademie-Kreuz, Archiv M.W.	29
„No me tangere“-Osterbegegnung Altenburg Lindenbaumuseum	36
„Hinter der Weltstadt“,Signet des Friedrichshagener Dichterkreises	44
Gemeindegruppe,privat	49
Beflaggter Kirchturm,Archiv M.W.	53
Bahais in Heifa, Martin Wohlfarth	54
Bläserin,Archiv M.W.	60
Drusendorfer im Heiligen Land, Karl-Georg Maucher	62
Grüner Gartenhof in Leipzig, Margard Wohlfarth	66

Bildnachweise	Seite
Steinmuster in einem Leipziger Gartenhof, Entwurf Martin Wohlfarth	70
Pilger	72
„Drei Männer beugen sich über ein Geländer“, Kohle, M.W.	73
Bergkette im Schatten, privat	77
Mont Martre, Paris, privat	79
Christlicher Garten in Berlin (Marzahn), M.W.	80
Gärten der Welt, Berlin	84
„Auf den Spuren Jesu“, Pilgergruppe 2014	86
eben da...	89
eben da...	92
Gethsemane, Karl-Georg Maucher	95
Felsendom in Jerusalem, Heiligtum des Islam	100

Die Bilder sind aus dem Bildarchiv des Autors, wenn nicht anders angegeben.